



05

2008


Statistische Monatshefte

Aus dem Inhalt:

Rheinland-Pfalz regional: Ahrweiler
Nichtenergetischer Verbrauch fossiler Rohstoffe
Ländervergleich



Statistik nutzen



Fotonachweis

T i t e l f o t o : Jürgen Hammerl

Vom 14. bis 16. Juni 2008 wird in Bad Neuenahr-Ahrweiler der 25. Rheinland-Pfalz-Tag stattfinden. Die Stadt im Norden von Rheinland-Pfalz gehört zum Kreis Ahrweiler, der in dem Beitrag „Rheinland-Pfalz regional – Der Landkreis Ahrweiler“ näher betrachtet wird.

A u t o r e n f o t o s : Manfred Riege, Fotostudio Jörg, Nassau.

05 2008

Statistische Monatshefte

61. Jahrgang

Inhalt

kurz + aktuell	327
Erwerbstätigkeit ■ Einkommen ■ Industrie ■ Handwerk Wohnungswesen ■ Landwirtschaft ■ Gesundheit ■ Bildung Finanzen ■ Preise	
Rheinland-Pfalz regional: Der Landkreis Ahrweiler	339
Erdöl und Erdgas – zum Verbrennen viel zu schade	352
Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen	362
Daten zur Konjunktur	372
Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	397
Neuerscheinungen	407

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201, ISSN: 0174-2914

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2008

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

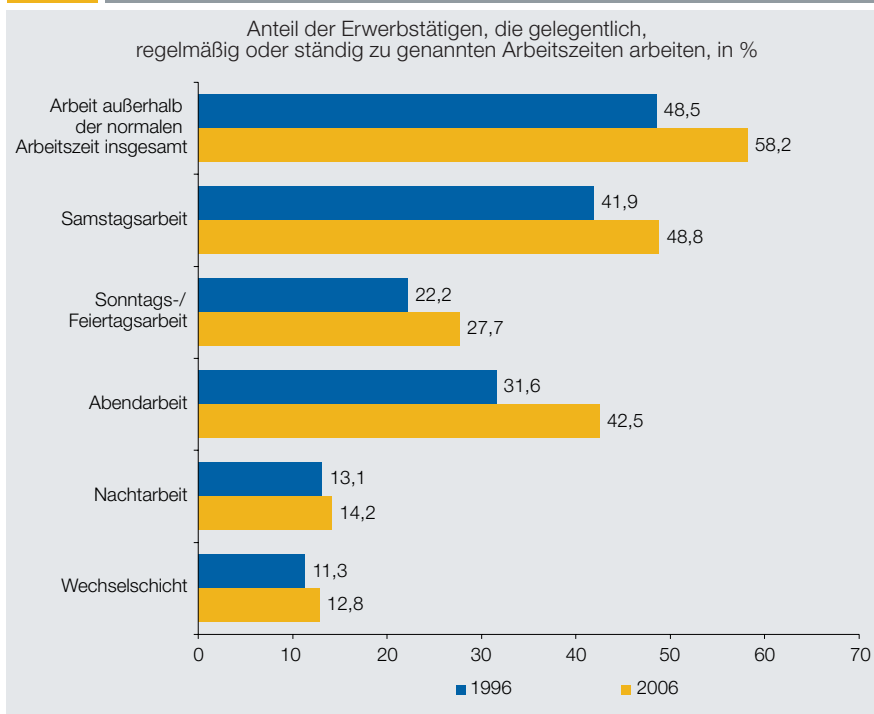
Viele Erwerbstätige arbeiten auch an Wochenenden und Feiertagen

Der „Tag der Arbeit“ lag in diesem Jahr günstig für ein schönes, langes Wochenende. Doch Feiertage sind für immer weniger Erwerbstätige tatsächlich freie Tage. Im Jahr 2006 arbeiteten in Rheinland-Pfalz 27,7% der Erwerbstätigen zumindest gelegentlich an Sonn- und Feiertagen, zehn Jahre zuvor waren es erst 22,2%.

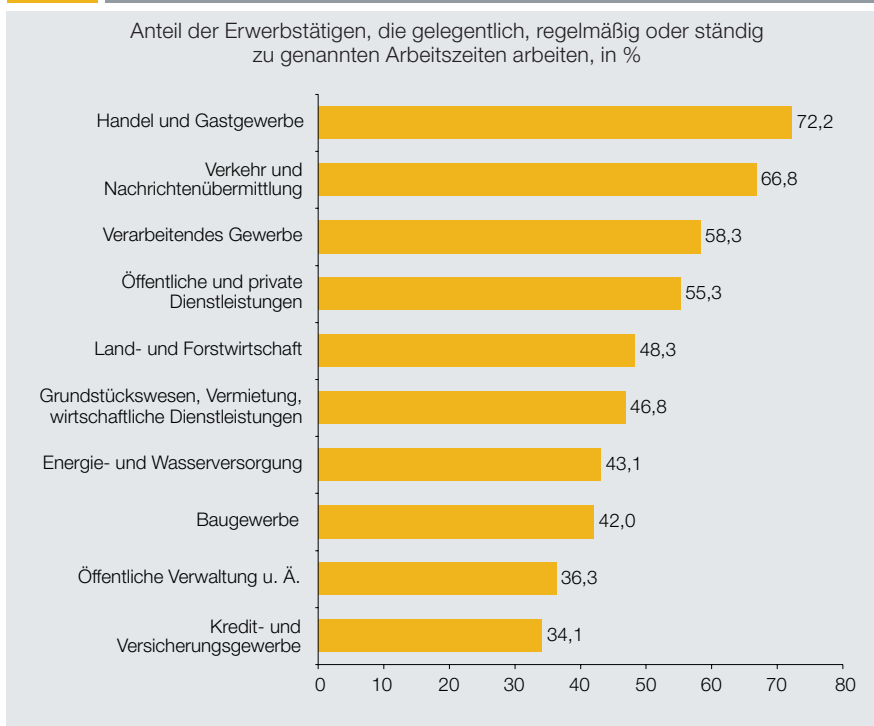
Überhaupt sind immer mehr Menschen außerhalb der „normalen“ Arbeitszeit – von Montag bis Freitag zwischen 6 und 18 Uhr – gefordert. Im Jahr 2006 waren 58,2% der Erwerbstätigen auch außerhalb dieser Zeiten im Einsatz, 1996 hat dieser Anteil bei 48,5% gelegen. Besonders stark zugenommen hat die Arbeit am Abend, was sicherlich eine Folge der Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten ist. Gehörte im Jahr 1996 für 31,6% der Erwerbstätigen Arbeit nach 18 Uhr zum Job, so lag dieser Anteil im Jahr 2006 schon bei 42,5%. Zugenommen hat auch die Samstagsarbeit: 48,8% der Erwerbstätigen mussten im Jahr 2006 zumindest gelegentlich an Samstagen arbeiten, zehn Jahre zuvor waren es 41,9%. Nachtarbeit mussten 14,2% der Erwerbstätigen leisten (1996: 13,1%), in Wechselschichten waren 12,8% eingesetzt (1996: 11,3%).

Besonders häufig sind Selbstständige außerhalb der „normalen“ Arbeitszeiten im Einsatz. Im Jahr 2006 gaben 85,7% von ihnen an, u. a. auch abends, an Feiertagen oder

Erwerbstätigkeit außerhalb der normalen Arbeitszeit 1996 und 2006



Erwerbstätigkeit außerhalb der normalen Arbeitszeit 2006 nach Wirtschaftszweigen



am Wochenende zu arbeiten. Aber auch mehr als jeder zweite abhängig Beschäftigte war außerhalb der „typischen“ Arbeitszeiten gefordert (Arbeiter: 57,5%; Angestellte: 53,4%; Beamte: 51,6%).

Im Bereich „Handel und Gastgewerbe“ arbeiteten gut 72% der Erwerbstätigen auch außerhalb der „normalen“ Zeiten, im Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ waren es knapp 67%. Den geringsten Anteil an Wochenend-, Abend-, Nacht- oder Schichtarbeit wies das Kredit- und Versicherungsgewerbe auf.

Höhere Wochenarbeitszeit

Immer mehr Menschen müssen 40 Stunden und mehr in der Woche arbeiten. Im Jahr 2006 gaben 46,6% der Erwerbstätigen solche Arbeitszeiten an, zehn Jahre zuvor waren es lediglich 35,2%. Bei den erwerbstätigen Männern lag der Anteil bei 62,1% (1996: 44,5%), bei den erwerbstätigen Frauen bei 27,4% (1996: 21,6%).

Durchschnittlich 17 540 Euro pro Kopf zum Ausgeben und Sparen

Jedem Rheinland-Pfälzer – gleich welchen Alters – stand im Jahr 2006 durchschnittlich ein Einkommen in

Höhe von 17 540 Euro für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung. Das waren knapp 360 Euro bzw. 2,1% mehr als im Jahr zuvor. Das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland lag etwas höher; es belief sich auf 18 140 Euro.

Insgesamt verfügten die privaten Haushalte in Rheinland-Pfalz im Jahr 2006 über 71,1 Mrd. Euro, das waren knapp 1,4 Mrd. Euro bzw. 2% mehr als im Jahr 2005. Real blieben von diesem Zuwachs jedoch nur 0,6%, weil die Verbraucherpreise 2006 um 1,4% stiegen.

Das sogenannte Primäreinkommen, das sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte vor der staatlichen Einkommensumverteilung umfasst, ist im Jahr 2006 in Rheinland-Pfalz um 3,5% gestiegen und damit stärker als das verfügbare Einkommen. Die Zunahme des Primäreinkommens resultiert aus gestiegenen Bruttoverdiensten sowie höheren Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit und aus Vermögen. Die vergleichsweise geringere Zunahme des verfügbaren Einkommens ist auf die höheren Abgabenlasten zurückzuführen. Die von den privaten Haushalten zu leistenden Einkommen- und Vermögensteuern stiegen gegenüber dem Vorjahr um 7%, die Sozialbeiträge nahmen um 3,3% zu.

Industrie bekam auch im Februar mehr Aufträge

Maschinenbau legte um 19,8% zu

Die rheinland-pfälzische Industrie bleibt trotz der weltweiten Finanzkri-

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2006 nach Ländern

Land	Verfügbares Einkommen			Verfügbares Einkommen je Einwohner		
	Mill. EUR	Veränderung gegenüber 2005	Anteil an Deutschland	EUR	Veränderung gegenüber 2005 in %	Messzahl: Deutschland=100
		%				
Baden-Württemberg	213 098	2,5	14,3	19 845	2,4	109,4
Bayern	240 647	2,5	16,1	19 285	2,3	106,3
Berlin	51 334	1,9	3,4	15 099	1,6	83,3
Brandenburg	38 292	0,8	2,6	15 000	1,2	82,7
Bremen	13 850	2,9	0,9	20 850	2,8	115,0
Hamburg	41 701	3,5	2,8	23 849	2,9	131,5
Hessen	114 486	1,9	7,7	18 833	2,1	103,8
Mecklenburg-Vorpommern	24 256	1,2	1,6	14 266	1,9	78,7
Niedersachsen	139 950	1,9	9,4	17 518	2,0	96,6
Nordrhein-Westfalen	344 651	1,7	23,1	19 104	1,8	105,3
Rheinland-Pfalz	71 107	2,0	4,8	17 538	2,1	96,7
Saarland	18 442	1,7	1,2	17 618	2,3	97,1
Sachsen	63 706	1,1	4,3	14 949	1,6	82,4
Sachsen-Anhalt	35 197	0,2	2,4	14 332	1,3	79,0
Schleswig-Holstein	49 273	2,2	3,3	17 395	2,1	95,9
Thüringen	33 730	0,8	2,3	14 521	1,8	80,1
Deutschland	1 493 720	1,9	100	18 135	2,1	100
Nachrichtlich:						
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	1 247 205	2,1	83,5	18 991	2,1	104,7
Neue Bundesländer (ohne Berlin)	195 181	0,8	13,1	14 683	1,6	81,0

se auf Wachstumskurs. Im Februar 2008 haben die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes preisbereinigt

8,5% mehr Aufträge bekommen als im Februar 2007. Damit setzte sich die günstige Entwicklung weiter fort,

wenn auch mit einer leichten Abschwächung gegenüber dem Vormonat. Vor allem die Bestellungen aus dem Ausland sorgten wieder für das Plus; hier konnte das Auftragsvolumen um 12,8% gesteigert werden. Die Bestellungen aus dem Inland lagen um 3,7% höher als ein Jahr zuvor.

Das Ordervolumen stieg im Februar 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat bundesweit um 9%. Die Bestellungen aus dem Ausland erhöhten sich um 9,5%, die aus dem Inland um 8,6%.

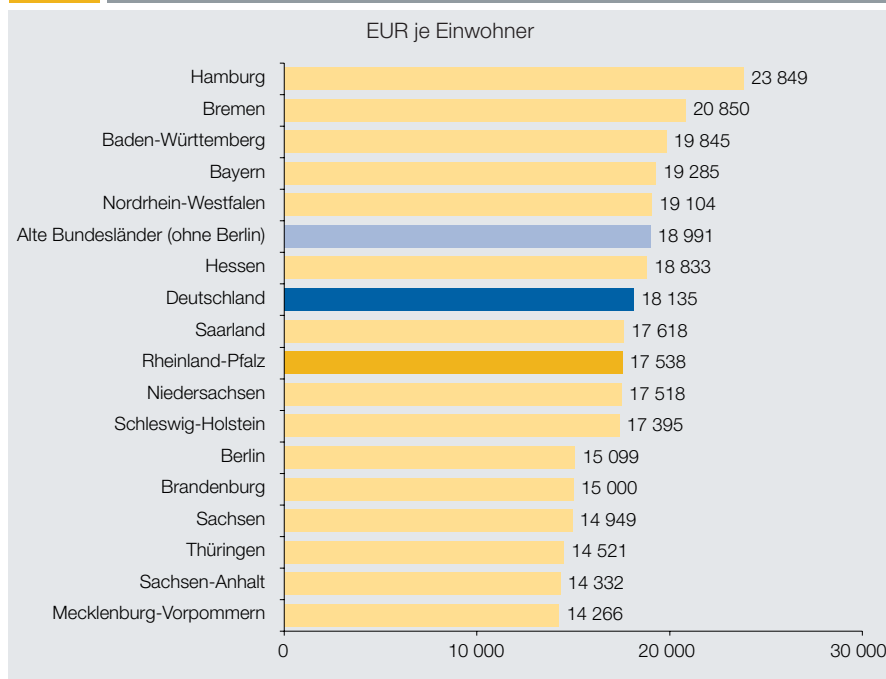
Im Maschinenbau lag der Zuwachs des Gesamtordervolumens bei 19,8%, getragen vor allem von der deutlich gestiegenen Auslandsnachfrage. Die Branche „Metallerzeugung und -bearbeitung“ meldete etwa gleich starke Zuwächse der Nachfrage aus dem Inland wie dem Ausland; die Gesamtauftragseingänge stiegen um 15,8%. Bei den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren sowie von chemischen Erzeugnissen lagen die Auftragseingänge um 7,1% bzw. 3,5% über den Werten vom Februar 2007. Der Fahrzeugbau blieb allerdings um 1,5% unter dem Vorjahresergebnis.

Industrie weiterhin auf Wachstumskurs

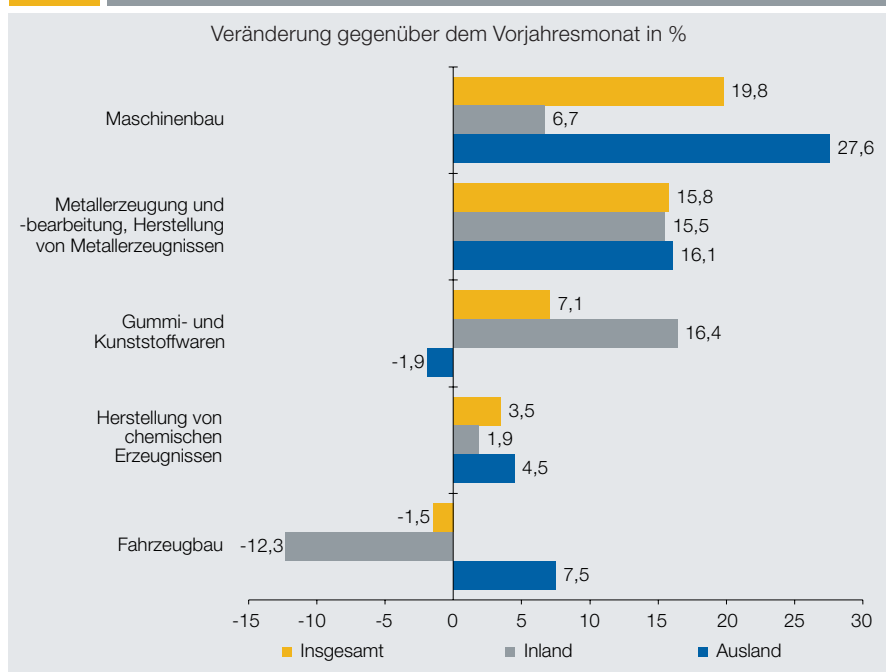
Höherer Umsatz und mehr Beschäftigte

Die rheinland-pfälzische Industrie startete positiv in das Jahr 2008. Die Betriebe erzielten im Januar und Februar Umsätze in Höhe von insgesamt

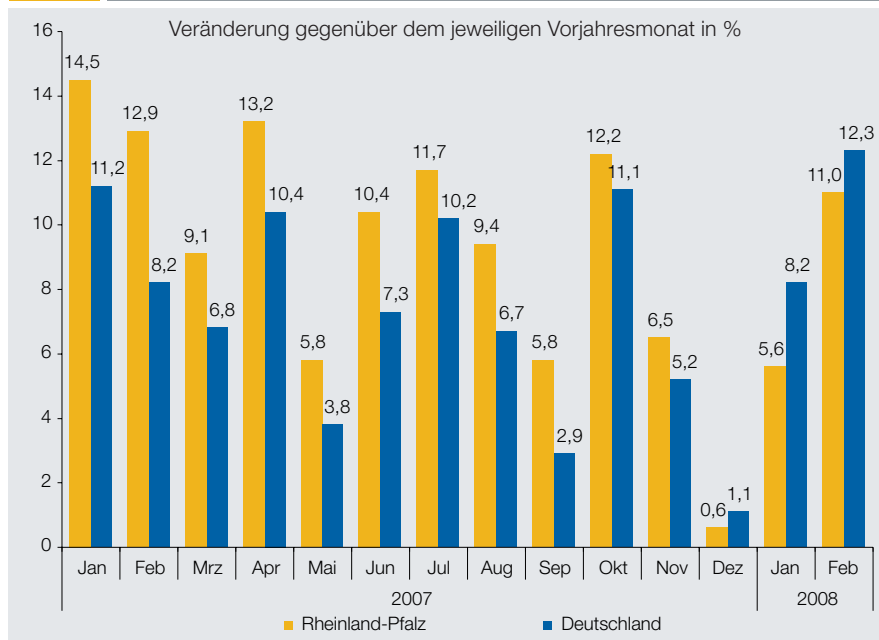
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2006 nach Ländern



Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe im Februar 2008 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Monatliche Umsätze im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2007 und 2008



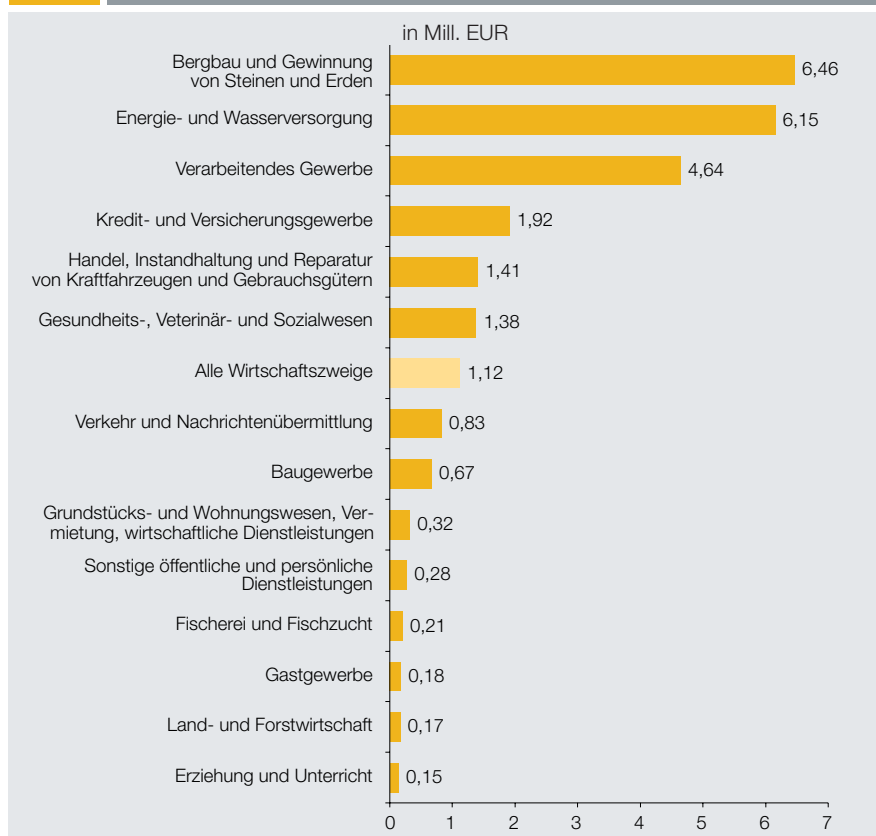
ausgewogenes Inlands- und Auslandsgeschäft insgesamt Umsatzzuwächse von 8,4% bzw. 7,2%. Der Fahrzeugbau blieb allerdings – bedingt durch rückläufige Umsätze im Januar – 4,5% unter dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraumes.

Im Februar 2008 erwirtschafteten die rheinland-pfälzischen Betriebe Umsätze von 6,6 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 11% gegenüber Februar 2007. Ins Ausland wurden Waren im Wert von 3,4 Mrd. Euro geliefert; daraus errechnet sich eine Exportquote von 51,2%. Umsätze von mehr als 1,7 Mrd. Euro wurden mit den Ländern der Eurozone

12,8 Mrd. Euro; das waren 8,3% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Bundesweit lagen die Umsätze bei 267,1 Mrd. Euro (+10,3%). Der Auslandsumsatz stieg in Rheinland-Pfalz von Januar bis Februar gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 10,1% und in Deutschland um 9,9%. Die Inlandsumsätze legten in Rheinland-Pfalz um 6,6% und bundesweit um 10,5% zu. Die Zahl der Beschäftigten stieg gegenüber Februar 2007 in Rheinland-Pfalz um 3,5% und deutschlandweit um 2,7%.

Der Maschinenbau in Rheinland-Pfalz knüpfte an sein gutes Ergebnis des Vorjahres an und erzielte einen Umsatzanstieg von 14,2%. Die Branche „Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen“ sowie die Hersteller chemischer Erzeugnisse erreichten durch ein

Umsatz je Steuerpflichtigen 2006 nach Wirtschaftszweigen



getätigt. Die Inlandsumsätze beliefen sich auf 3,2 Mrd. Euro.

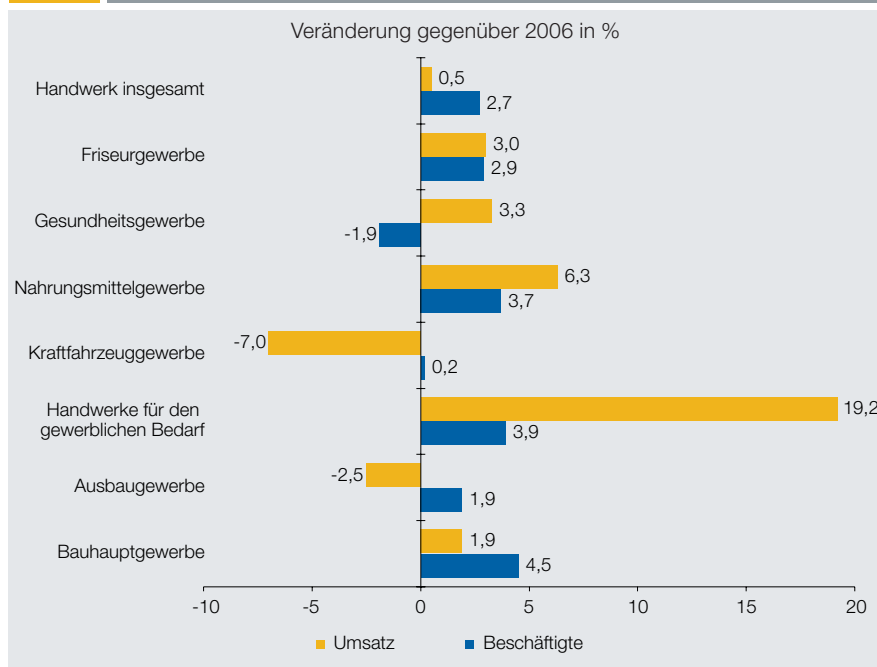
Zehn Umsatzmilliardäre in Rheinland-Pfalz

Zehn Umsatzmilliardäre gab es im Jahr 2006. Sie erzielten zusammen einen steuerbaren Umsatz aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 31,5 Mrd. Euro; das waren rund 18% des Umsatzes aus Lieferungen und Leistungen aller Umsatzsteuerpflichtigen. Zum Vergleich: Knapp 141 000 Umsatzsteuerpflichtige mit weniger als 1 Mill. Euro Umsatz kamen zusammen auf gut 13% der Umsätze.

Im Jahr 2006 erwirtschafteten in Rheinland-Pfalz 155 368 Umsatzsteuerpflichtige einen steuerbaren Umsatz aus Lieferungen und Leistungen von insgesamt knapp 175 Mrd. Euro. Damit erhöhten sich die Umsätze gegenüber dem Jahr 2005 um 7,3%. Bundesweit legten die Umsätze aus Lieferungen und Leistungen um 7,9% zu. Auch die Zahl der Steuerpflichtigen entwickelte sich in Rheinland-Pfalz unterdurchschnittlich. Bundesweit stieg sie um 2%, in Rheinland-Pfalz um 1,3%.

Wie im Vorjahr erzielte auch im Jahr 2006 das verarbeitende Gewerbe in Rheinland-Pfalz die höchsten Umsätze (79,7 Mrd. Euro). Es folgten der Bereich „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ mit 48,7 Mrd. Euro sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen mit 12,8 Mrd. Euro. Auf Rang vier lag das Baugewerbe mit 10,7 Mrd. Euro Umsatz. Die überwiegende Zahl der Steuerpflichtigen

Umsatz und Beschäftigung im Handwerk 2007 nach Gewerbebezügen



(knapp 70%) konzentriert sich auf die genannten vier Bereiche. Die höchsten Umsätze je Steuerpflichtigen wurden im Wirtschaftszweig „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ erzielt, gefolgt von der Energie- und Wasserversorgung und dem verarbeitenden Gewerbe.

Leichter Umsatzanstieg im Handwerk

Handwerke für den gewerblichen Bedarf legten kräftig zu

Im Jahr 2007 erzielten die rheinland-pfälzischen Handwerksbetriebe 0,5% mehr Umsatz als im Jahr zuvor. Die Zahl der Beschäftigten nahm gegenüber dem Jahr 2006 um 2,7% zu. Damit verlief die Entwicklung in Rheinland-Pfalz günstiger als in ganz Deutschland, wo die Umsätze um 1,1% sanken und die Beschäftigung lediglich um 0,8% stieg.

Den stärksten Umsatzzuwachs verzeichneten in Rheinland-Pfalz die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (u. a. Metallbauer und Informationstechniker) mit einem Plus von gut 19%. Der überdurchschnittlich hohe Umsatzanstieg in diesem Gewerbebereich war maßgeblich auf die sehr gute Konjunktur im Bereich Metallbau zurückzuführen (+33%). Hierin spiegelt sich die mit dem allgemeinen Aufschwung einhergehende höhere Investitionsneigung der Wirtschaft.

Auch im Nahrungsmittelgewerbe (+6,3%), im Gesundheitsgewerbe (+3,3%), im Friseurgewerbe (+3%) sowie im Bauhauptgewerbe (+1,9%) war eine Zunahme der Umsätze zu beobachten. Dagegen verzeichnete das Kraftfahrzeuggewerbe 7% niedrigere Umsätze als im Jahr 2006, das Ausbaugewerbe setzte 2,5% weniger um als im Vorjahr.

Außer im Gesundheitsgewerbe (–1,9%) legte die Beschäftigung in allen Gewerbebranchen zu, am stärksten im Bauhauptgewerbe (+4,5%) und bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (+3,9%).

Die Umsätze im rheinland-pfälzischen Handwerk stiegen 2007 bereits im zweiten Jahr in Folge, nachdem es zuvor empfindliche Einbußen gegeben hatte. Die Beschäftigung nahm erstmals nach Jahren des Rückgangs zu, lag aber noch immer deutlich niedriger als 2003.

Immer mehr Bauherren setzen auf Wärmepumpen

Nach wie vor dominieren jedoch fossile Brennstoffe

Immer mehr Bauherren setzen auf Wärmepumpen; sie sind die

Hauptheizquellen in 1 455 Wohngebäuden, die im Jahr 2007 in Rheinland-Pfalz fertig gestellt wurden. Damit werden 17,3% aller im vergangenen Jahr neu errichteten Wohngebäude mit dieser Technik beheizt. Im Jahr 1997 wurden nur 0,1% der neuen Wohngebäude mit einer Wärmepumpe ausgestattet, 2002 waren es 3,7%.

Auch die Zahl der Neubauten, die mit sonstigen regenerativen Energieträgern (z. B. Holz) beheizt werden, steigt. Im Jahr 2007 wurden 434 solcher Wohngebäude neu errichtet (5,1%), 1997 waren es erst 17 (0,2%). Solarenergie spielt für die Beheizung von Wohngebäuden dagegen eine untergeordnete Rolle. Im vergangenen Jahr wurden 39 Neubauten mit einer „Sonnenheizung“ ausgestattet.

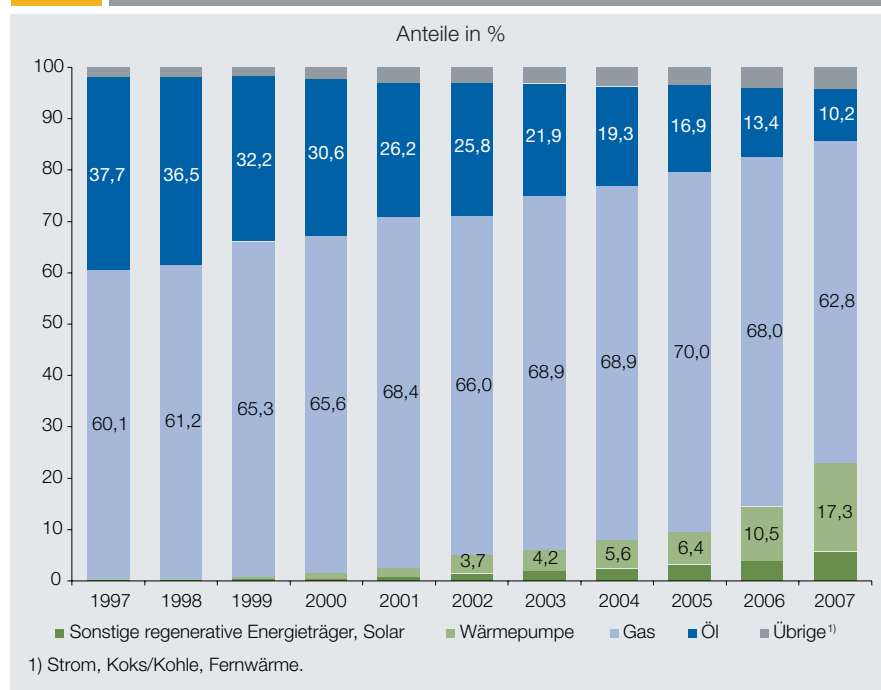
Nach wie vor setzen die meisten Bauherren auf fossile Brennstoffe. Knapp 63% der im Jahr 2007 neu errichteten Wohngebäude haben eine Gasheizung, in 10% der neuen Gebäude sorgt Öl für die Wärme, das in den vergangenen Jahren bei Neubauten stark an Bedeutung verloren hat. Vor zehn Jahren lag der Ölanteil noch bei über einem Drittel.

Zweitöchste Eigentümerquote im Ländervergleich

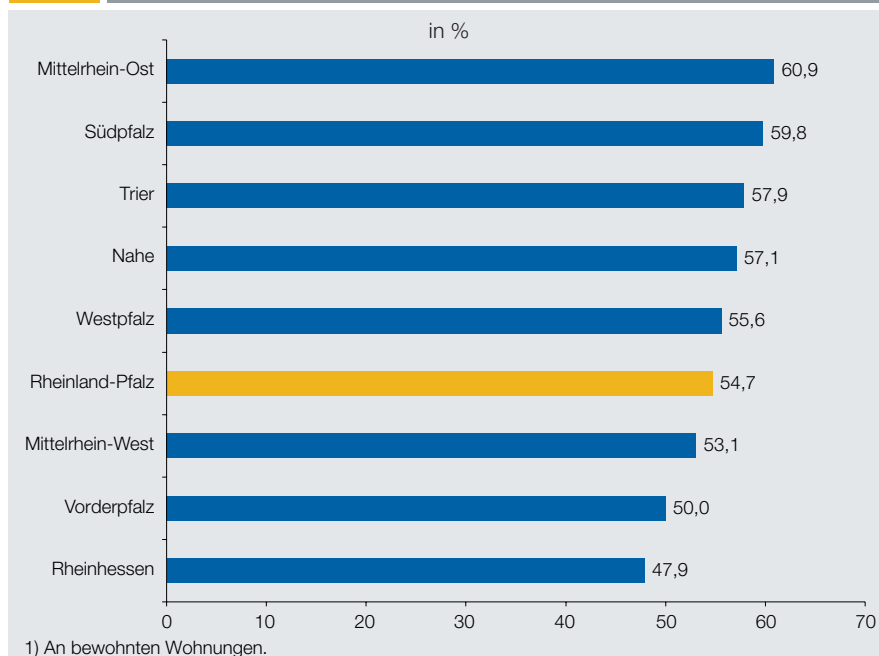
„Eigener Herd ist Goldes wert“ – das scheint den Rheinland-Pfälzern nach wie vor besonders wichtig zu sein. In keinem anderen Bundesland – mit Ausnahme des Saarlandes – ist der Wunsch nach den eigenen „vier Wänden“ so groß wie hier. So war der Anteil der Wohnungen, die von den Eigentümern selbst genutzt wurden, im Jahr 2006 in Rheinland-Pfalz mit am höchsten. Mit einer Eigentümerquote von 54,7% liegt das Land nur knapp hinter dem Saarland (55,2%), und zugleich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 42%.

Dabei zeigen sich zwischen den rheinland-pfälzischen Regionen erhebliche Unterschiede. So weist die Eigentümerquote in den eher ländlich geprägten Regionen die höchsten Werte auf, während sie in den Gebieten mit einem hohen städtischen Anteil unter dem Landesdurchschnitt liegt. Mit 60,9% (Mittelrhein-Ost) und 59,8% (Südpfalz) finden sich die höchsten Quoten in der nördlichsten bzw. südlichsten Region von Rheinland-Pfalz, gefolgt von Trier (57,9%), Nahe (57,1%) und der Westpfalz (55,6%). Während die Eigentümerquote mit 53,1% in der

Neu errichtete Wohngebäude 1997–2007
nach vorwiegend verwendeter Heizenergie



Eigentümerquoten¹⁾ 2006 nach Regionen



die Eigentümerquote mit nur knapp 48% am niedrigsten aus.

Auch zwischen den verschiedenen Altersgruppen der Bewohner zeigen sich erwartungsgemäß erhebliche Unterschiede in den Wohnbesitzverhältnissen. Legt man das Alter des Haupteinkommensbeziehers zugrunde, so reicht die Eigentümerquote von 8,4% der Haushalte bei den unter 25-Jährigen über 38,4% bei den 30- bis 40-Jährigen bis hin zu 64,5% bei den 50- bis 65-Jährigen.

Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen auf Höchststand

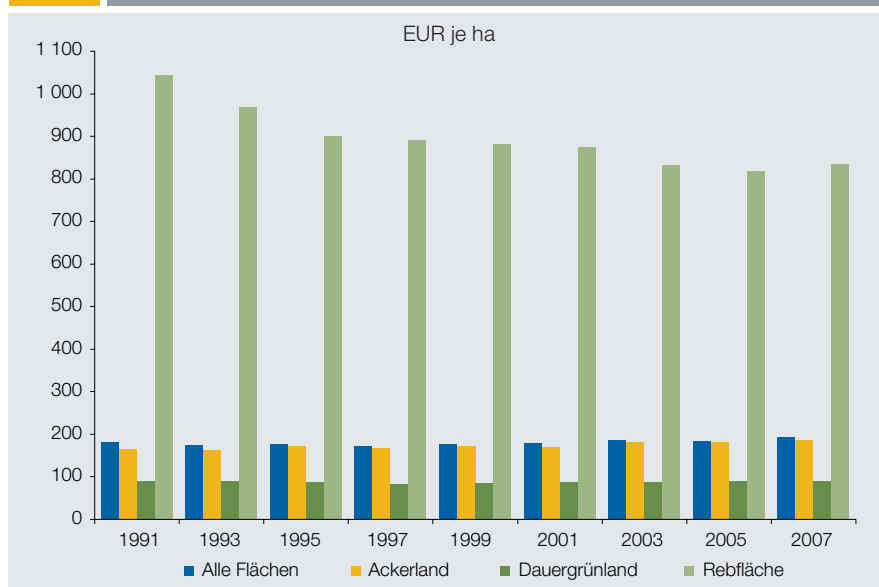
Rund zwei Drittel der Flächen sind gepachtet

Während die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit Jahrzehnten rückläufig ist, weisen die verbliebenen Betriebe eine immer größere Flächenausstattung auf. Die Flächenübernahme erfolgt dabei überwiegend auf dem Wege der Zupacht von Flächen. Im Mai 2007 wurde im Durchschnitt ein Pachtentgelt von 192 Euro je Hektar bezahlt, das ist der höchste Wert seit Beginn der Erhebung über die Pachtentgelte. Gegenüber 2005 beträgt der Anstieg 8 Euro bzw. 4%. Die Pachtentgelte weisen dabei eine deutliche Abhängigkeit von der Nutzungsmöglichkeit auf. So wurden 834 Euro je ha für Rebflächen bezahlt, die damit erstmals seit 1991 einen Anstieg verzeichneten. Im Jahr 1991 waren noch 1 044 Euro gezahlt worden. Für gepachtetes Ackerland musste ein Landwirt im Durchschnitt 187 Euro je ha aufwenden. Im Vergleich zu 1991

Region Mittelrhein-West nur leicht unter dem Landesdurchschnitt liegt, wird in der Vorderpfalz mit den Städten Ludwigshafen, Frankenthal, Neustadt und Speyer lediglich die

Hälfte der Wohnungen von den Eigentümern selbst bewohnt. In der Region Rheinhessen, mit ihrer Lage unmittelbar im teuren „Speckgürtel“ des Ballungsraumes Rhein-Main, fällt

Pachtpreise 1991–2007 nach Kulturarten



ist das eine Zunahme von 23 Euro. Dauergrünlandflächen kosteten im Durchschnitt nur 89 Euro; sie weisen seit 1991 (90 Euro) einen weitgehend konstanten Pachtpreis auf.

Der Anteil gepachteter Flächen ist von 56% im Jahr 1991 bis zur Jahrhundertwende auf rund 67% gestiegen. Seitdem stagniert er auf diesem Niveau und ist 2007 sogar geringfügig auf 66% gesunken. Eine Ursache für die Entwicklung in den letzten Jahren ist, dass die Pachtungen durch Familienangehörige zurückgegangen sind. Ein Teil der Flächen wird im Rahmen der Betriebsübergabe zunächst an den Hofnachfolger verpachtet und erst zu einem späteren Zeitpunkt als Eigentumsfläche übertragen.

Immer weniger junge Menschen arbeiten in der Landwirtschaft

In der landwirtschaftlichen Produktion hat der saisonale Einsatz von Arbeitskräften große Bedeutung. Im Jahr 2007 wurden von den landwirtschaftlichen Betrieben rund 46 700 Personen nur gelegentlich – etwa als Erntehelfer im Wein- oder Gemüsebau – eingesetzt, das waren 44% der Arbeitskräfte. Insgesamt waren rund 105 200 Personen in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Gegenüber 2005 stellt dies einen Rückgang von 2,9% dar. Bundesweit waren nach dem vorläufigen Ergebnis der Agrarstrukturhebung 2007 knapp 1,3 Mill. Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben tätig, von denen 335 500 als nicht ständig Beschäftigte (Saisonarbeitskräfte) galten. Während Rheinland-Pfalz bei

den landwirtschaftlichen Betrieben einen Anteil von 6,8% an der Zahl der Betriebe in Deutschland hat, liegt der Anteil bei den Saisonarbeitskräften mit 14% deutlich höher. Dies ist auf die große Bedeutung des Wein- und Gemüseanbaus in Rheinland-Pfalz zurückzuführen. Beide Produktionsbereiche sind deutlich arbeitsintensiver als beispielsweise die Getreideproduktion.

Parallel zum Rückgang an Arbeitskräften in der Landwirtschaft ist festzustellen, dass immer weniger junge Menschen hier einen Arbeitsplatz finden. So nahm zwischen 2001 und 2007 der Anteil an Arbeitskräften, die nicht älter als 35 Jahre waren, um knapp 3 Prozentpunkte auf 16% ab. Dagegen erhöhte sich der Anteil der Arbeitskräfte im Alter von 55 Jahren und darüber von 32 auf 35%.

Geringer Anteil Vollbeschäftigter

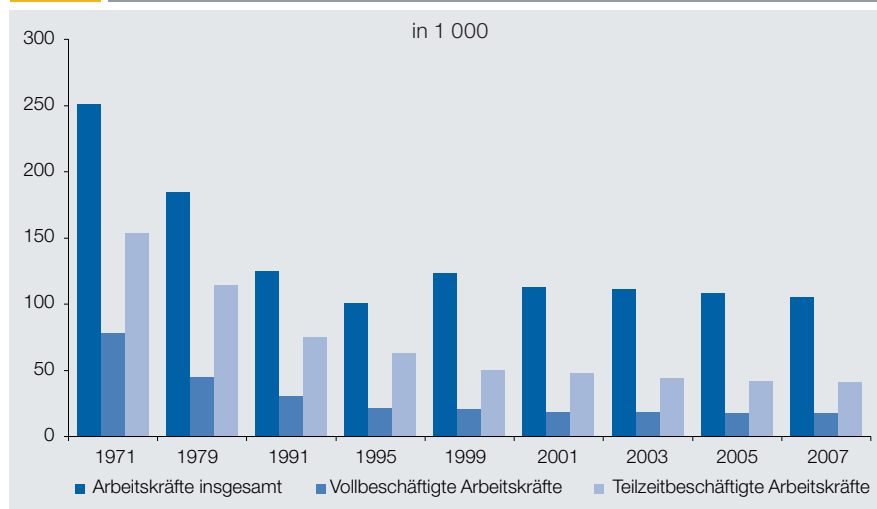
Von den 105 200 Beschäftigten waren nur 16% vollbeschäftigt und

weitere 39% in unterschiedlichem Umfang teilzeitbeschäftigt. Der geringe Anteil Vollbeschäftigter resultiert aus der großen Bedeutung der Saisonarbeitskräfte und der nebenberuflich bewirtschafteten Betriebe. Rund 57% der Familienbetriebe werden im Nebenerwerb geführt. Traditionell spielen die Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft eine große Rolle, da sie flexibel einsetzbar sind. Knapp vier von fünf ständigen Arbeitskräften gehörten zur Familie des Betriebsinhabers.

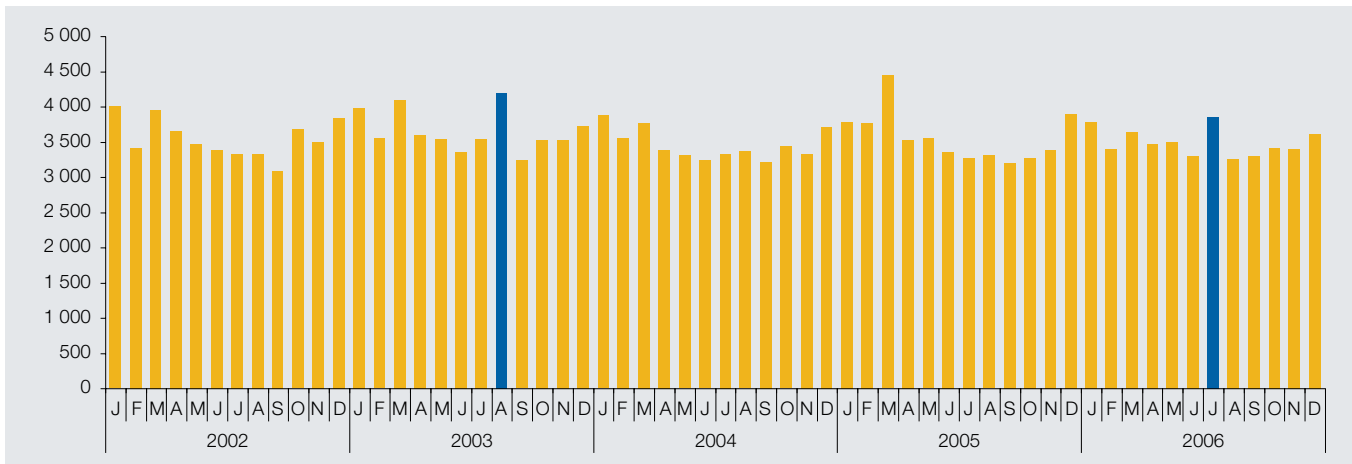
Extreme Witterung – mehr Sterbefälle?

Außergewöhnlich viele Todesfälle wurden in den letzten Jahren in zwei besonders heißen Monaten festgestellt. Im August 2003 starben in Rheinland-Pfalz 4 201 Menschen, das waren 26% mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Der August 2003 ist vielen noch wegen seiner Hitzerekorde in Erinnerung. Nach Auskunft des Deutschen Wetterdienstes war

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte 1971– 2007 nach Beschäftigtengruppen



Todesfälle 2002–2006 nach Monaten



die erste Hälfte dieses Monats extrem heiß, trocken und sonnig. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich im Juli 2006. Auch dieser Monat brach laut den Meteorologen alle Rekorde. Bundesweit lagen die Temperaturen im Mittel mit 22,1°C rund fünf Grad über dem langjährigen Durchschnitt. In Rheinland-Pfalz starben 3 855 Menschen, so viele wie in keinem anderen Monat dieses Jahres. Die Zahl lag um fast 18% höher als im Juli 2005. Von diesen erlagen 1 724 einem Herz-Kreislauf-Leiden, 328 Personen (23%) mehr als im gleichen Zeitraum 2005.

Es liegt die Vermutung nahe, dass extrem hohe Temperaturen besonders belastend für alte und kranke Menschen sind und damit deren Tod beschleunigen. Die Gesamtzahl der Sterbefälle steigt dadurch aber offensichtlich nicht. Jährlich sterben in Rheinland-Pfalz zwischen 42 000 und 43 000 Menschen, wobei normalerweise in den Wintermonaten die meisten Todesfälle zu verzeichnen sind.

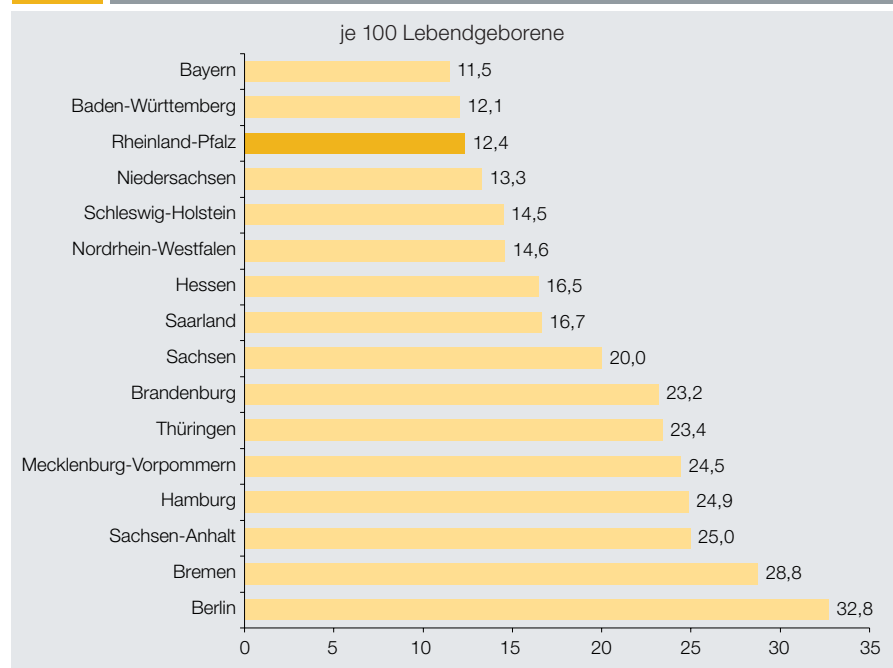
Weniger Schwangerschaftsabbrüche

Mehr als jede zehnte Schwangerschaft wird vorzeitig beendet

Im Jahr 2007 entschieden sich 4 444 rheinland-pfälzische Frauen zum Schwangerschaftsabbruch. Die

Zahl der Abbrüche ist im Vergleich zum Vorjahr um 2,1% gesunken, bundesweit ging sie um rund 2,4% zurück. Wird die Zahl der Abbrüche auf die Zahl der Lebendgeborenen im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre bezogen, ergibt sich für Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den

Schwangerschaftsabbrüche 2007 nach Ländern



anderen Bundesländern der drittniedrigste Wert (12,4 Abbrüche je 100 Geborene). Nur in Bayern (11,5) und Baden-Württemberg (12,1) gab es relativ weniger Eingriffe.

Über 98% der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. In diesen Fällen konnte die Schwangere dem Arzt durch eine Bescheinigung nachweisen, dass sie sich mindestens drei Tage vor dem Eingriff von einer anerkannten Stelle hatte beraten lassen. Die medizinische Indikation war in knapp 2% der Fälle die Begründung für den Abbruch.

Fast 6% der Frauen (265), die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entschieden, waren noch nicht volljährig. Annähernd 7% der Frauen hatten das 40. Lebensjahr bereits überschritten. Rund 60% der betroffenen Frauen lebten in einer Hausgemeinschaft mit minderjährigen Kindern, mehr als jede zehnte Frau versorgte bereits mindestens drei Kinder.

Von allen Ländern weist Rheinland-Pfalz im Hinblick auf die Schwangerschaftsabbrüche die höchste „Auspendlerrate“ auf. Lediglich 74% der betroffenen Frauen ließen den Eingriff in hiesigen Arztpraxen bzw. Krankenhäusern durchführen, die übrigen wandten sich an Gynäkologen in anderen Bundesländern.

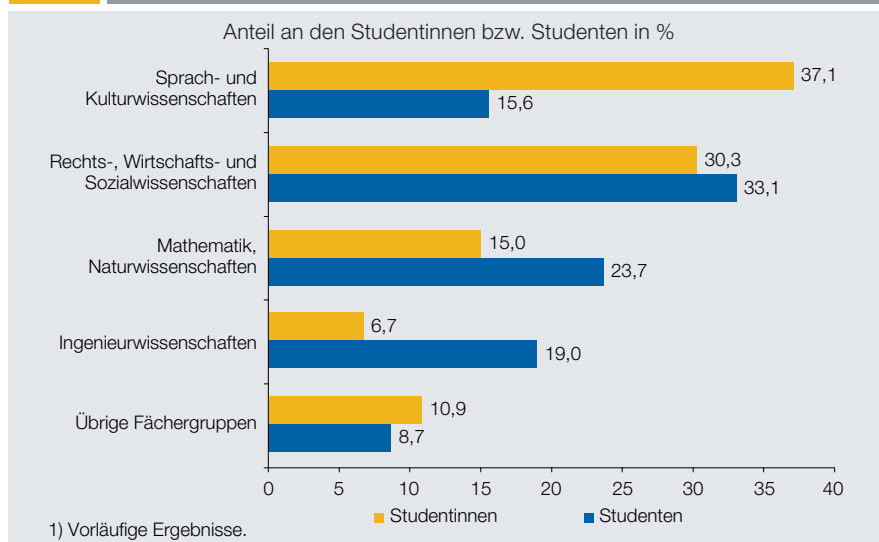
Junge Frauen bevorzugen nach wie vor „klassische“ Frauenberufe

Junge Rheinland-Pfälzerinnen konzentrieren sich bei der Berufswahl nach wie vor auf nur wenige Berufe und nutzen damit sehr eingeschränkt ihre breit angelegte Qualifikation. Im Ausbildungsjahr 2006 fanden sich knapp 58% der weiblichen Berufsanfänger in lediglich zehn Berufen. Die am häufigsten gewählten Ausbildungsgänge waren Bürokauffrau (1 137), Kauffrau im Einzelhandel (762) und Friseurin (755). Auf den weiteren Plätzen folgten Verkäuferin

(727), Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (699) und Medizinische Fachangestellte (672). Unter den zehn am häufigsten gewählten Berufen war kein einziger mit technischer Ausrichtung. Das Berufswahlverhalten der jungen Frauen hat sich in den vergangenen zehn Jahren nur unwesentlich verändert.

Das gleiche Bild zeigt sich auch beim akademischen Nachwuchs. Im Wintersemester 2007/08 stellten die Frauen zwar die Hälfte des akademischen Nachwuchses, in technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen sind sie jedoch eindeutig unterrepräsentiert. So waren 37% der rund 53 200 Studentinnen in sprach- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Fächern immatrikuliert; sie stellten damit 71% aller Studierenden in diesem Bereich. Rund 30% der Studentinnen wählten Studienfächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Der Frauenanteil lag hier bei 48%. Lediglich 15% der Studentinnen belegten mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, und nur 7% waren in einer ingenieurwissenschaftlichen Disziplin eingeschrieben. Die Frauenanteile in diesen beiden Fächergruppen lagen bei lediglich 39 bzw. 27%.

Studierende im Wintersemester 2007/08¹⁾ nach Fächergruppen und Geschlecht

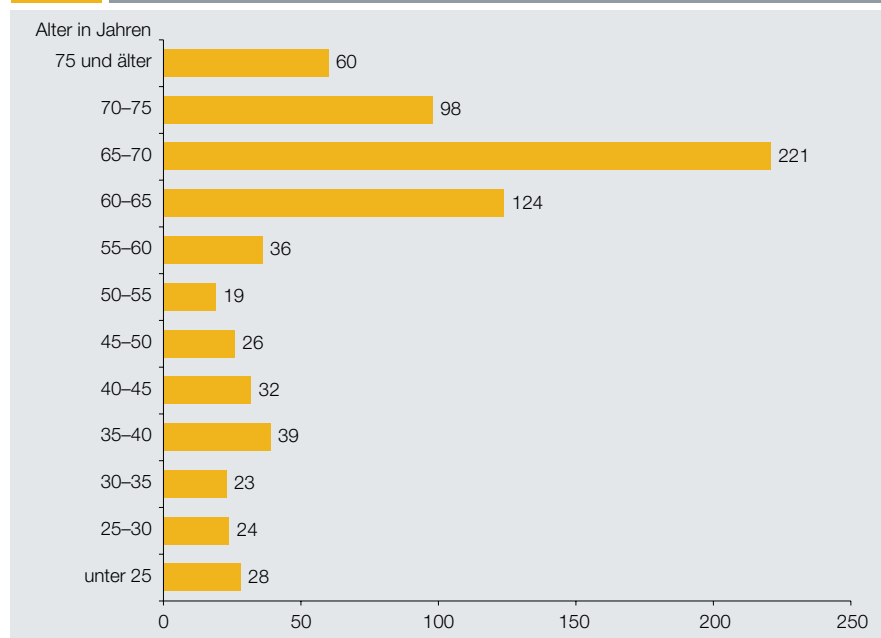


Senioren halten sich geistig fit

Sieben von zehn Gasthörern sind über 60

Im Wintersemester 2007/08 besuchten 730 Gasthörerinnen und Gasthörer Lehrveranstaltungen an rheinland-pfälzischen Hochschulen: 292 Frauen und 438 Männer (–6).

Gaststudierende im Wintersemester 2007/08 nach Altersgruppen



Mit der Einführung von Gebühren für das Gaststudium zum Wintersemester 2004/05, die sich auf bis zu 250 Euro je Semester belaufen können, war die Zahl der Gaststudierenden deutlich eingebrochen.

Auch im vergangenen Wintersemester nutzten viele Ruheständler ganz im Sinne des „lebenslangen Lernens“ einen Teil ihrer Freizeit zur Weiterbildung: 503 Gaststudierende (69%) waren 60 Jahre oder älter.

Die meisten als Gasthörer eingeschriebenen besuchten Lehrveranstaltungen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (256). Es folgten die Universität Trier mit 154 und die Theologische Fakultät Trier mit 111 Einschreibungen. Unter den Fachhochschulen lag die FH Trier mit insgesamt 76 Gaststudierenden vorn.

Etliche Gaststudierende immatrikulierten sich in mehreren Fachrichtungen, sodass sich eine Gesamtzahl von 942 Belegungen ergibt. Besonders gefragt waren Veranstaltungen in katholischer Theologie (177), Geschichte (158), Informatik (93), Kunst und Kunstwissenschaft allgemein (70) sowie Philosophie (53).

Gute Konjunktur bescherte den Kommunen Steuerplus

Ausgaben überstiegen weiterhin die Einnahmen

Die gute Konjunktur bescherte den Gemeinden und Gemeindeverbänden in Rheinland-Pfalz im Jahr 2007 höhere Steuereinnahmen. Auch die Zuweisungen und Zuschüsse aus öffentlichen und anderen Bereichen waren höher als im Vorjahr, sodass die Kommunen insgesamt knapp 7,5 Mrd. Euro an Einnahmen verbu-

chen konnten (+5,6%). Allerdings erhöhten sich die Ausgaben um 4,3% auf 7,7 Mrd. Euro; damit ergab sich trotz der Mehreinnahmen für die Gesamtheit der kommunalen Haushalte erneut ein Defizit. Bundesweit stiegen die Einnahmen der Kommunen (ohne Stadtstaaten) um 6,4% auf 168,8 Mrd. Euro, die Ausgaben kletterten um 3,2% auf 160,7 Mrd. Euro.

Insgesamt flossen mehr als 3 Mrd. Euro an Steuereinnahmen in die Kassen der rheinland-pfälzischen Kommunen (+5,2%). Dabei erhöhte sich der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer um 9,5% auf 1,1 Mrd. Euro. Verhaltener war dagegen die Entwicklung bei der Gewerbesteuer (+2,9%). Mit Einnahmen von knapp 1,3 Mrd. Euro ist sie die wichtigste Steuerquelle für die Kommunen. Bundesweit stieg der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer um 11%, die Gewerbesteuereinnahmen lagen um 7,8% über dem Vorjahreswert. Die laufenden Zuweisungen und Zuschüsse aus öffentlichen und anderen Bereichen, zu denen u. a. Landeszuweisungen und Umlagen gehören, summierten sich in Rheinland-Pfalz auf 4,4 Mrd. Euro (+5,3%).

Größter Posten bei den Ausgaben waren mit knapp 4,5 Mrd. Euro die laufenden Zuweisungen und Zuschüsse, zu denen u. a. die Umlagen (Verbandsgemeindeumlage, Kreisumlage) für die übergeordneten Ebenen zählen. Für das Personal wendeten die Kommunen knapp 2,1 Mrd. Euro auf, das waren 1,7% mehr als im Jahr 2006.

Verbraucherpreise im April 2008

Trotz des anhaltenden Anstiegs der Nahrungsmittel- und Energiepreise war im April ein Rückgang der Jahresteuersatzrate auf 2,3% zu verzeichnen. Ein Grund hierfür war, dass sich gegenüber dem Vorjahresmonat nicht nur die Preise für die Nachrichtenübermittlung (-3,2%) reduzierten, auch in der Hauptgruppe „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sanken die Preise mit -2% spürbar. Hierzu beigetragen hat u. a. der Preisrückgang für Pauschalreisen (-7,4%). Demgegenüber stiegen die Preise für Heizöl und Kraftstoffe kräftig an (+14,8%). Während der Heizölpreis um 38,4% über dem Niveau vom April 2007 lag, erhöhte sich bei den Kraftstoffen vor allem der Preis für Diesel (+17,1%).

In der Gruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+6,9%) waren neben Molkereiprodukten und Eiern (+24,2%) bzw. Speisefetten und -ölen (+18,4%) auch Obst (+10%) sowie Brot und Getreideerzeugnisse (+8,5%) erheblich teurer als vor einem Jahr.

Im Vergleich zum Vormonat ging der Verbraucherpreisindex um 0,2% zurück. Deutlich stärker noch sanken die Preise in der Hauptgruppe „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (-3,2%) sowie bei den Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (-1,2%). Um jeweils 0,7% erhöht haben sich hingegen die Preise für Energie sowie für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke.

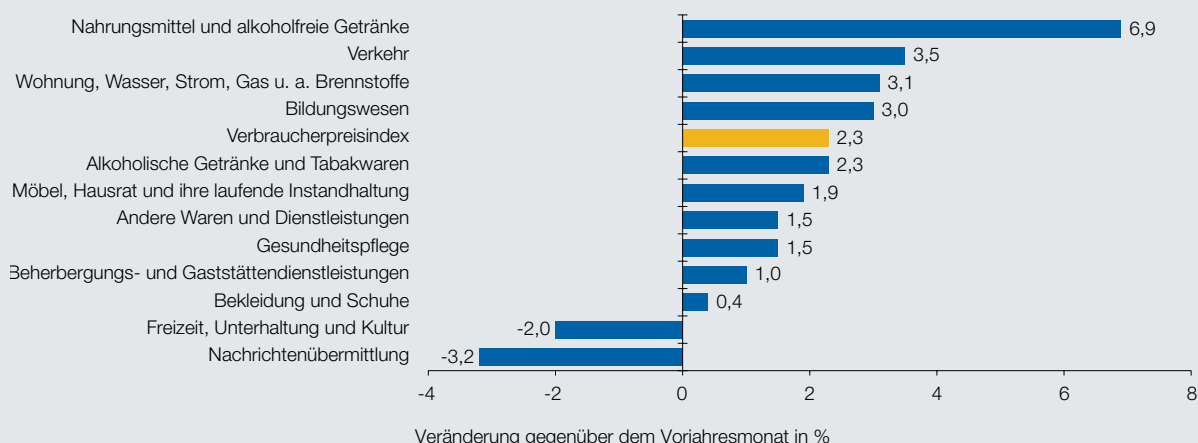
Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

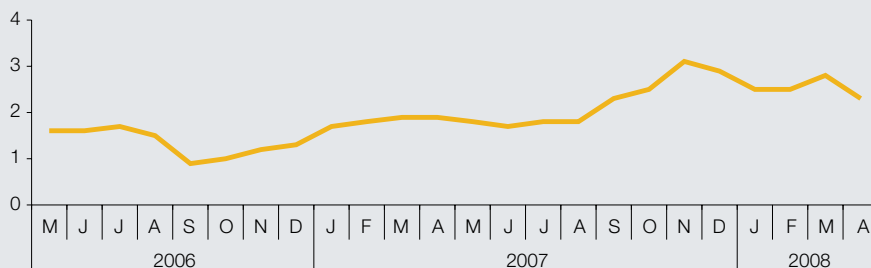
Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in 11 Berichtsgemeinden 16 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in ca. 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) etwa 18 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von etwa 750 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im April 2008

Veränderung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen gegenüber April 2007 %



Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



April 2008

Verbraucherpreisindex: +2,3%

Ausgewählte Preisentwicklungen:
Dieselkraftstoff: +17,1%
Pauschalreisen: -7,4%

Rheinland-Pfalz regional: Der Landkreis Ahrweiler



Von Romy Feldmann

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird von unterschiedlichen strukturellen Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional“ werden die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise jeweils einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

Anlässlich des Rheinland-Pfalz-Tages 2008 in Bad Neuenahr-Ahrweiler wird in diesem Beitrag der Landkreis Ahrweiler betrachtet. Der Kreis im Norden des Landes zählt zur Region Mittelrhein-Westerwald.

Bevölkerungszahl geht seit 2004 zurück

Gut 129 500
Einwohner im
Landkreis
Ahrweiler

Im Landkreis Ahrweiler lebten Ende 2006 auf einer Fläche von 787 km² gut 129 500 Menschen; das waren etwa 3% der rheinland-pfälzischen Gesamtbevölkerung. Gemessen an der Einwohnerzahl liegt Ahrweiler im Mittelfeld der Landkreise in Rheinland-Pfalz (Rang zehn unter den 24 Landkreisen).

Bad Neuenahr-
Ahrweiler ist
größte Stadt
im Kreis

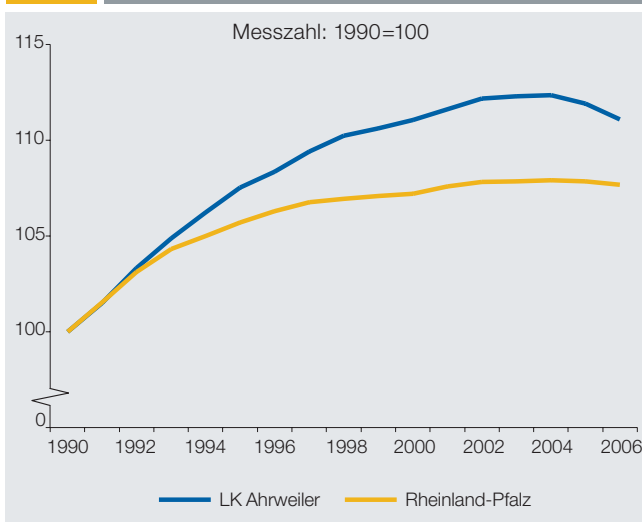
Zum Kreis Ahrweiler gehören insgesamt 74 zumeist kleinere Städte und Gemeinden. Nahezu die Hälfte der Bevölkerung des Kreises lebt in den drei Städten Bad Neuenahr-Ahrweiler (21%), Sinzig (14%) und Remagen (13%). Die größte Stadt innerhalb der Kreisgrenzen und gleichzeitig Sitz der Kreisverwaltung ist Bad Neuenahr-Ahrweiler mit fast 27 500 Einwohnern. Hier wird vom 13. bis 15. Juni 2008 der 25. Rheinland-Pfalz-Tag stattfinden.

Die bisher höchste Bevölkerungszahl im Kreis Ahrweiler wurde im Jahr 2004 mit 130 976 erreicht. Zwischen 1996 und 2004

stieg die Einwohnerzahl um 3,7%. Damit verlief die Bevölkerungsentwicklung in diesem Zeitraum wesentlich dynamischer als im Land insgesamt (+1,5%). Eine Ursache dafür mag die Nähe des Landkreises zum Ballungsraum Köln-Bonn sein. Seit 2004 ist die Bevölkerungszahl des Kreises Ahrweiler rückläufig (–1,1%; Rheinland-Pfalz: –1,2%).

S 1

Bevölkerung 1990–2006



Wanderungssaldo
2006 erstmalig
negativ

Der Bevölkerungszuwachs bis zum Jahr 2004 ist auf Wanderungsgewinne zurückzuführen, die das Geburtendefizit des Kreises, das seit 1970 besteht, überkompensiert haben. Im Jahr 2005 war der Wanderungsgewinn zu niedrig, um das kräftig gestiegene Geburtendefizit auszugleichen. Im Jahr 2006 wies nicht nur die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung, sondern auch die Wanderungsbilanz ein Defizit auf.

Die demografische Alterung ist im Landkreis Ahrweiler bereits weiter fortgeschritten als im Land. Das zeigt schon ein Blick auf die aktuellen Bevölkerungspyramiden: Bezogen auf 10 000 Einwohner sind die älteren Jahrgänge über 65 Jahre im Landkreis Ahrweiler fast durchgängig stärker besetzt als im Landesdurchschnitt; dagegen sind vor allem die 20- bis 40-Jährigen unterrepräsentiert.

Die üblichen Kennzahlen zur Beschreibung der Altersstruktur einer Gesellschaft bestätigen den Eindruck, den die Bevölkerungspyramiden vermitteln:

Zwar ist der Anteil der jüngeren Bevölkerung unter 20 Jahre an der Gesamtbevölkerung in den vergangenen zehn Jahren im Kreis etwa so stark gesunken wie im Landesdurchschnitt (Kreis Ahrweiler: –1,4 Prozentpunkte, Rheinland-Pfalz: –1,3 Prozentpunkte) und lag 2006 mit 20,5% genau im Landesmittel. Der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren verringerte sich in diesem Zeitraum aber um 2,8 Prozentpunkte und damit stärker als in Rheinland-Pfalz (–2,2 Prozentpunkte); er erreichte zuletzt im Kreis Ahrweiler 57,6% und in Rheinland-Pfalz 59%. Gleichzeitig stieg der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen über 65 Jahre seit 1996 um 4,1 Prozentpunkte (Rheinland-Pfalz: +3,6 Prozentpunkte) und belief sich 2006 bereits auf 21,9% (Rheinland-Pfalz: 20%).

Anteil der unter 20-Jährigen entspricht dem Landesdurchschnitt

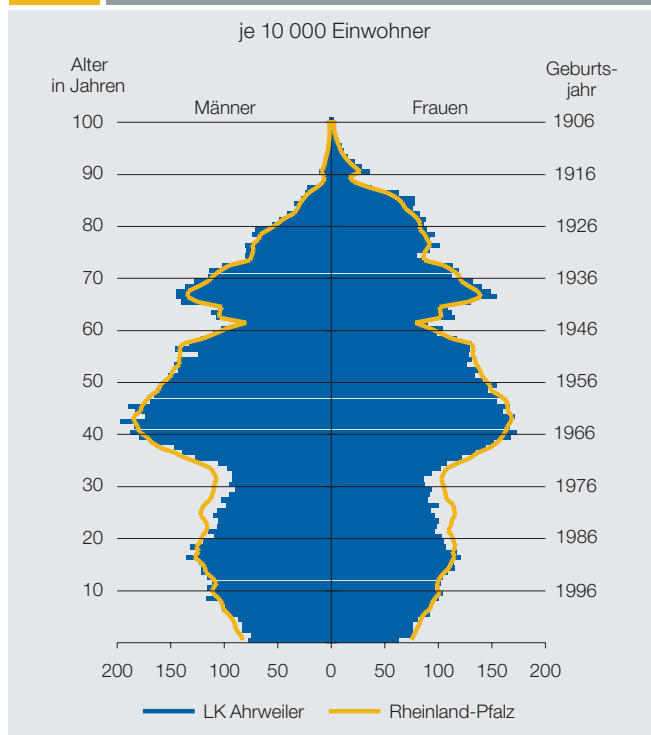
Anteil der über 65-Jährigen deutlich über dem Landesmittel

Der demografische Wandel spiegelt sich im Anstieg des Altenquotienten

Der Jugendquotient, der die unter 20-Jährigen ins Verhältnis setzt zu den 20- bis 65-Jährigen und als Anhaltspunkt für die Aufwendungen der Gesellschaft für Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen herangezogen wird, verringerte sich im Kreis Ahrweiler in den vergangenen zehn Jahren moderat von 36,1 auf 35,5 junge Menschen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (Rheinland-Pfalz: Rückgang um 0,9 Punkte auf 34,4). Gleichzeitig stieg aber der Altenquotient, der die ältere Bevölkerung über 65 Jahre ins Verhältnis setzt zu den 20- bis 65-Jährigen, von 29,5 auf 38,1 – also um annähernd 9 Punkte (Rheinland-Pfalz: Anstieg um 7 Punkte auf 33,8). Der Altenquotient dient als Kennzahl zur Beschreibung von Aufwendungen für Transfers und

S 2

Aufbau der Bevölkerung 2006 nach Alter und Geschlecht



Der Landkreis Ahrweiler

Verwaltungsstruktur und Bevölkerung

Der Landkreis Ahrweiler besteht aus den vier verbandsfreien Gemeinden Bad Neuenahr-Ahrweiler, Remagen, Sinzig und Grafschaft sowie den Verbandsgemeinden Adenau mit 37 Ortsgemeinden, Altenahr (12), Bad Breisig (4) und Brohlthal (17). Er ist Teil der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald.

Auf einer Fläche von 787 km² leben in den 74 Gemeinden des Landkreises Ahrweiler 129 520 Menschen. Daraus ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 165 Einwohnern je km², die deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 204 Einwohnern je km² liegt.

Von den verbandsfreien Gemeinden ist Bad Neuenahr-Ahrweiler mit rund 27 500 Einwohnern die größte Stadt im Kreis. Unter den Verbandsgemeinden ist Brohlthal mit einer Bevölkerung von 18 500 die einwohnerstärkste. Obwohl die Verbandsgemeinde Bad Breisig nur vier Gemeinden umfasst und flächenmäßig die kleinste der vier Verbandsgemeinden ist, hat sie doch nur 800 Einwohner weniger als die Verbandsgemeinde Adenau (14 000 Einwohner) und sogar rund 1 700 Einwohner mehr als die Verbandsgemeinde Altenahr (11 500 Einwohner).

Unter den verbandsangehörigen Gemeinden des Landkreises hat die Stadt Bad Breisig mit 8 900 Bürgerinnen und Bürgern die größte Einwohnerzahl. Die kleinste Bevölkerung hat die Gemeinde Bauler zu verzeichnen – dort leben nur 45 Menschen.

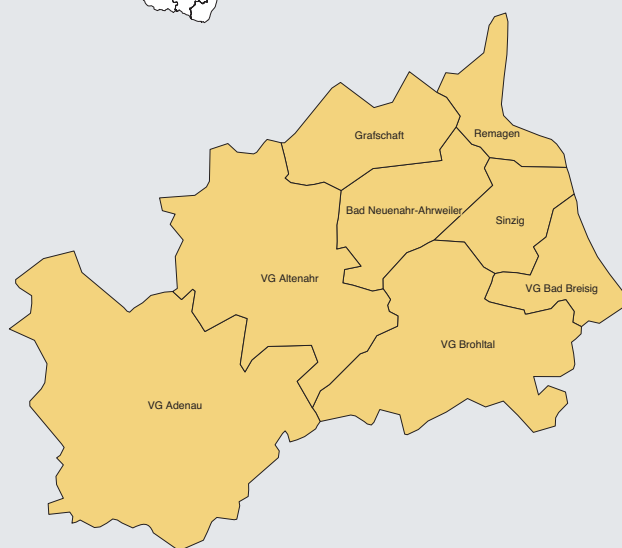
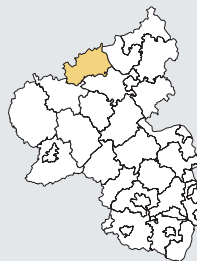
Geografische Lage und Flächennutzung

Der Landkreis Ahrweiler grenzt im Norden und Westen an die nordrhein-westfälischen Landkreise Euskirchen und Rhein-Sieg-Kreis, sowie an die Stadt Bonn. Im Osten bildet der Rhein die Grenze zum Kreis Neuwied. Im Süden und Südwesten schließen sich die Landkreise Mayen-Koblenz und Vulkaneifel an.

Naturräumlich betrachtet, gehört fast das gesamte Gebiet des Kreises Ahrweiler zum Rheinischen Schiefergebirge. In der Mittelgebirgsregion der Eifel befindet sich auch der höchste Berg des Landkreises: Die Hohe Acht liegt 747 m über dem Meeresspiegel. Neben der Eifel prägt eine zweite geografische Zone den Landkreis Ahrweiler: Das nordöstliche Kreisgebiet geht bereits zur Kölner Bucht über, einem Teil der Norddeutschen Tiefebene. Bekanntester und größter Fluss im Kreisgebiet ist mit 89 km Länge die Ahr, die auch im Namen des Landkreises Ahrweiler anklingt. Sie entspringt nördlich der Landesgrenze in Blankenheim und durchquert das Kreisgebiet in östlicher Richtung. An den Hängen des Ahrmittellaufs erstreckt sich das größte geschlossene Rotweinanbaugebiet Deutschlands. Schließlich führt der Flusslauf in den Bereich der Goldenen Meile, die aufgrund angeschwemmter Ablagerungen den fruchtbaren Taltrichter der Ahrmündung zwischen Remagen und Bad Breisig bildet.

Im Kreisgebiet liegt auch das mit 324 ha größte Binnengewässer des Landes, der Laacher See. Neben dem Nürburgring, dem vor allem als Motorsportzentrum eine internationale Bedeutung zukommt, der aber auch Forum für andere Freizeitveranstaltungen ist, stellen der Laacher See und die nahe gelegene Benediktinerabtei Maria Laach die bekanntesten Anziehungspunkte des Kreises dar.

Von den 787 km² Fläche des Landkreises sind fast 52% bewaldet, 33% werden landwirtschaftlich genutzt und 14% dienen als Siedlungs- und Verkehrsfläche.



Infrastruktureinrichtungen für ältere Menschen, die im Wesentlichen durch die erwerbsfähige Bevölkerung finanziert werden müssen.

Der hohe Anteil der älteren Menschen spiegelt nicht zuletzt auch die Attraktivität des Landkreises als Wohnstandort wider. Besonders ältere Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, wählen ihren Wohnsitz im Kreis. Fast 14% der Zugezogenen waren 60 Jahre oder älter. Dieser Wert ist fast doppelt so hoch wie im Land.

Bevölkerungsrückgang wird in den nächsten Jahrzehnten schwächer ausfallen als im Landesdurchschnitt

Nach der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes¹⁾ wird die Bevölkerungszahl des Landkreises bis 2050 um fast 14% sinken (Rheinland-Pfalz: –15%). Die demografische Alterung wird den Kreis langfristig nicht ganz so stark treffen wie das Land insgesamt: Bis 2050 wird der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen über 65 Jahre im Landkreis Ahrweiler um etwa 36%, in Rheinland-Pfalz dagegen um gut 38% steigen.

Höchste Wohnfläche je Person im Land

Die Attraktivität des Landkreises als Wohnstandort ist auf vielfältige Aspekte zurückzuführen. So verfügen die Menschen in der Region Mittelrhein-West²⁾, zu welcher der Landkreis Ahrweiler zählt, mit 48,4 m² über die größte durchschnittliche Wohnfläche je Person im gesamten Land Rheinland-Pfalz. Die Mieten sind hier mit durchschnittlich 5 Euro je m² moderat (Rheinland-Pfalz: 5,25 Euro). Im benachbarten Gebiet des Rhein-Sieg-

Kreises und der Stadt Bonn liegt die durchschnittliche Quadratmetermiete mit 6,31 Euro bzw. 7,52 Euro deutlich höher. Darüber hinaus sorgen schöne Landschaften und die guten Verkehrsanbindungen für die Beliebtheit des Landkreises als Wohnstandort (siehe Textkasten).

Wirtschaftskraft unter dem Landesdurchschnitt

Der wichtigste Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung einer Region ist das Bruttoinlandsprodukt. Es umfasst den Wert aller Waren und Dienstleistungen (abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter), die innerhalb eines Jahres in einer Region erstellt worden sind.

Im Landkreis Ahrweiler wurde im Jahr 2005³⁾ ein Bruttoinlandsprodukt von 2,3 Mrd. Euro erwirtschaftet; das waren 2,4% des gesamten Bruttoinlandsprodukts von Rheinland-Pfalz. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich ein Zuwachs von 2,1%. Seit 1996 ist das Bruttoinlandsprodukt nominal um 276 Mill. Euro bzw. 13,6% gestiegen. Damit lag das Wirtschaftswachstum im Kreis Ahrweiler unter dem Landesdurchschnitt (+17,3%).

Bruttoinlandsprodukt:
2,3 Mrd. Euro

Bezogen auf die im Landkreis Ahrweiler arbeitenden Erwerbstätigen errechnet sich für das Jahr 2005 ein Bruttoinlandsprodukt von rund 47 180 Euro pro Kopf. Dies entspricht knapp 86% der landesdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität in Höhe von 54 950 Euro. Im Jahr 1996 hatte der Landkreis noch knapp 94% der durchschnittlichen rheinland-pfälzischen Produktivität erreicht. Der wachsende Produktivitätsrückstand ist zum einen auf die im Vergleich zum Land geringere Zunahme des Bruttoinlandsprodukts, zum anderen aber auf den deutlich

Unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität

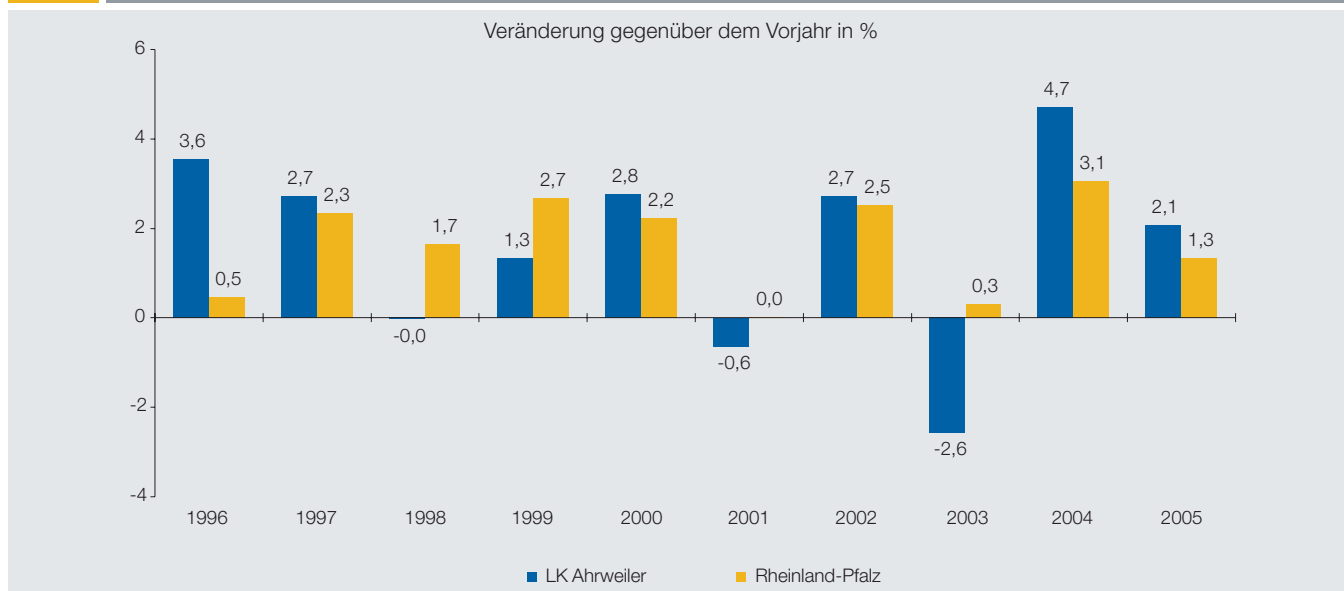
1) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Bad Ems 2007.

2) Gebietsabgrenzung zur Darstellung von Regionalergebnissen des Mikrozensus („Anpassungsschicht“); die Region Mittelrhein-West umfasst im Wesentlichen den linksrheinischen Teil der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald.

3) Aktuellere Zahlen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

S 3

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 1996–2005



stärkeren Anstieg der Erwerbstätigenzahl zurückzuführen. Dieser war im Landkreis Ahrweiler mit einem Plus von knapp 13% fast doppelt so hoch wie im Land (+6,7%).

Gut drei Viertel der Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich

Die unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität im Landkreis ist auch in der Zusammensetzung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen begründet. Diese weicht im Kreis Ahrweiler erheblich von der Landesstruktur ab. Die Dienstleistungsbe-
reiche machen im Landkreis zusammengefasst knapp 78% der gesamten Wertschöpfung aus; dieser Anteil liegt deutlich über dem Landesmittel von rund 67%. In den Dienstleistungsbereichen ist die Arbeitsproduktivität indessen niedriger als im produzierenden Gewerbe, da die Kapitalausstattung im tertiären Sektor geringer ist. Bei der Darstellung der Arbeitsproduktivität als Pro-Kopf-Wert ist außerdem zu beachten, dass der Anteil der Erwerbstätigen, die eine Teilzeit- oder Marginalbeschäftigung ausüben,

in den Dienstleistungsbranchen höher ist, sodass der Quotient auch aus diesem Grund tendenziell niedriger ausfällt.

Der wichtigste Wirtschaftsbereich „Öffentliche und private Dienstleister“ hatte 2005 mit fast 30% einen erheblich höheren Anteil an der gesamten Wertschöpfung als im Land (24%). Zu diesem Bereich gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch das Erziehungs- und Unterrichtswesen, das Gesundheitswesen, die persönliche Dienstleistungen sowie die häuslichen Dienste. Im Kreis Ahrweiler hat insbesondere der Wirtschaftsbereich „Gesundheitswesen, Veterinär- und Sozialwesen“ eine überdurchschnittliche Bedeutung. Höhere Wertschöpfungsanteile als im Landesmittel hatten auch die Bereiche „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ mit 19,6% (Rheinland-Pfalz: 17,4%) sowie „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ mit 28,4% (Rheinland-Pfalz: 25,2%).

Dagegen hat das produzierende Gewerbe im Kreis Ahrweiler ein deutlich geringeres Gewicht. Mit nur knapp 21% der gesamtwirtschaftlichen Leistung lag der Anteil des produzierenden Gewerbes erheblich unter dem Landesdurchschnitt von fast 32%.

Im Landkreis befindet sich das größte geschlossene Rotweingebiet Deutschlands

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Bruttowertschöpfung entspricht mit 1,7% etwa dem Landesdurchschnitt. Hier ist vor allem der Weinbau an der Ahr von großer Bedeutung für die Region. Das Anbaugebiet Ahr ist mit einer Rebfläche von 552 ha das zweitkleinste der sechs rheinland-pfälzischen Weinanbaugebiete. Mit einem Anteil von 87% dominieren hier die Rotweinsorten, nur 13% der Fläche sind mit Weißweinsorten bestockt. In keinem anderen Anbaugebiet in Deutschland ist der Anteil von Rotwein höher. Im übrigen Rheinland-Pfalz werden traditionell überwiegend Weißweinsorten angebaut.

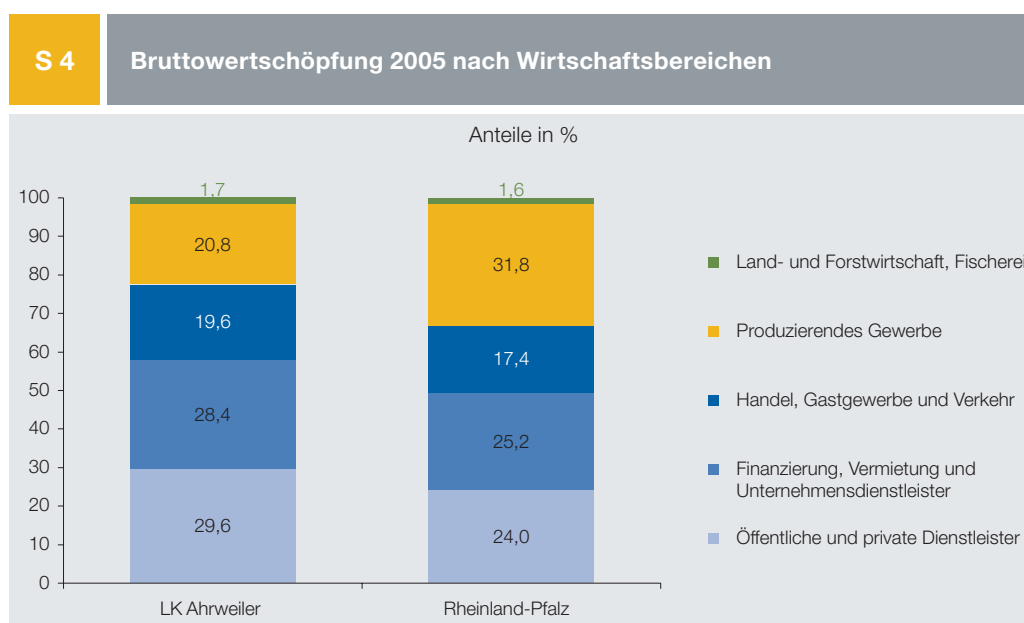
Die Bruttowertschöpfung in der Landwirtschaft ist seit 1996 um 4,2% auf 35 Mill. Euro gesunken. Im produzierenden Gewerbe war eine Abnahme um 11,2% auf 431 Mill. Euro

zu verzeichnen. Hier gab es starke Rückgänge im Maschinenbau und bei der Herstellung von Möbeln und Schmuck. Im Gegensatz dazu haben alle Dienstleistungsbereiche im Jahr 2005 eine deutlich höhere Wertschöpfung erzielt als noch 1996. Sie stieg um 300 Mill. Euro bzw. 22,9% (Rheinland-Pfalz: +20%). Die stärkste Zunahme ist im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ mit einem Plus von 37% zu verbuchen (Rheinland-Pfalz: +34%). Im Betrachtungszeitraum fand also eine im Vergleich zum Land überdurchschnittliche Tertiärisierung der Wirtschaft statt.

Verfügbares Einkommen im Landesdurchschnitt

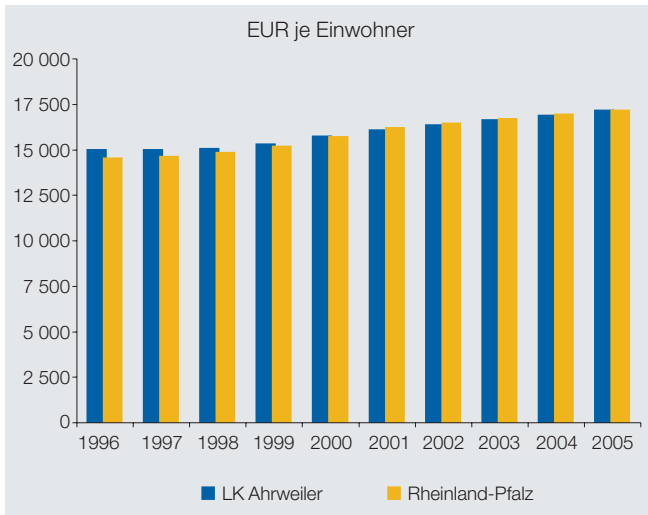
Bei den beschriebenen Kennzahlen zur Einkommensentstehung muss beachtet werden, dass sie nach dem Inlandskonzept abgegrenzt sind, d. h. es wird nachgewiesen, was im Kreis erwirtschaftet wurde. Die Wirtschaftsleistung, die von Auspendlern in anderen Kreisen erbracht wird, ist dabei nicht berücksichtigt, jedoch ist die Leistung

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte als Indikator für Wohlstand und Kaufkraft



S 5

Verfügbares Einkommen 1996–2005



der Einpendler enthalten. Dagegen ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte nach dem Inländerkonzept abgegrenzt, d. h. es werden die Einkommen der Menschen, die in einer Region wohnen, nachgewiesen. Das verfügbare Einkommen kann somit als Indikator für den monetären Wohlstand einer Region herangezogen werden. Es umfasst sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in der Region lebenden Personen zuzüglich der empfangenen Übertragungen – wie Renten, Arbeitslosengeld, Kindergeld usw. – und abzüglich der geleisteten Übertragungen, wie insbesondere direkte Steuern und Sozialbeiträge. Es entspricht damit dem Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und das sie für den Konsum oder die Vermögensbildung verwenden können. Damit spiegelt es die potenzielle Kaufkraft in einer Region wider.

Pro-Kopf-Einkommen im Kreis durchschnittlich

Insgesamt betrug das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im Landkreis Ahrweiler im Jahr 2005 rund 2,24 Mrd. Euro. Damit lag der Anteil am verfügbaren Einkommen im Land bei 3,2%. Im Zeitraum

von 1995 bis 2005 ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte nominal um 21,2% gestiegen; im Landesdurchschnitt war mit +23,1% ein etwas stärkerer Zuwachs zu verzeichnen.

Bezogen auf die Zahl der Einwohner im Landkreis Ahrweiler ergibt sich für das Jahr 2005 ein verfügbares Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 17 100 Euro. Damit lag das Einkommensniveau im Kreis Ahrweiler im Landesdurchschnitt.

Gästeintensität doppelt so hoch wie im Land

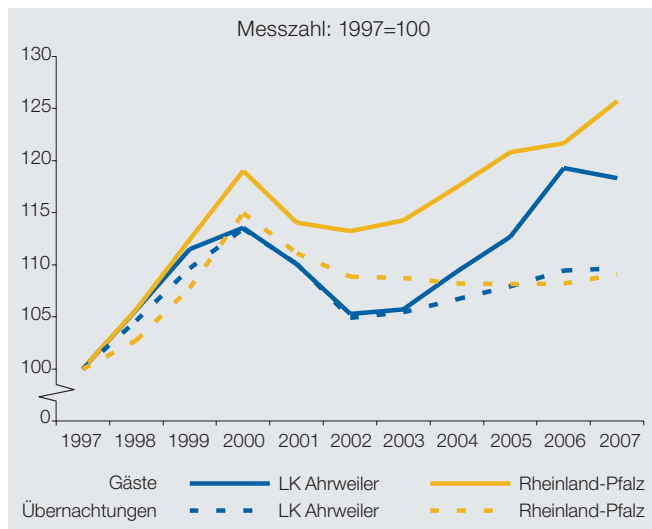
Der Landkreis Ahrweiler gehört zum Fremdenverkehrsgebiet Eifel/Ahr. Im Kreisgebiet liegt der Laacher See, das mit 324 ha größte Binnengewässer von Rheinland-Pfalz. Große Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Waldareale, ein Vulkanpark sowie lange Wander- und Radwege machen den Kreis Ahrweiler für Touristen attraktiv. Zu den bekanntesten Anziehungspunkten des Landkreises gehören u. a. fünf bedeutende Mineralbrunnen, der weltbekannte Nürburgring und das berühmte Benediktinerkloster Maria Laach.

Im Jahr 2007 kamen 463 860 Gäste in den Landkreis Ahrweiler. Das waren 0,9% weniger als im Jahr 2006, jedoch 5% mehr als noch 2005. Hinter dieser Entwicklung steht der Sonderfaktor der Fußballweltmeisterschaft 2006. Vom Kreis Ahrweiler waren die WM-Stadien in Köln, Frankfurt und Kaiserslautern relativ gut erreichbar. Dieser Einfluss zeigte sich insbesondere bei der Zahl der ausländischen Besucher, die im WM-Jahr erheblich gestiegen war. Im Juni 2007 sind die Gästezahlen ausländischer Besucher gegenüber dem WM-Monat Juni 2006 um über 20% gesunken.

Tourismus profitierte von der Fußballweltmeisterschaft

S 6

Gäste und Übernachtungen 1997–2007



Die Übernachtungszahlen blieben 2007 mit rund 1,3 Mill. gegenüber dem Vorjahr konstant. Dabei gab es allerdings – wie bei den Gästezahlen – einen kräftigen Rückgang der Übernachtungen ausländischer Besucher (–11,7%).

Im Vergleich zu 1997 ist die Zahl der Gäste um rund 18%, die der Übernachtungen um fast 10% gestiegen. Die durchschnittliche Verweildauer verringerte sich von 3,1 auf 2,8 Tage; damit liegt der Kreis im Landesdurchschnitt.

Im Jahr 2006 kamen im Kreis Ahrweiler auf 100 Einwohner etwa 361 Gäste.⁴⁾ Damit war

4) Die Einwohnerzahl für 2007 lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

5) Zu den Hochtechnologiebranchen zählen nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Chemische Industrie, Maschinenbau, Herstellung von Büromaschinen usw., Herstellung von Geräten zur Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik usw., Fahrzeugbau, Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.

Zu den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen gehören nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Schifffahrt, Luftfahrt, Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie damit verbundene Tätigkeiten, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Unternehmensdienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Kultur, Sport und Unterhaltung.

die Gästeintensität fast doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt (183 Gäste). Im Jahr 1997 wurden im Landkreis Ahrweiler noch 307 Gäste je 100 Einwohner gezählt, im Land waren es 152.

Gästeintensität weiter gestiegen

Wirtschaftliche Entwicklungspotenziale

Die wirtschaftliche Entwicklung – Wachstum und Strukturwandel – wird vor allem angetrieben von neuen Produkten und Produktionsverfahren, die sich am Markt durchsetzen (Innovationen). Grundvoraussetzungen für die Innovations- und damit Zukunftsfähigkeit einer Region sind u. a. risikobereite Unternehmensgründer und hoch qualifizierte, motivierte Arbeitskräfte insbesondere in den zukunftssträchtigen Hochtechnologie- und wissensintensiven Dienstleistungsbranchen⁵⁾ sowie eine rege Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in den Unternehmensforschungsstätten.

Entwicklungspotenziale bestimmen Zukunftsfähigkeit einer Region

Im Kreis Ahrweiler wurden im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2006 rund 41 Unternehmen je 10 000 Erwerbsfähige gegründet. Das waren über 20% weniger als im Landesdurchschnitt (52 je 10 000 Erwerbsfähige). Besonders hoch war die Gründungsintensität im Handel und in den konsumbezogenen Dienstleistungen (jeweils etwa 11 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige).

Gründungsaktivitäten unterdurchschnittlich

Die relativ geringe Gründungsaktivität ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass im eher ländlich geprägten Kreis Ahrweiler die Anbindung an industrielle Cluster fehlt, die das Gründungsklima begünstigt. Empirische Untersuchungen bestätigen, dass die Gründungsaktivitäten in Agglomerationsräumen üblicherweise höher ausfallen als in ländlich geprägten Regionen. Von der Nähe zum

T 1 Ausgewählte Kennzahlen für den Landkreis Ahrweiler im Landkreis- und Landesvergleich					
Merkmal	Jahr	Einheit	Landkreis Ahrweiler	Landkreise zusammen	Rheinland-Pfalz
Bevölkerung	2006	Anzahl	129 520	3 031 804	4 052 860
Veränderung	2000–2006	%	0,1	0,1	0,5
	2006–2050	%	-13,9	-14,9	-14,9
Bevölkerungsdichte ¹⁾	2006	Einwohner je km²	165	161	204
Anteil an der Gesamtbevölkerung					
unter 20-Jährige	2006	%	20,5	21,1	20,5
20- bis 65-Jährige	2006	%	57,6	58,7	59,4
65-Jährige und Ältere	2006	%	21,9	20,2	20,1
Jugendquotient (unter 20-Jährige bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2006	je 100 Personen	35,5	36,0	34,4
Altenquotient (65-Jährige und Ältere bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2006	je 100 Personen	38,1	34,3	33,8
Natürlicher Saldo	2006	Anzahl	-637	-8 244	-10 218
Wanderungssaldo	2006	Anzahl	-312	-3 105	4 183
Verfügbares Einkommen	2005	EUR je Einwohner	17 093	17 242	17 101
SGB-II-Quote ²⁾	Dezember 2007	je 100 unter 65-Jährige	4,3	5,2	6,2
Bruttoinlandsprodukt	2005	Mill. EUR	2 300	58 801	97 788
Veränderung	2004–2005	%	2,1	2,3	1,3
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen	2005	EUR	47 179	52 925	54 946
Erwerbstätige am Arbeitsort	2006	1 000	48,9	1 119,1	1 793,3
Arbeitsplatzdichte	2006	je 1 000 Einwohner	377	368	442
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2007	Anzahl	27 226	703 898	1 178 725
Arbeitslosenquote ³⁾	2007	%	5,4	x	6,5
Jugendarbeitslosenquote	2007	%	6,1	x	6,7
Gründungsintensität	2003–2006	je 10 000 Erwerbsfähige	41	49	52
Patentintensität	2000–2005	je 100 000 Erwerbstätige am Arbeitsort	84	107	105
Beschäftigte mit Hochschulabschluss	2007	Anteil in %	5,3	5,2	7,3
Beschäftigte in den Hochtechnologiebranchen	2007	Anteil in %	9,9	12,4	15,0
Beschäftigte in den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen	2007	Anteil in %	32,5	27,5	31,9

1) Gebietsstand 31.12.2005. – 2) Zahl der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II im Dezember 2007 bezogen auf die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren zum 31.12.2006 – 3) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Ballungsraum Köln-Bonn jenseits der Landesgrenze profitiert der Landkreis eher als attraktiver Wohnstandort.

Anteil der
Beschäftigten
mit Hochschul-
abschluss unter
Landesniveau

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss, der als Kennzahl für das Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften dient, lag im Landkreis Ahrweiler im Jahr 2007 mit 5,3% deutlich unter dem Landesniveau von 7,3%. Positiv hervorzuheben ist, dass trotz einer seit 1995 insgesamt rückläufigen Beschäftigung im Kreis die Zahl der beschäftigten Akademiker im gleichen Zeitraum zugenommen hat.

Die Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen hat im Kreis Ahrweiler eine eher untergeordnete Bedeutung: Lediglich 9,9% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren im Jahr 2007 in einer der Hochtechnologiebranchen tätig. Landesweit war der Anteil mit 15% deutlich höher. Die wichtigste Hochtechnologiebranche im Kreis Ahrweiler ist der Maschinenbau, hier arbeitet gut ein Drittel aller Beschäftigten des Hochtechnologiebereichs. Fast jeder zehnte Arbeitsplatz in den Hochtechnologiebranchen wurde seit 1999 im Kreis Ahrweiler abgebaut; im gesamten Land belief sich der Rückgang auf lediglich 1%.

Hochtechno-
logiebranchen
spielen
verhältnismäßig
geringe Rolle –
Maschinenbau
größte Branche

Hohe
Bedeutung
der wissens-
intensiven
Dienstleistungen

Eine wesentlich größere Bedeutung haben im Kreis die wissensintensiven Dienstleistungsbranchen. Im Jahr 2007 waren dort rund 32,5% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig (Rheinland-Pfalz: 31,9%). Gegenüber 1999 stieg die Zahl der Arbeitsplätze in diesen Bereichen um gut 12,5% (Rheinland-Pfalz: +14%). Von den Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen entfällt im Kreis Ahrweiler deutlich mehr als die Hälfte auf das Gesundheits- und Sozialwesen.

Sowohl bei den Hochqualifizierten als auch bei den Beschäftigten in den Hochtechnologiebranchen und in den wissensintensiven Dienstleistungen muss beachtet werden, dass diese Zahlen am Arbeitsort im Kreis Ahrweiler erfasst wurden und somit Auspendler nicht berücksichtigt sind. Werden beispielsweise die Beschäftigten mit Hochschulabschluss am Wohnort betrachtet – also einschließlich der Auspendler – steigt ihr Anteil im Landkreis um 1,6 Prozentpunkte auf 6,9% und in Rheinland-Pfalz um 0,4 Punkte auf 7,7%. Ähnlich verhält es sich bei den Beschäftigten in den Hochtechnologiebranchen und in den wissensintensiven Dienstleistungen.

Patentintensität
stark gestiegen

Im Kreis Ahrweiler wurden seit 1995 durchschnittlich 33 Patente pro Jahr beim Deutschen Patent- und Markenamt oder beim Europäischen Patentamt angemeldet. Da im Regelfall davon ausgegangen wird, dass Patentanmeldungen im Rahmen einer Erwerbstätigkeit erfolgen, wird die Zahl der angemeldeten Patente auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen (Patentintensität), um einen interregionalen Vergleich zu

ermöglichen. Mit durchschnittlich 84 Patenten je 100 000 Erwerbstätige im Zeitraum von 2000 bis 2005 hat die Patentintensität gegenüber dem vorangegangenen Jahrzehnt von 1995 und 1999 um über 44% zugelegt.⁶⁾ Sie erreicht im Kreis Ahrweiler damit rund 80% des Landesdurchschnitts.

Positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt

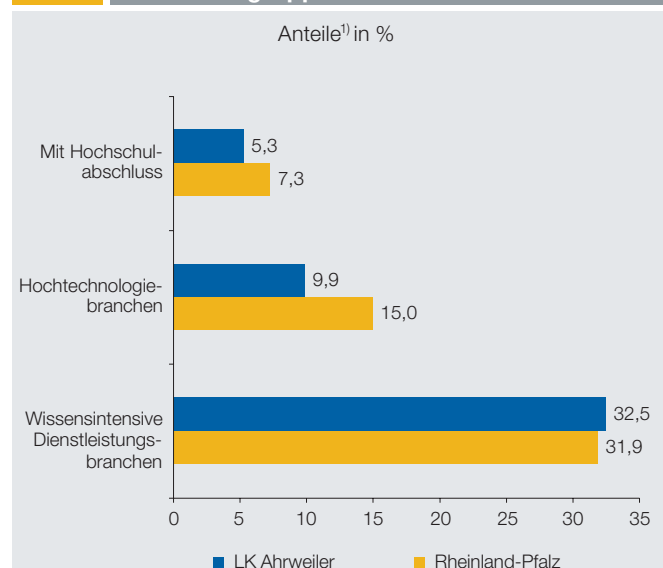
Im Jahr 2006 wurde die Wirtschaftsleistung im Landkreis Ahrweiler von rund 48 900 Erwerbstätigen erbracht. Gegenüber 1996 ist das ein Plus von 13,2%. Damit lag der Beschäftigungszuwachs deutlich über dem Landesdurchschnitt von 7,6%.

Insgesamt sind in den vergangenen zehn Jahren rund 6 300 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Der konjunkturelle Aufschwung, der 2006 in Gang gekommen ist, lässt hoffen, dass die Erwerbstätigenzahlen auch in den kommenden Jahren noch steigen werden.

In zehn Jahren
wurden 6 300
Arbeitsplätze
geschaffen

S 7

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2007 nach Qualifikation bzw. ausgewählten Branchengruppen



1) Anteile an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

6) Wegen der teilweise deutlichen Schwankungen werden nicht die Werte einzelner Jahre miteinander verglichen, sondern Durchschnitte von zwei Vergleichszeiträumen.

Unterdurchschnittliche Arbeitsplatzdichte

Als Indikator für die relative wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region ist die absolute Zahl der Erwerbstätigen und ihre Entwicklung wenig aussagekräftig. Deshalb wird häufig die sogenannte Arbeitsplatzdichte herangezogen. Sie bezieht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Einwohnerzahl. Die Arbeitsplatzdichte belief sich im Kreis Ahrweiler im Jahr 2006 auf 377 Erwerbstätige je 1 000 Einwohner und liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 442 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner. Gegenüber 1996 hat die Arbeitsplatzdichte um fast 10% zugenommen, da die Zahl der Erwerbstätigen stärker stieg als die Einwohnerzahl.

Die meisten Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt

Wichtig für die Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sind auch strukturelle Aspekte. Seit 1995 hat sich die Struktur der Erwerbstätigkeit im Kreis Ahrweiler noch weiter zugunsten der Dienstleistungen verschoben. In den Dienstleistungsbereichen sind im Landkreis heute 74% aller Erwerbstätigen beschäftigt, im Land sind es 71%. Der Anteil ist seit Mitte der 1990er-Jahre mit +6,5 Prozentpunkten stärker gestiegen als im Landesdurchschnitt (+5,6 Prozentpunkte).

Im Kreis Ahrweiler sind die meisten Erwerbstätigen, die im Dienstleistungssektor arbeiten, in dem Teilbereich „Öffentliche und private Dienstleister“ beschäftigt. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen belief sich 2006 auf 35% (Rheinland-Pfalz: 33%). Im Dienstleistungsbereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ waren weitere 28% der Erwerbstätigen anzutreffen (Rheinland-Pfalz: 25%). In dem Wirtschaftsbereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ arbeiteten im Kreis Ahr-

weiler nur 11% der Erwerbstätigen, während es in Rheinland-Pfalz bereits mehr als 13% waren. Dieser Bereich war in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Wertschöpfungsentwicklung und der Generierung von Arbeitsplätzen besonders dynamisch. In Rheinland-Pfalz nahm die Beschäftigung in den Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs seit 1996 um 42% zu. Im Kreis Ahrweiler gab es sogar ein Plus von 43%. Hinter dieser Zuwachsrate verbergen sich rund 1 600 seit 1996 zusätzlich geschaffene Arbeitsplätze.

Nur 21% aller Erwerbstätigen mit Arbeitsort im Kreis Ahrweiler sind im produzierenden Gewerbe tätig; im Land sind es noch 26%. Mitte der 1990er-Jahre hatte sich der Erwerbstätigenanteil des produzierenden Gewerbes im Landkreis noch auf 28% und im Land auf 31% belaufen. Auch in diesen Werten zeigt sich, dass die Tertiärisierung der Wirtschaft im Kreis Ahrweiler schneller vorangeschritten ist als im Land.

In der Land- und Forstwirtschaft arbeiteten 2006 im Kreis noch 4,4% der Erwerbstätigen. Damit liegt ihr Anteil deutlich über dem Landesdurchschnitt von 2,7%.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die einen wesentlichen Teil der Erwerbstätigkeit ausmacht, ist im Kreis Ahrweiler in den vergangenen zehn Jahren im Gegensatz zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen um 3,1% zurückgegangen (Rheinland-Pfalz: -0,6%). Im Jahr 2006 waren im Kreis noch rund 27 300 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit stehen im Kreis Ahrweiler nur 56% der Erwerbstätigen in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis (Rheinland-Pfalz: 66%).

Weniger sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse

Dagegen gibt es im Kreis mehr Selbstständige als im Landesdurchschnitt. Im Jahr 2007 kamen 100 Erwerbstätige auf 13,8 Selbstständige, in Rheinland-Pfalz lag die Selbstständigquote bei 11,4%.

Wie in anderen Regionen, so hat auch im Kreis Ahrweiler die geringfügige Beschäftigung in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Für 2007 weist die Bundesagentur für Arbeit für den Kreis gut 11 600 geringfügig Beschäftigte aus. Fast 73% von ihnen sind ausschließlich geringfügig beschäftigt (Rheinland-Pfalz: 71%).

Zwischen dem Kreis Ahrweiler und den umliegenden Kreisen in Rheinland-Pfalz und in Nordrhein-Westfalen gibt es enge Verflechtungen der Arbeitsmärkte über sogenannte Berufspendler. Berufsauspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die im Landkreis Ahrweiler wohnen, aber außerhalb der Kreisgrenzen arbeiten. Berufseinpender dagegen arbeiten im Kreis Ahrweiler, wohnen aber außerhalb des Kreisgebiets.

Im Jahr 2007 pendelten täglich rund 19 600 Beschäftigte aus dem Kreis aus; etwa 7 100 der im Landkreis Beschäftigten pendelten in den Kreis ein. Der Landkreis Ahrweiler hat also einen Auspendlerüberschuss von rund 12 500 Beschäftigten.

Vergleiche mit anderen Regionen sind wegen der Größenunterschiede nur mit Hilfe von Kennzahlen möglich. Auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort im Kreis Ahrweiler kommen 72 Auspendler. Auf 100 Beschäftigte mit Arbeitsort im Landkreis Ahrweiler kommen dagegen nur 26 Berufseinpender. Die hohe Auspendlerquote ist charakteristisch für Landkreise in Rheinland-Pfalz, die im Einzugsbereich größerer Ballungsräume liegen.

Der Kreis Ahrweiler weist starke Pendlerverflechtungen mit dem angrenzenden Nordrhein-Westfalen auf. Von den Auspendlern arbeiten gut zwei Drittel im nördlichen Nachbarland. Der bedeutendste Arbeitsort ist hierbei Bonn. Über die Hälfte der Auspendler aus dem Kreis nach Nordrhein-Westfalen arbeitet in dieser nahe gelegenen Stadt. Auch hier spiegelt sich die Attraktivität des Landkreises Ahrweiler als Wohnstandort wider. Von den Einpendlern kommt gut ein Drittel aus Nordrhein-Westfalen.

Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, lag 2007 im Landkreis Ahrweiler mit 5,4% deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 6,5%. Seit ihrem Höchststand von 7,6% im Jahr 2005 – der aber im Wesentlichen durch die Reformen im Rahmen des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz IV“) bedingt war – ist die Arbeitslosigkeit rückläufig. Mit der konjunkturellen Erholung verringerte sie sich zu Beginn des Jahres 2008 weiter.

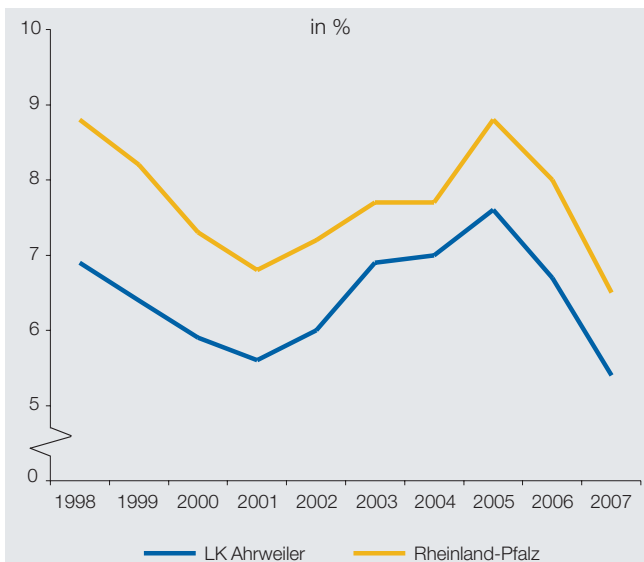
Auspender-
überschuss von
rund 12 500
Beschäftigten

Arbeitslosen-
quote niedriger
als im Land

T 2	Einpendler nach und Auspendler aus dem Landkreis Ahrweiler 2007	
	Herkunftsgebiet Zielgebiet	
	Einpendler ¹⁾	Auspender ²⁾
LK Ahrweiler	7 077	19 559
darunter		
übriges Rheinland-Pfalz	11 823	12 021
KS Koblenz	197	1 063
LK Mayen-Koblenz	2 463	2 467
LK Neuwied	548	826
Nordrhein-Westfalen	2 538	13 141
KS Bonn	674	7 028
KS Köln	139	1 487
Rhein-Sieg-Kreis	959	2 502

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im Landkreis Ahrweiler am 30. Juni 2006. – 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im Landkreis Ahrweiler am 30. Juni 2006.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

S 8

Arbeitslosenquote¹⁾ 1998–2007


1) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Die SGB-II-Quote bezieht die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) auf 100 Personen im Alter von unter 65 Jahren. Im Landkreis Ahrweiler sind mit 4,3 Personen je 100 unter 65-Jährige im Landesvergleich relativ wenige Menschen auf das Arbeitslosengeld II

angewiesen. In Rheinland-Pfalz liegt diese Quote durchschnittlich bei 6,2.

Fazit

Die Kennzahlen des Landkreises Ahrweiler spiegeln die Nähe zum Ballungsraum Köln-Bonn wider. Der hohe Anteil älterer Menschen geht auch auf die Beliebtheit des Landkreises als Wohnort nach dem Berufsleben zurück. Viele Menschen aus dem Kreis nutzen aber bereits im Arbeitsleben die guten Verkehrsanbindungen, um vom attraktiven Wohnort ins benachbarte Nordrhein-Westfalen zur Arbeit zu pendeln. Nicht zuletzt deshalb liegt die Arbeitslosenquote erheblich unter dem Landesdurchschnitt; ebenso verhält es sich mit der SGB-II-Quote. Auch für Touristen ist der Landkreis sehr attraktiv. Die Tourismusintensität ist doppelt so hoch wie im Land.

Romy Feldmann, Diplom-Kauffrau, ist Referentin im Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum.

Rheinland-Pfalz regional

Die Veröffentlichungen zum Thema „Rheinland-Pfalz regional“ beleuchten die kreisfreien Städte und Landkreise des Landes. Ausgangspunkt war die Statistische Analyse „Rheinland-Pfalz regional – Die Landkreise Bad Kreuznach, Birkenfeld und Mainz-Bingen“, die das Statistische Landesamt im August 2006 veröffentlicht hat. In dieser Veröffentlichung werden die Landkreise hinsichtlich ihrer regionalen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale miteinander verglichen.

Im Internet stehen zu verschiedenen Themenbereichen, wie Bevölkerung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Datenblätter für die einzelnen Verwaltungsbezirke bereit. Sowohl die Studie als auch die Datenblätter können kostenfrei unter www.statistik.rlp.de/analysen/rl-regional/index.html abgerufen werden.

In den Statistischen Monatsheften sind zum Thema „Rheinland-Pfalz regional“ bereits folgende Aufsätze erschienen:

- 9/2006 Rheinland-Pfalz regional: Vergleichende statistische Analysen für die rheinland-pfälzischen Regionen – ein neues Angebot des Statistischen Landesamtes
- 6/2007 Rheinland-Pfalz regional: Birkenfeld
- 9/2007 Rheinland-Pfalz regional: Trier

Erdöl und Erdgas – zum Verbrennen viel zu schade

Anmerkungen zum nichtenergetischen Verbrauch fossiler Rohstoffe



Von Gerd Kramer

Moderne Industriegesellschaften sind in hohem Maße vom energetischen Verbrauch fossiler Rohstoffe abhängig. Aber auch die nicht-energetische (stoffliche) Nutzung der fossilen Ressourcen ist von großer Wichtigkeit. Über deren Bedeutung als Energielieferanten hinaus sollen diese Aspekte des nichtenergetischen Verbrauchs beleuchtet werden.

Erdöl und Erdgas bald erschöpft

Die in Millionen von Jahren aufgebaute und in Form von fossilen „Energieträgern“ erhaltene Biomasse wird derzeit in ungekanntem Ausmaß verbraucht. Die Ressourcen – insbesondere Erdöl und Erdgas – werden nur noch für wenige Generationen reichen. Schätzungen zufolge wurde allein im 20. Jahrhundert zehnmal mehr Energie auf der Erde verbraucht als in den tausend Jahren vor 1900. Was etwa um das Jahr 1800 mit der Verbrennung von Kohle begann, hat sich in hohem Tempo bis heute anhaltend bei dem Abbau der Erdöl- und Erdgasvorräte fortgesetzt.

Verbrennen vor Verwerten

Fossile Rohstoffe hauptsächlich zur Energiegewinnung

Der überwiegende Teil der fossilen Rohstoffe wird für energetische Zwecke, hauptsächlich zur Gewinnung von Wärme („Brennstoff“) und Arbeit („Kraft“-stoff) eingesetzt. Dabei geht es im Grunde darum, die in den fossilen Rohstoffen chemisch gebundene Energie durch Reaktion mit Sauerstoff physikalisch bzw. thermodynamisch zu nutzen. Den ersten Schritt vor dem zweiten zu tun, nämlich den Rohstoff als solchen erst ein-

mal stofflich (nichtenergetisch) zu verwerten, um ihn danach eventuell als „Abfall“ zu verbrennen (bzw. energetisch zu nutzen), ist chemischen Prozessen vorbehalten. Dazu bilden die Kohlenstoffverbindungen aus den fossilen Rohstoffen eine wertvolle Basis, auf der die Wertschöpfungsketten vieler chemischer Produkte beruhen. Wegen der großen Bedeutung der chemischen Industrie für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz ist auf die rheinland-pfälzischen Verhältnisse hinsichtlich des nichtenergetischen Verbrauchs fossiler Energieträger näher einzugehen.

Datengrundlage Energiebilanz

Die Energiebilanzen des Bundes und der Länder enthalten auch Daten zum nicht-energetischen Verbrauch fossiler Rohstoffe. Bei den Energiebilanzen wird vorrangig der Verbrauch von Energieträgern – fossilen wie erneuerbaren – bilanziert. Ausschließlich für fossile Energieträger werden in der Bilanzzeile „nichtenergetischer Verbrauch“ die stofflich verwendeten Mengen nachgewiesen. Die zu bilanzierenden Zahlen selbst entstammen verschiedenen Quellen.

Nichtenergetischer Verbrauch wird gesondert ausgewiesen

T 1

Energiebilanz 2004 (Auszug)

Bilanzzeile	Zeilenverknüpfung	Energie-träger insgesamt	Kohle	Mineralöle und Mineralölprodukte										Erdgas	Erneu-erbare Energie-träger	Elektri-scher Strom und andere Energie-träger	
				Erdöl (roh)	Roh-benzin	Otto-kraft-stoffe	Diesel-kraft-stoffe	Flugtur-binen-kraft-stoffe	Heizöl leicht	Heizöl schwer	Petrol-koks	andere Mineral-ölpro-dukte	Flüssig-gas				
																	Terajoule
Gewinnung		31 054	-	2 122	-	-	-	-	-	-	-	-	-	76	18 923	9 933	
Bezüge	+	761 377	7 199		- 217 464	69 883	62 899	5 588	60 845	12 592	1 843	10 029	3 417	241 204	2 104	66 312	
Bestandsentnahmen	+	162	49		-	-	-	-	-	15	99	-	-	-	-	-	
Energieaufkommen	=	792 593	7 248		2 122	217 464	69 883	62 899	5 588	60 845	12 607	1 942	10 029	3 417	241 280	21 026	76 244
Lieferungen	-	2 122	-		2 122	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bestandsaufstockungen	-	1 162	521		-	-	-	-	-	450	-	-	-	-	155	37	-
Primärenergieverbrauch	=	789 309	6 727		- 217 464	69 883	62 899	5 588	60 395	12 607	1 942	10 029	3 417	241 125	20 989	76 244	
Umwandlungseinsatz	-	92 442	2 194		- 8 198	-	26	-	613	-	-	243	-	64 704	12 684	3 781	
Umwandlungsausstoß	+	57 994	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	57 991	
Energieverbrauch im Umwandlungsbereich	-	1 189	-		-	-	-	-	15	-	-	-	-	23	272	879	
Fackel- und Leitungsverluste	-	1 793	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	178	1 610	
Energieangebot nach Umwandlungsbilanz	=	751 879	4 533		- 209 266	69 883	62 873	5 588	59 768	12 607	1 942	9 786	3 417	176 397	7 854	127 965	
Nichtenergetischer Verbrauch	-	281 550	-		- 209 266	-	-	-	-	11 830	1 406	9 669	138	49 241	-	-	
Statistische Differenzen	+	- 246	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	- 246	
Endenergieverbrauch	=	470 083	4 533		-	- 69 883	62 873	5 588	59 768	778	536	117	3 279	127 156	7 855	127 719	
Industrie ¹⁾		125 768	3 758		-	-	17	-	3 955	737	536	85	1 029	52 698	1 149	61 804	
Verkehr		138 392	-		-	- 69 404	59 296	5 588	-	-	-	-	46	64	2 104	1 891	
Haushalte und Kleinverbraucher ²⁾		205 924	774		-	- 479	3 560	-	55 813	40	-	32	2 204	74 394	4 602	64 024	

1) Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

2) Haushalte, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen, übrige Verbraucher.

Quelle: Energiebilanz Rheinland-Pfalz 2004, vgl. <http://www.lak-energiebilanzen.de>.

Neben der Energiestatistik werden auch externe Datenquellen herangezogen.¹⁾ Die Energiebilanz 2004 von Rheinland-Pfalz weist beim nichtenergetischen Verbrauch für die sechs Energieträger Rohbenzin, Erdgas, schweres Heizöl, andere Mineralölprodukte,

Petrolkoks und Flüssiggas Verbrauchsmengen aus.

Rohbenzin ist dominierender Rohstoff

Das Rohbenzin (Naphtha) ist mit rund 4,8 Mill. t bzw. 209 000 Terajoule (TJ) der dominierende Rohstoff. Es wird im Gegensatz zu den anderen Energieträgern nicht als Endenergie (z. B. im Verkehr oder in Haushalten verbraucht) sondern in Rheinland-Pfalz vollständig als Grundstoff für chemische Produktionsverfahren genutzt.

4,8 Mill. t Rohbenzin nach Rheinland-Pfalz

1) Seit 2003 wird in der Bilanzierungsmethodik auch auf die jährliche Erhebung über die Energieverwendung zurückgegriffen, die in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes durchgeführt wird. Die Angaben zu den mineralölichen Energieträgern entstammen Statistiken des Mineralölwirtschaftsverbandes (www.mwv.de). Kohle wird in Rheinland-Pfalz dagegen nur zu energetischen Zwecken eingesetzt (siehe Zahlen von Statistik der Kohlenwirtschaft e.V., www.kohlenstatistik.de).

Insofern liegt zwar auch ein Verbrauch vor, im Gegensatz zur Verbrennung aber ein Produkt, welches vorrangig stofflich gebraucht wird.

Die Größenordnung, die der Naphtha-Verbrauch in Rheinland-Pfalz erreicht, ist enorm: Er liegt über dem Gesamtverbrauch an Kohle und Mineralölen (z. B. Kraftstoffe und Heizöl, den alle Endverbraucher zusammen pro Jahr bewirken (2004: 207 000 TJ).

Beim Erdgas, dem klassischen Heizenergieträger, entfällt mit gut 49 000 TJ immerhin rund ein Fünftel auf die nichtenergetische Nutzung. Auch hier ist die chemische Industrie Hauptabnehmer für diesen Rohstoff. Außerhalb der Grundstoffverarbeitung in der Chemie bleiben verfahrenstechnische Anwendungen, wie die Gewinnung von Wasserstoff aus Erdgas, in Rheinland-Pfalz auf wenige Ausnahmen beschränkt. Der Verbrauch etwa in der Zuckerverarbeitung ist vom Mengenumfang her vergleichsweise unbedeutend.²⁾

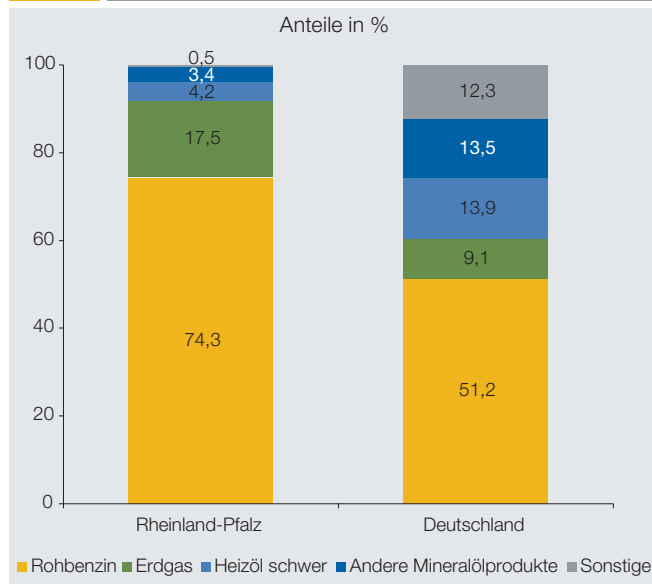
Über 90% des nichtenergetischen Verbrauchs durch Rohbenzin und Erdgas

Rohbenzin und Erdgas machen zusammen rund 92% des nichtenergetischen Verbrauchs in Rheinland-Pfalz aus. Das ist deutlich mehr als der entsprechende Anteil bundesweit, der bei rund 60% liegt.

Schweres Heizöl (11 800 TJ bzw. 4,2%) sowie die „anderen Mineralölprodukte“ mit rund 9 700 TJ (3,4%) haben in Rheinland-Pfalz

S 1

Nichtenergetischer Verbrauch 2004 nach Energieträgern



dagegen eine geringere Bedeutung als deutschlandweit (13,9 bzw. 13,5%). Die Palette weiterer fossiler Rohstoffe, die nicht energetisch genutzt werden, umfasst auf Bundesebene Stein- und Braunkohlenderivate, leichtes Heizöl, Raffineriegas, Flüssiggas und Petrolkoks. Zusammen machen sie 12,3% des nichtenergetischen Verbrauchs in Deutschland aus. Von diesem werden lediglich Petrolkoks (1 400 TJ) und Flüssiggas (138 TJ) mit zusammen 0,5% Anteil in Rheinland-Pfalz nichtenergetisch genutzt.

Starke Aufwärtsentwicklung seit 1990

Im Jahr 2004 wurden insgesamt 281,5 Petajoule³⁾ (PJ) und damit 27,1% der in Deutschland für die stoffliche Nutzung bestimmten fossilen Rohstoffe (1 040 PJ) in rheinland-pfälzischen Industrieanlagen verarbeitet. Den Energiebilanzen des Landes für den Zeitraum von 1990 bis 2004⁴⁾ zufolge ist der nichtenergetische Verbrauch in den letzten 15 Jahren auf rund das Doppelte gestiegen.

Verdoppelung in 15 Jahren

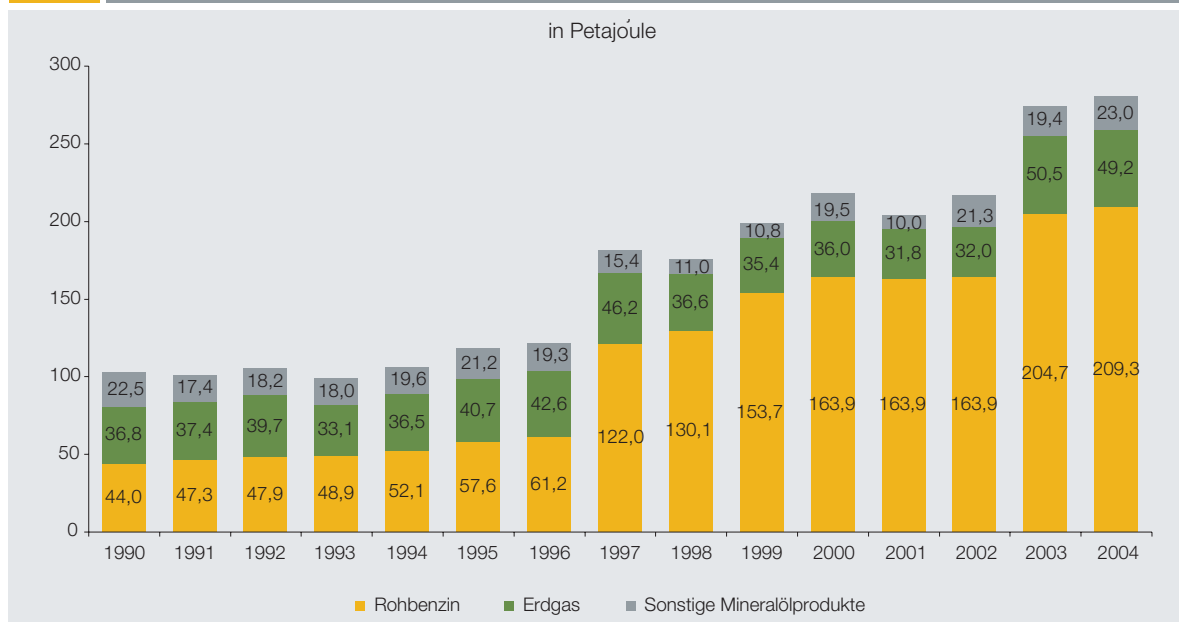
2) Wie Rückfragen in Betrieben der Keramikherstellung und der Metallverarbeitung ergaben, die Angaben zu einem nichtenergetischen Erdgasverbrauch gemacht hatten, werden bereits Veränderungen des Aggregatzustandes, wie z. B. die Erzeugung von Schmelzen, vielfach als nichtenergetische Nutzung angesehen. Ausschlaggebend für diese Sichtweise sind steuerliche Gesichtspunkte, wonach der Nachweis der Verbrennung eines Energieträgers nicht zur Wärmeerzeugung steuerlich begünstigt wird. Eine stoffliche Verwertung im Sinne einer chemischen Nutzung liegt hier allerdings nicht vor.

3) 1 PJ entspricht 1 000 TJ.

4) Siehe dazu auch im Internet: Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, http://www.mufv.rlp.de/fileadmin/img/inhalte/klima/Endfassung_7_Energiebericht.pdf

S 2

Nichtenergetischer Verbrauch 1990–2004 nach Energieträgern



Vor allem die Rohbenzinmengen, die von der chemische Grundstoffe erzeugenden Industrie benötigt werden, haben sich stark erhöht. Der Energiegehalt von 209 PJ im Jahr 2004 entspricht knapp 4,8 Mill. t, das waren rund viermal so viel wie zehn Jahre zuvor.

Rohbenzinauf-
schluss mit hoch
spezialisierter
Verfahrenstechnik

Da nur wenige spezialisierte Unternehmen in Rheinland-Pfalz Naphtha verarbeiten, haben Änderungen in der Unternehmensstruktur oder in der produktspezifischen Verfahrenstechnik oftmals gravierende Auswirkungen für Mengenbetrachtungen, die auf der vergleichsweise kleinräumigen Ebene eines Bundeslandes vorgenommen werden. Starke Veränderungen in statistischen Zeitreihen, wie z. B. der Anstieg des Rohbenzinverbrauchs zwischen den Jahren 1996 und 1997 bzw. 2002 und 2003 (vgl. Schaubild 2) sind vor dem Hintergrund betrieblicher Fluktuationen zu interpretieren.

Der nichtenergetische Verbrauch von Erdgas liegt heute bei annähernd 50 PJ, das entspricht rund 1,6 Mrd. m³. Hier verlief die

Entwicklung seit 1990 wesentlich gemäßigter als beim Rohbenzin. Der Verbrauch der restlichen Rohstoffe, die für nichtenergetische Zwecke eingesetzt werden, bewegt sich mit durchschnittlich 18 PJ im Jahr auf relativ konstantem Niveau.

Anteil in Rheinland-Pfalz fünfmal höher als auf Bundesebene

Die Entwicklung der Verbrauchsstruktur – gemessen als Anteil des nichtenergetischen Verbrauchs am Primärenergieverbrauch – in Rheinland-Pfalz und in Deutschland dokumentiert seit 1990 die in den letzten 15 Jahren stark gewachsene Bedeutung des nichtenergetischen Verbrauchs im Land. Auf 35,7% ist der nichtenergetisch genutzte Anteil am Primärenergieverbrauch bis 2004 angewachsen; das entspricht einer Verdoppelung gegenüber 1990. Nur 7,4% an eingesetzter Primärenergie – fünfmal weniger als in Rheinland-Pfalz – bleiben dagegen 2004 auf Bundesebene nichtenergetischen Zwecken vorbehalten.

Über ein Drittel
des Primärener-
gieverbrauchs für
nichtenergetische
Nutzung

Zwei Drittel der fossilen Wertstoffe werden in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz verarbeitet

Im Ländervergleich des nichtenergetischen Verbrauchs ragt Rheinland-Pfalz unter den Bundesländern heraus. In keinem anderen Land ist der auf den Primärenergieverbrauch bezogene Anteil der stofflichen Nutzung fossiler Rohstoffe auch nur annähernd so hoch wie in Rheinland-Pfalz. Sachsen-Anhalt mit rund 13% und Sachsen sowie Nordrhein-Westfalen mit jeweils 11% liegen zwar über dem Bundesdurchschnitt, erreichen aber den Anteil von fast 36% in Rheinland-Pfalz bei Weitem nicht.

„Rhein-Länder“
bilden räumlichen
Schwerpunkt

Bei den absolut verbrauchten Mengen liegt Nordrhein-Westfalen mit knapp 421 PJ allerdings deutlich vor Rheinland-Pfalz (281,5 PJ). In dem traditionell industriell geprägten Bundesland kommt zusätzlich zu Naphtha, Erdgas und anderen Mineralölprodukten eine breitere Palette von Rohstoffen für den nichtenergetischen Verbrauch (vor allem schwere und leichte Heizöle, Flüssig-

und Raffineriegas, Produkte auf Kohlebasis) zum Einsatz. Mit den beiden benachbarten Bundesländern hat sich so ein räumlicher Schwerpunkt der stofflichen Verarbeitung von fossilen Rohstoffen entlang des Rheins herausgebildet, wo im Jahr 2004 knapp 68% dieser Stoffe in Deutschland von einschlägigen Industriebetrieben verarbeitet wurden.

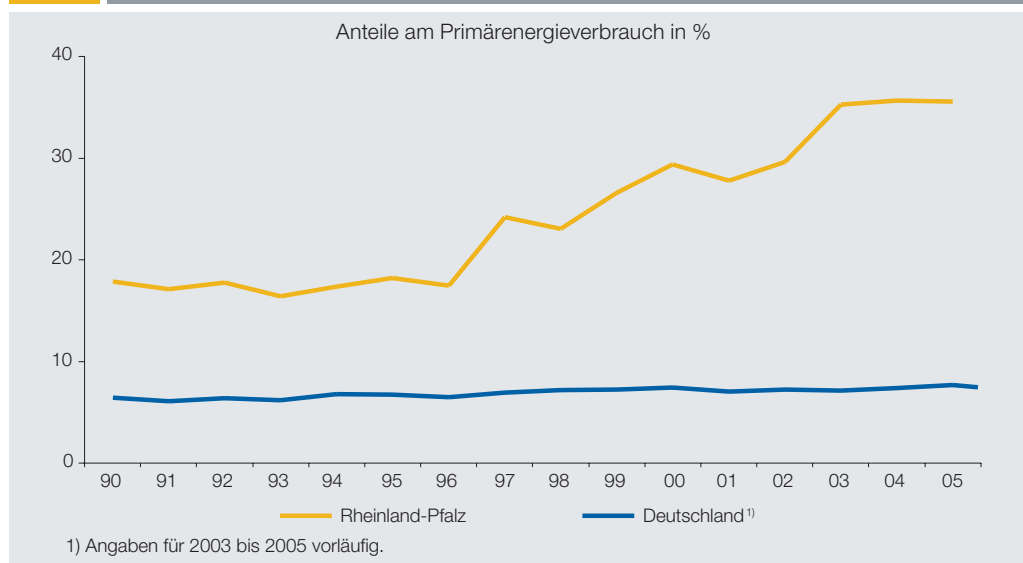
Die auf den nächsten Plätzen rangierenden Länder Bayern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Schleswig-Holstein repräsentieren zusammen ein weiteres gutes Viertel des nichtenergetischen Verbrauchs in Deutschland, während dieser in den übrigen zehn Ländern keine große Rolle spielt.

Chemieproduktion trägt überdurchschnittlich zur Wertschöpfung bei

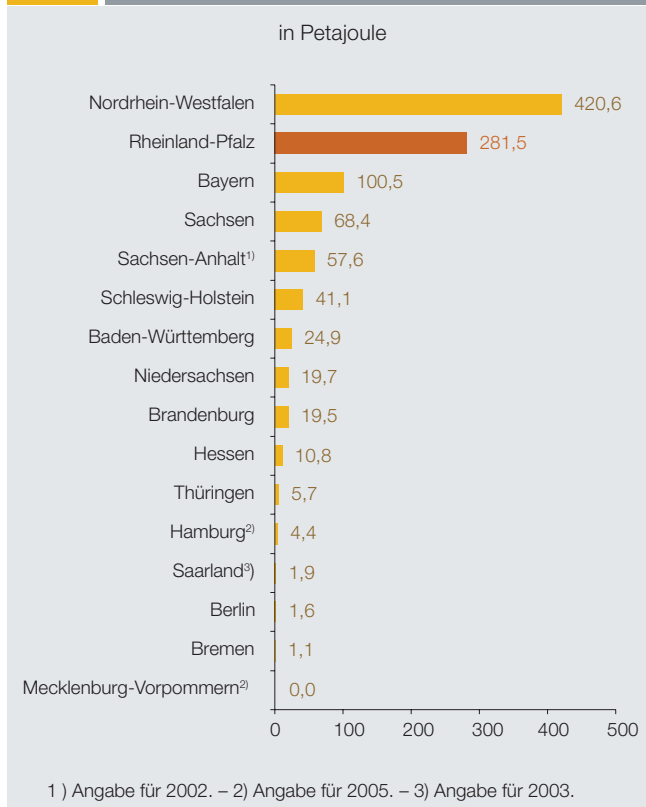
Unter den nichtenergetisch genutzten „Energie“-trägern in Rheinland-Pfalz sind Rohbenzin und Erdgas von zentraler Bedeutung (siehe Tabelle 1 und Schaubild 1).

S 3

Nichtenergetischer Verbrauch 1990–2005



S 4

Nichtenergetischer Verbrauch 2004
nach Ländern

Deren Hauptabnehmer ist die Grundstoffe herstellende chemische Industrie. Die wirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie⁵⁾ für Rheinland-Pfalz erschließt sich aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: So lag ihr Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung im Jahr 2005 bei 7,8%, auf Bundesebene hingegen nur bei 2,8%. Die Wertschöpfung der rheinland-pfälzischen Chemiebranche (6,8 Mrd. Euro) übertraf damit beispielsweise die des Baugewerbes um das Doppelte.

5) Unterabschnitte DG (Herstellung von chemischen Erzeugnissen) und DF (Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung von Spalt- und Brutstoffen) gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige. Der letztgenannte Unterabschnitt ist in Rheinland-Pfalz von untergeordneter Bedeutung.

6) Marciniowski, S.: Rohstoffentwicklung und die chemische Industrie. Presse BASF 11/2006

Die Synthese von Kohlenwasserstoffverbindungen aus den fossilen Rohstoffen Erdöl und Erdgas in der Petrochemie ist von den verfügbaren Grundstoffen abhängig. Angesichts der abzusehenden Endlichkeit dieser Ressourcen ist ein Blick auf die alternativ zur energetischen Nutzung stattfindende stoffliche Nutzung in der Chemieproduktion sinnvoll. Die Erzeugung chemischer Produkte konkurriert nämlich mit der Produktion von Energieträgern, wobei Letztere weltweit eindeutig präferiert werden.

Beitrag der Chemie zur Bruttowertschöpfung fast dreimal so hoch wie bundesweit

Derzeit werden nur etwa 3% der fossilen Energieträger stofflich chemisch verwertet.⁶⁾ Erdöl ist, gefolgt von Erdgas die dominante Rohstoffquelle für die entsprechenden Verfahren. Regenerative Rohstoffe und Kohle werden Prognosen zufolge erst mittelfristig bedeutender werden bzw. ihre alte Bedeutung wiedererlangen.

Weltweit werden 97% der fossilen Energieträger verbrannt

Komplexe Verfahrenstechnik

Schaubild 5 stellt die wichtigsten Nutzungsbeziehungen hinsichtlich energetisch und stofflich genutzter Rohstoffe aus Erdöl und Erdgas schematisch dar. Auf Erdöl basierende Rohstoffe, wie Rohbenzin, schweres Heizöl, Flüssiggas oder Aromaten (z. B. Benzol), gelangen aus Raffinerien bzw. Aromatenanlagen in die Produktionsanlagen eines Chemiewerks. Raffiniertes Erdgas wird direkt über entsprechende Leitungssysteme in die Verfahrenstechnik eingespeist. Geschlossene Stoffkreisläufe zwischen den beteiligten Akteuren sind die Regel, d. h. die stoffliche Verwertungsquote ist aufgrund der Aufgliederung in die verschiedenen Nutzfraktionen hoch.

Hinsichtlich der Aufbereitung von Rohbenzin zu Ausgangsstoffen für die Weiterverarbeitung

Info

Einsatz von Naphtha in der rheinland-pfälzischen chemischen Industrie

Veröffentlichungen der BASF SE zufolge werden in den beiden Steamcrackern am Standort Ludwigshafen durchschnittlich rund 2 Mill. t pro Jahr eingesetzt.¹⁾ Rückfragen beim Unternehmen bestätigten einen Rohstoffverbrauch in dieser Größenordnung.

Die Zahlen des Mineralölwirtschaftsverbandes – im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2005 wurden danach 4,8 Mill. t Naphtha in Rheinland-Pfalz abgesetzt – liegen dagegen deutlich über den Unternehmensangaben. Da, soweit bekannt, kein weiterer Betrieb im Land Naphtha rohstofflich nutzt, sind die Diskrepanzen evident.

Sollten die noch nicht abgeschlossenen Recherchen des Mineralölwirtschaftsverbandes, dessen Zahlen zum nichtenergetischen Verbrauch im Mineralölbereich maßgeblich in die Erstellung der Energiebilanz einfließen, nachträglich geändert werden, hätte das Auswirkungen auf die in der rheinland-pfälzischen Energiebilanz dokumentierten Verbrauchsstrukturen und die Stellung des Landes im Vergleich zum Bund und den anderen Ländern. So würde sich beispielsweise eine zentrale Größe wie der Primärenergieverbrauch von Rheinland-Pfalz deutlich verringern, mit entsprechenden Konsequenzen für die daraus abzuleitenden Kernindikatoren (z. B. Anteil regenerativer Energieträger, Pro-Kopf-Verbrauch)

1) http://www.rheinneckarweb.de/fileadmin/user_upload/BASF-Inhalte/basf_erleben/werkfuehrung/Steamcracker-Broschuere.pdf

Steamcracker liefern die chemischen Bausteine

stellen Produktionsanlagen wie z. B. Steamcracker Herzstücke der Petrochemie dar. Aus ihnen stammen Edukte wie die Alkene Ethen (Ethylen), Propen (Propylen) und Buten (Butylen), die dann ihrerseits am Anfang diverser Produktlinien stehen. Andere Wertstoffe aus dem Crack-Prozess, wie das stark aromatenhaltige Pyrolysebenzin, Ethin (Acetylen) und Wasserstoff, werden sowohl stofflich als auch energetisch (z. B. Methan als Heizgas) verwendet.

Breitgefächerte Vielfalt an Folgeprodukten

In Schaubild 6 sind abschließend die Hauptschritte in den Produktlinien aufgeführt, die auf den einzelnen Edukten basieren. Angesichts der Vielfalt der erzeugten Produkte und der Komplexität der Verfahren werden nur ausgewählte Produktlinien betrachtet. Produkteigenschaften und Anwendungsgebiete wurden exemplarisch und ohne Anspruch auf erschöpfende Aufzählung ergänzt. Bereits diese – subjektiv getroffene – Auswahl an Produktlinien lässt jedoch erahnen, wie tief die auf fossiler Basis erzeugten Produkte in der heutigen Konsumwelt verankert sind.

Produkte für alle Lebensbereiche

Allein unter dem Oberbegriff „Kunststoff“ verbirgt sich eine Vielzahl von Stoffen, deren Verwendung nahezu alle Lebensbereiche tangiert. Dabei geht es nicht nur um alltägliche Dinge, wie „Plastik“-tüten (aus Polyethylen) und Getränkeflaschen (aus Polyethylenterephthalat), oder um weitverbreitete Massenprodukte, wie Autoreifen (aus Synthetikgummi), Dämmstoffe (aus Polystyrol) oder Textilien (z. B. aus Polyester). Auch spezielle Anwendungen, etwa in der Medizin (Implantate), der Informationstechnik (Leiterplatten), der Luft- und Raumfahrttechnik (Faserverbundkunststoffe) oder in Zukunftstechnologien, wie der Polytronik (z. B. die Weiterentwicklung von Polymeren mit Halbleitereigenschaften), sind fossiler Herkunft.

Unverzichtbare Kunststoffe

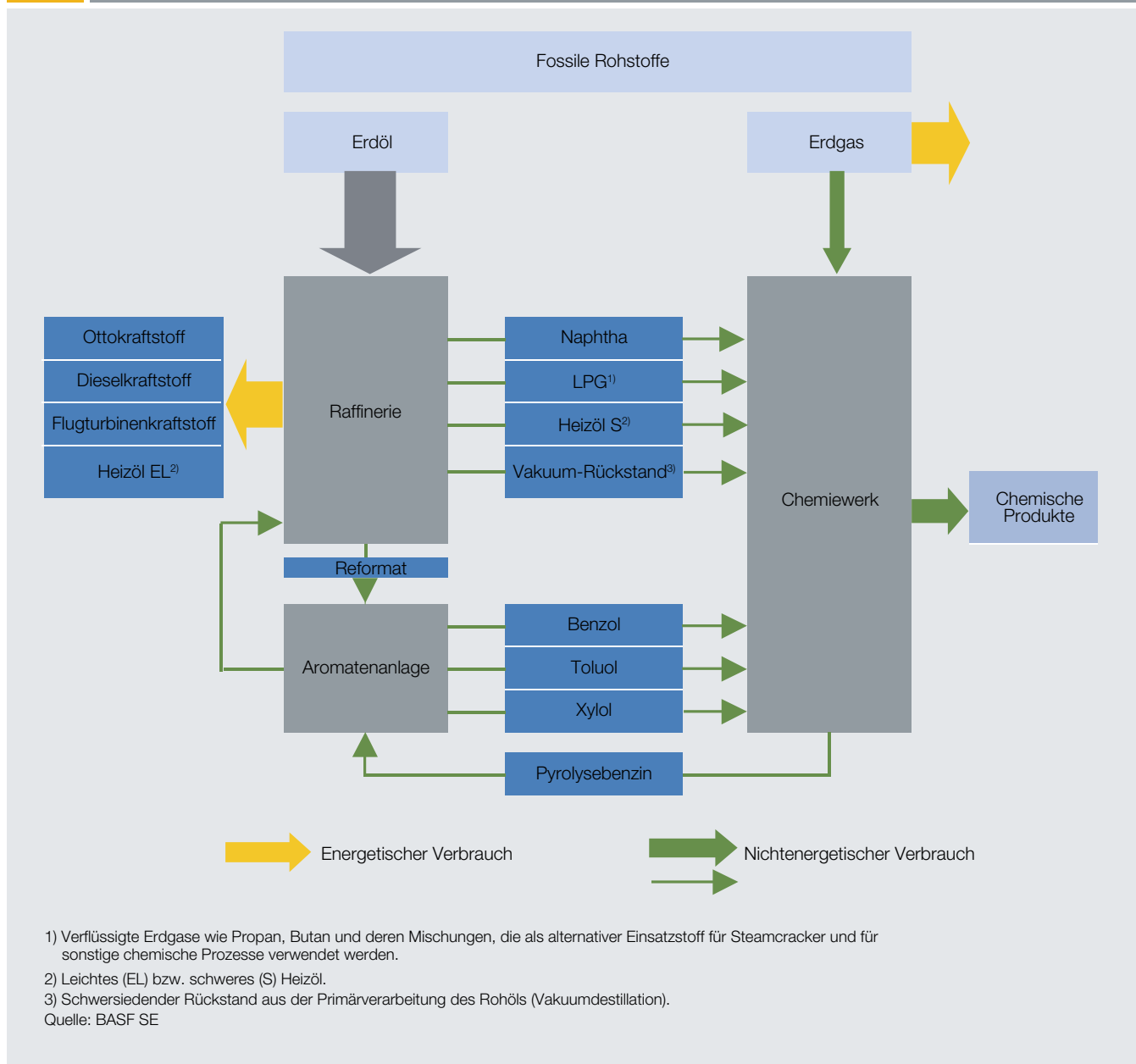
Weitreichende Abhängigkeiten

Auch weniger hoch technisierte Sektoren der Volkswirtschaft, wie die Landwirtschaft, sind mehr denn je stark von der Verfügbarkeit fossiler Rohstoffe abhängig. Damit sind nicht unbedingt die Bereiche Pflanzenschutz

Das Beispiel Landwirtschaft

S 5

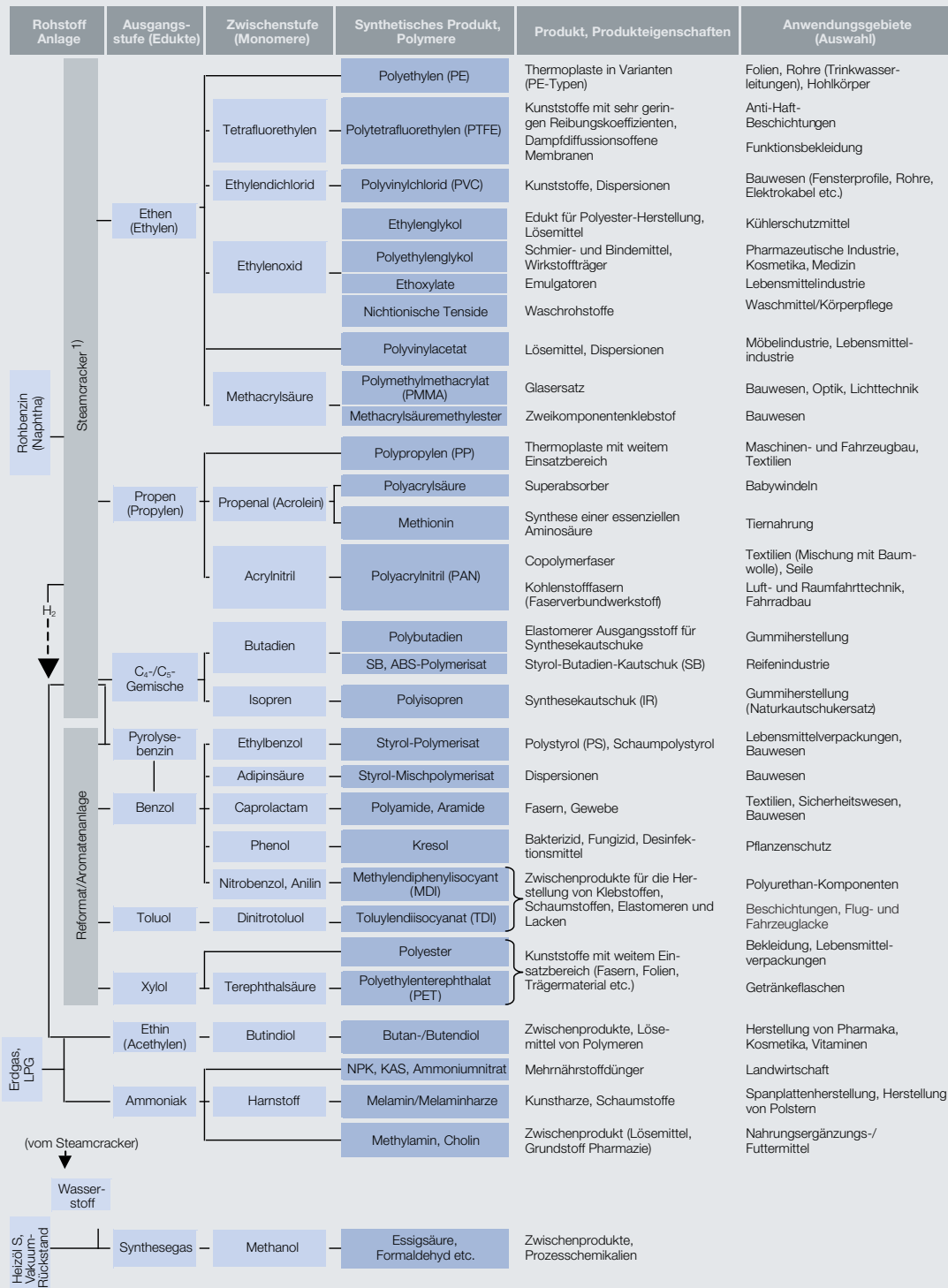
Energetische und stoffliche Nutzung der fossilen Rohstoffe Erdöl und Erdgas



und Tierernährung gemeint – die hierfür produzierten Mengen sind vergleichsweise gering – als vielmehr der Pflanzenbau.

So werden in der Landwirtschaft weltweit große und zukünftig wahrscheinlich eher wachsende Mengen an Dünger benötigt, um Ernteerträge zu sichern bzw. zu steigern.

Neben Düngern organischer Herkunft (z. B. Wirtschaftsdünger aus der Viehhaltung) werden weit verbreitet Düngestoffe auf anorganischer Basis (Mineraldünger) eingesetzt. Die Mineraldüngerproduktion in Form von Mehrnährstoffdüngern (z. B. NPK-Dünger mit den Hauptnährstoffen Stickstoff, Phosphor und Kalium) ist – neben endlichen Rohstoffen,



1) Der Ausstoß von Methan, Ethen und Rückstandsöl ist nicht dargestellt.

Anmerkung zum Darstellungsschema: Teilweise gibt es alternative Produktlinien, die aus einem anderen Edukt oder über andere Zwischenstufen das gleiche Produkt erzeugen. Diese sind nicht dargestellt.

Quelle: BASF SE

Definitionen

Naphtha: Stoffgemisch aus der Rohöldestillation, welches etwa denselben Siedebereich wie Benzin aufweist. Grundsätzlich lässt sich Naphtha auch zur Produktion von Motorbenzin einsetzen. In den Energiebilanzen werden diese aber gesondert („Ottokraftstoffe“) bilanziert.

Andere Mineralölprodukte: Hierbei handelt es sich um Spezialbenzin, Testbenzin, Schmieröle und Schmiermittel, Paraffine, Vaseline, Bitumen, Additive, chemische Produkte und Destillations- oder Visbreakerrückstände in den Raffinerien sowie andere, nicht näher spezifizierte Mineralölprodukte (einschließlich Aromaten).

Petrolkoks: In rheinland-pfälzischen Betrieben wird Petrolkoks vor allem in Einschmelzvorgängen in der Eisen-/ Stahlverarbeitung und in der Herstellung von anorganischen Grundstoffen (Carbonisierung von Strontium- und Bariumsulfaten für Gläser) aufgrund seiner reduzierenden Eigenschaften eingesetzt.

Edukt: Von (lat.) Eductum (das Herausgeführte), Ausgangsstoff einer chemischen Reaktion, der zuvor aus natürlichen Gemischen oder Verbindungen gewonnen wurde.

Petrochemie: Chemie der Fels- und Steinöle. Die petrochemische Industrie stellt gewissermaßen das Bindeglied zwischen der Mineralöl verarbeitenden und der chemischen Industrie dar.

Steamcracker: Thermisches Verfahren des Zerlegens langkettiger Kohlenwasserstoffe in kürzere Bestandteile bei Zugabe von Wasserdampf in den Stoffstrom.

insbesondere Phosphaten – auf synthetisch erzeugtes Ammoniak angewiesen. Die Verfahrenstechnik dazu basiert auf dem klassischen Haber-Bosch-Verfahren, der für die Ammoniaksynthese benötigte Wasserstoff wird aus Methan gewonnen. Dieses wiederum stammt nicht aus (z. B. in der Landwirtschaft regenerativ erzeugtem) Biogas, sondern aus Erdgas von sich nicht erneuernden fossilen Lagerstätten.

Entwicklungen im Energiesektor, wo dieser Rohstoff derzeit immer stärker nachgefragt wird, werden damit auch die Landwirtschaft der Zukunft und letztendlich uns alle, die Endverbraucher, betreffen.

Gerd Kramer, Diplom-Umweltwissenschaftler, leitet das Sachgebiet „Auswertungen Landwirtschaft und Umwelt“.

Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen

Teil 2: Ausgewählte Aspekte

Von Dr. Ludwig Böckmann, Romy Feldmann, Werner Kertels und Thomas Kirschey

Infolge der Globalisierung stehen heute nicht nur Unternehmen, sondern auch Wirtschaftsräume in einem verstärkten internationalen Wettbewerb. Vergleichende Untersuchungen von Strukturen und Entwicklungen geben Aufschluss über die Position von Regionen und Ländern in der Konkurrenz der Standorte und können so als Grundlage für politische und unternehmerische Entscheidungen dienen.

In der Veröffentlichung „Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen“ wird für einen umfangreichen Katalog von Merkmalen zu Themenbereichen wie Bevölkerung, Wohlstand, Bildung, Wirtschaft, Entwicklungspotenziale, Arbeitsmarkt und Öffentliche Finanzen die Position von Rheinland-Pfalz im Kreis der Bundesländer aufgezeigt. In der letzten Ausgabe der Statistischen Monatshefte wurden Ergebnisse aus dem Bereich „Bevölkerung“ vorgestellt. In diesem Beitrag werden ausgewählte Ergebnisse aus verschiedenen Bereichen des Ländervergleichs vorgestellt.

Neuaufgabe
des Ländervergleichs

Das Statistische Landesamt hat im April zum zweiten Mal die Publikation „Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen“ herausgegeben. Gegenüber der ersten Ausgabe aus dem Jahr 2005 wurde das Merkmalsspektrum an aktuelle Entwicklungen angepasst. Der Ländervergleich soll in unserem föderativen Gemeinwesen, das durch Zusammenarbeit und Solidarität, aber auch durch Wettbewerb gekennzeichnet ist, für verschiedene Themenbereiche eine Orientierung vermitteln. Die ganze Vielfalt der einzelnen Länder und ihre kulturelle Identität können solche Vergleiche natürlich nicht abbilden.

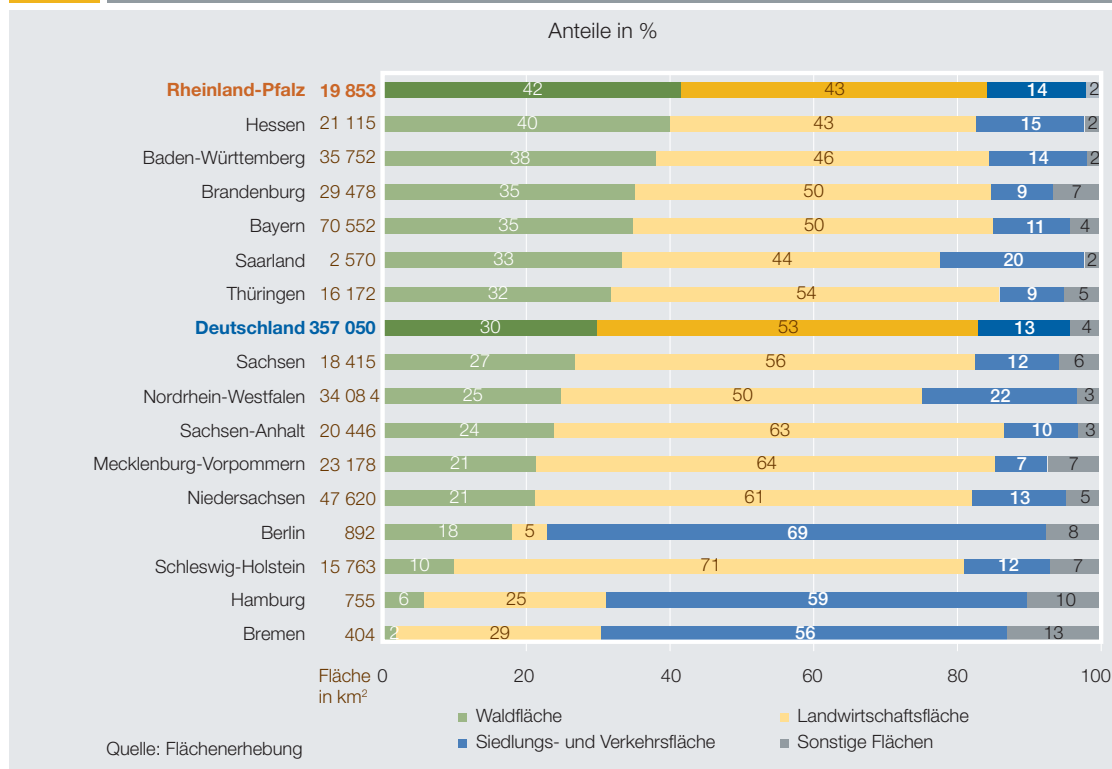
Wälder, Felder, Weinberge: Rheinland-Pfalz ist die „grüne Lunge“ Deutschlands

Rheinland-Pfalz steht mit einer Gesamtfläche von 19 853 m² unter allen Ländern an neunter Stelle. Der Freistaat Bayern verfügt über die größte, Bremen über die geringste Bodenfläche. Rheinland-Pfalz gliedert sich in zwölf kreisfreie Städte und 24 Landkreise. Mit sieben Nachbarn gibt es gemeinsame Grenzen – die längste mit Nordrhein-Westfalen, die kürzeste mit Belgien. Gegen den Uhrzeigersinn folgen Luxemburg, das Saarland, Frankreich, Baden-Württemberg und Hessen. Fast 42% der gesamten Boden-

Rheinland-Pfalz mit höchstem Waldanteil aller Länder

S 1

Nutzung der Bodenfläche 2004



fläche von Rheinland-Pfalz sind mit Wald bedeckt. Damit nimmt das Land vor Hessen die Spitzenposition in Deutschland ein. Der Anteil der Landwirtschaftsfläche liegt mit 42,6% noch etwas höher. Hervorzuheben ist dabei die große Bedeutung des Weinbaus: Fast zwei Drittel der gesamten deutschen Rebfläche liegen in den sechs heimischen Anbaugebieten an Ahr, Mosel und Nahe, am Mittelrhein, in Rheinhessen und der Pfalz.

Ausländische Gäste bleiben in Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich lange

Ausländische
Gäste blieben
im Schnitt
2,9 Tage

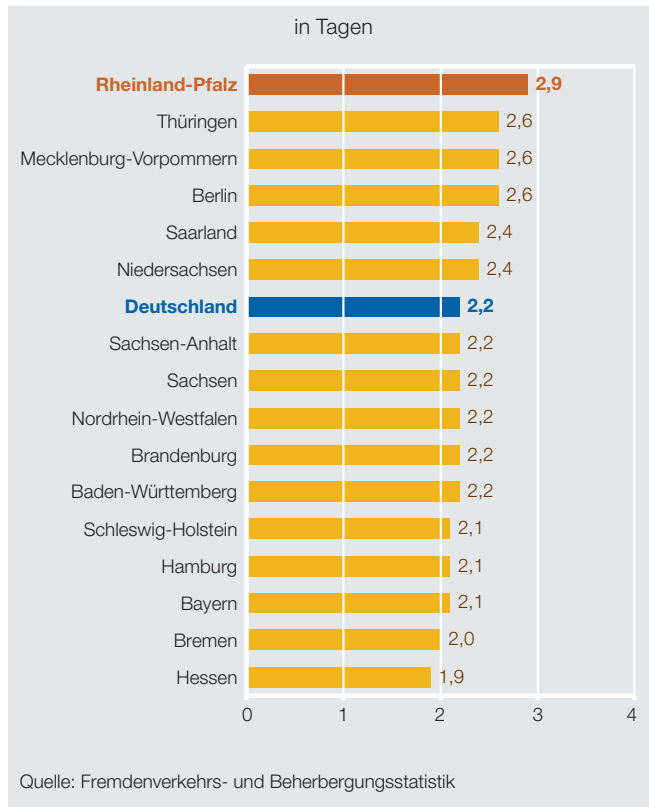
In keinem anderen Bundesland hielten sich die Besucher aus dem Ausland im Jahr 2006 so lange auf wie in Rheinland-Pfalz. Im Durchschnitt blieben die ausländischen

Gäste 2,9 Tage, bundesweit lag die Aufenthaltsdauer der Auslandsgäste bei 2,2 Tagen.

Insgesamt wurden in den rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Fremdenbetten sowie auf den Campingplätzen im Jahr 2006 fast 1,7 Mill. Ankünfte von Gästen aus dem Ausland registriert, das waren 2,9% mehr als im Jahr zuvor. Die Zuwächse sowohl bei den Gästezahlen als auch bei den Übernachtungen waren 2006 den Urlaubern aus dem Ausland zu verdanken, die gut ein Fünftel der Gäste ausmachten. Dazu beigetragen hat die Fußballweltmeisterschaft: Im WM-Monat Juni sind die Zahlen der Besucher aus dem Ausland und ihrer Übernachtungen deutlich gestiegen.

S 2

Durchschnittliche Verweildauer ausländischer Gäste im Tourismus 2006



Dichtestes Straßennetz, hoher Pkw-Bestand

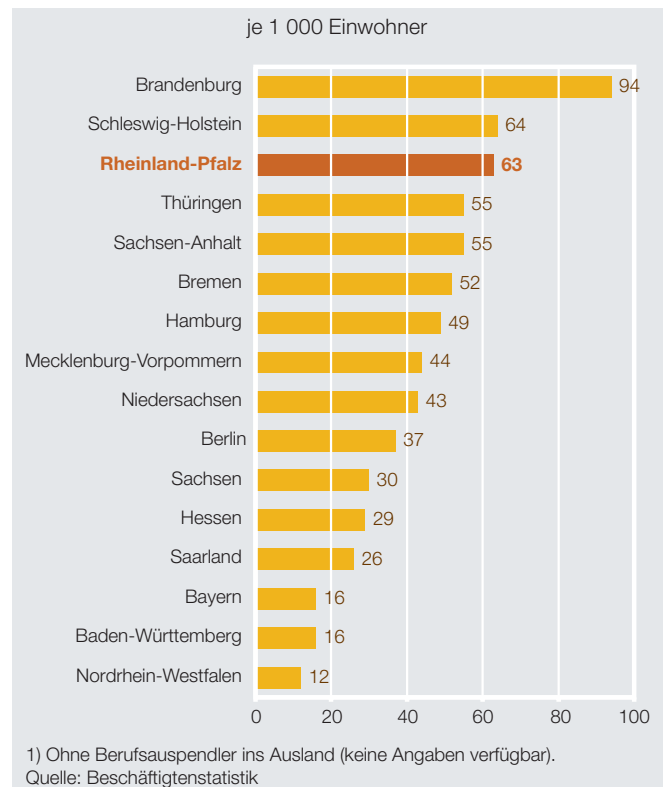
Zur Ermittlung der Straßendichte wird die Länge der Bundesautobahn sowie der Bundes-, Landes- und Kreisstraßen in der Größe eines Landes in Beziehung gesetzt. Rheinland-Pfalz verfügt mit 930 m Straße je km² Fläche über die höchste Straßendichte in ganz Deutschland. Dies ist primär in der geografischen Lage des Landes begründet (Nord-Süd-Schiene, Ost-West-Verbindungen).

Mehr Pkw je Einwohner nur im Saarland und in Bayern

Auch im Vergleich der Pkw-Bestände rangiert Rheinland-Pfalz weit vorn und liegt mit 598 Pkw je 1 000 Einwohner hinter dem Saarland und Bayern auf Platz drei. Im Durchschnitt aller Länder kommen 559 Pkw auf 1 000 Einwohner. Die Zunahme des

S 3

Berufsauspendler¹⁾ 2007



Pkw-Bestandes setzt sich unvermindert fort: Anfang 2006 waren in Rheinland-Pfalz knapp 2,43 Mill. Fahrzeuge zugelassen. Das Auto ist für die meisten Berufspendler das wichtigste Verkehrsmittel: Gut zwei Drittel der Pendler in Deutschland fahren den überwiegenden Teil des Weges zur Arbeit mit dem Pkw.

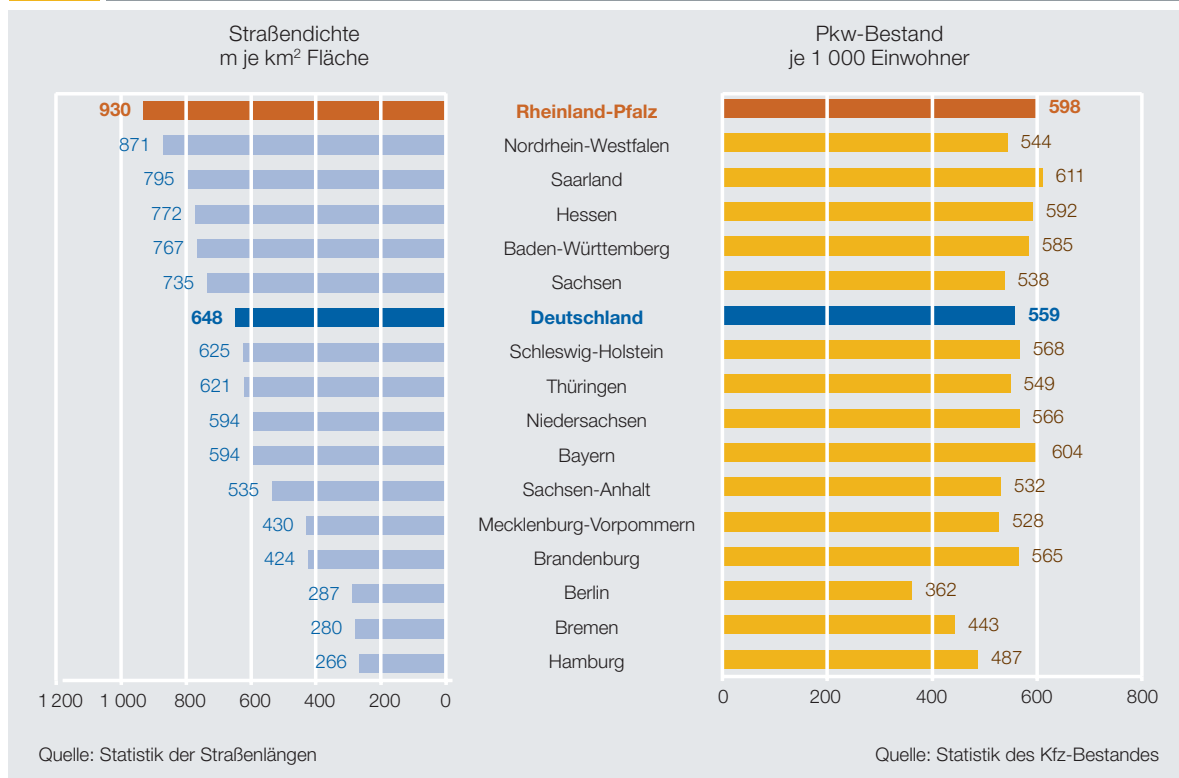
Viele Berufsauspendler und eher wenige Berufseinpender

Um in Rheinland-Pfalz wohnen zu können, nehmen viele Beschäftigte lange Wege zum Arbeitsplatz auf sich. Viele Menschen überqueren täglich auch die Landesgrenzen, um in benachbarten Bundesländern zu arbeiten. Auf 1 000 Einwohner gerechnet gab es 2007 in Rheinland-Pfalz 63 Auspendler über die Landesgrenze; damit belegte das

Zunehmende Pendlerbewegungen

S 4

Straßendichte und Pkw-Bestand 2006



Land im Vergleich mit den anderen Bundesländern hinter Brandenburg und Schleswig-Holstein den dritten Rang. Angezogen werden die Berufsauspendler aus Rheinland-Pfalz vor allem von den Ballungszentren unmittelbar jenseits der Landesgrenzen (Köln-Bonn, Rhein-Main, Rhein-Neckar und Karlsruhe).

Zwischen 1995 und 2007 haben die Pendlerbewegungen an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Berufsauspendler ist in diesem Zeitraum um 10 Personen je 1 000 Einwohner gestiegen. Die mit Abstand stärkste Zunahme der Auspendlerquote vollzog sich in Brandenburg, was mit der wachsenden Bedeutung Berlins als Arbeitsort, aber auch mit der Attraktivität seines Umlandes in Brandenburg als Wohnstandort zu tun haben dürfte.

Im Vergleich zur hohen Zahl der Berufsauspendler arbeiten deutlich weniger Menschen aus anderen Bundesländern in Rheinland-Pfalz. Auf 1 000 Einwohner gerechnet gab es 2007 in Rheinland-Pfalz 31 Berufseinpender; damit belegt das Land im Vergleich mit den anderen Bundesländern nur den achten Rang. Die mit Abstand höchste Zahl an Einpendlern je 1 000 Einwohner weisen die Stadtstaaten Bremen und Hamburg aus. Auch die Pendelwanderung nach Rheinland-Pfalz hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen: Gegenüber 1995 erhöhte sich die Zahl der Berufseinpender um 6 Personen je 1 000 Einwohner. Am deutlichsten war der Anstieg der Einpendlerquoten allerdings in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen.

Mehr als die Hälfte der Studierenden in Rheinland-Pfalz sind keine „Landeskinder“

Studienort Rheinland-Pfalz besonders bei Hessen beliebt

Den fast 91 300 deutschen Studierenden an rheinland-pfälzischen Hochschulen standen im Wintersemester 2006/07 bundesweit knapp 81 200 Studentinnen und Studenten gegenüber, die in Rheinland-Pfalz ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben hatten. Rheinland-Pfalz weist also einen Zuwanderungsüberschuss von rund 10 100 Studierenden auf und trifft auch bei Studierwilligen jenseits der Landesgrenzen auf großes Interesse. Werden die Studierenden nach dem Ort des Erwerbs ihrer Hochschulzugangsberechtigung differenziert, so zeigt sich, dass fast 52% der hier Immatrikulierten aus einem anderen Bundesland stammt. Die größte Gruppe unter ihnen kam aus

Hessen (30%). Umgekehrt blieben mit 54% die meisten Rheinland-Pfälzer zum Studium im Land. Vor allem nach Nordrhein-Westfalen (29%) und Baden-Württemberg (27%) ging der akademische Nachwuchs, den es aus Studiengründen in die Ferne zog.

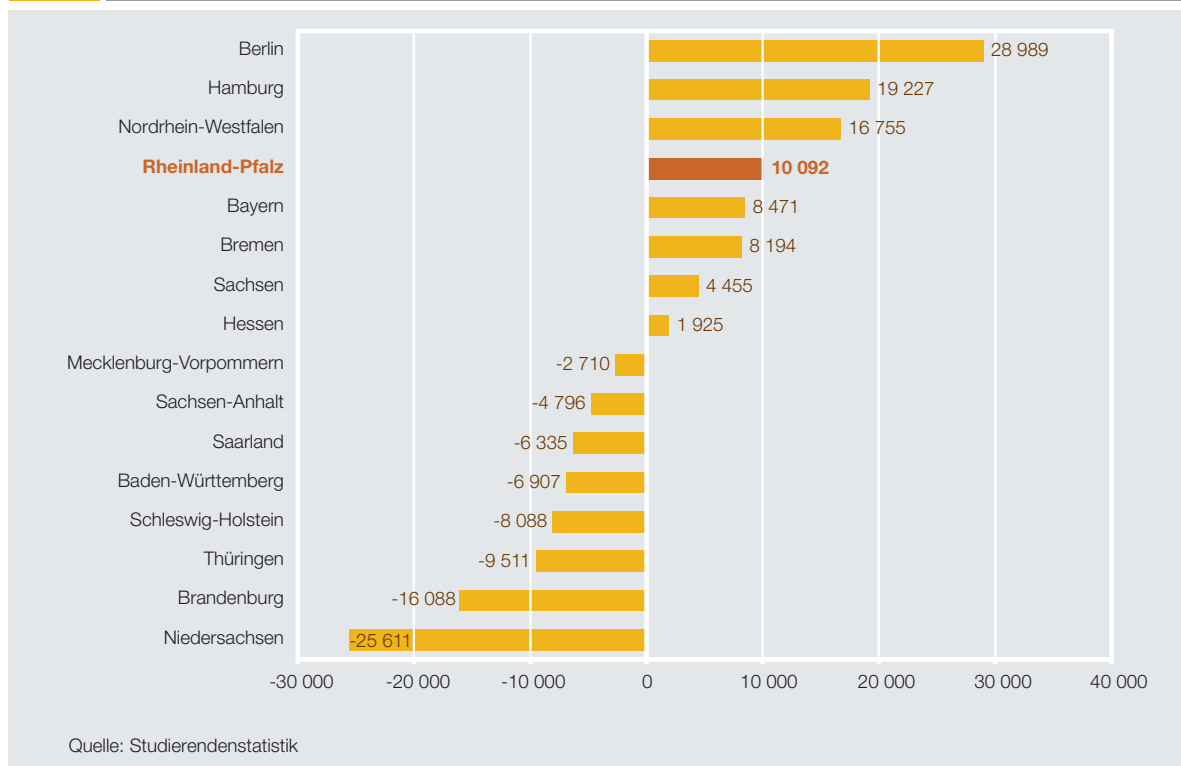
Weiterhin Bedarf an verbesserten Betreuungsangeboten für die Jüngsten

Familienpolitische Programme sehen den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur zur Kinderbetreuung vor, u. a. mit dem Ziel der besseren Vereinbarkeit der Lebensbereiche Beruf und Familie. Eine besonders gute Versorgung mit Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren wird bereits in den neuen Ländern und in Berlin gewährleistet. Vergleichsweise gering ist dagegen der Versorgungsgrad in den westlichen Bundesländern.

Zweitgünstige Betreuungsquote bei 3- bis 6-Jährigen

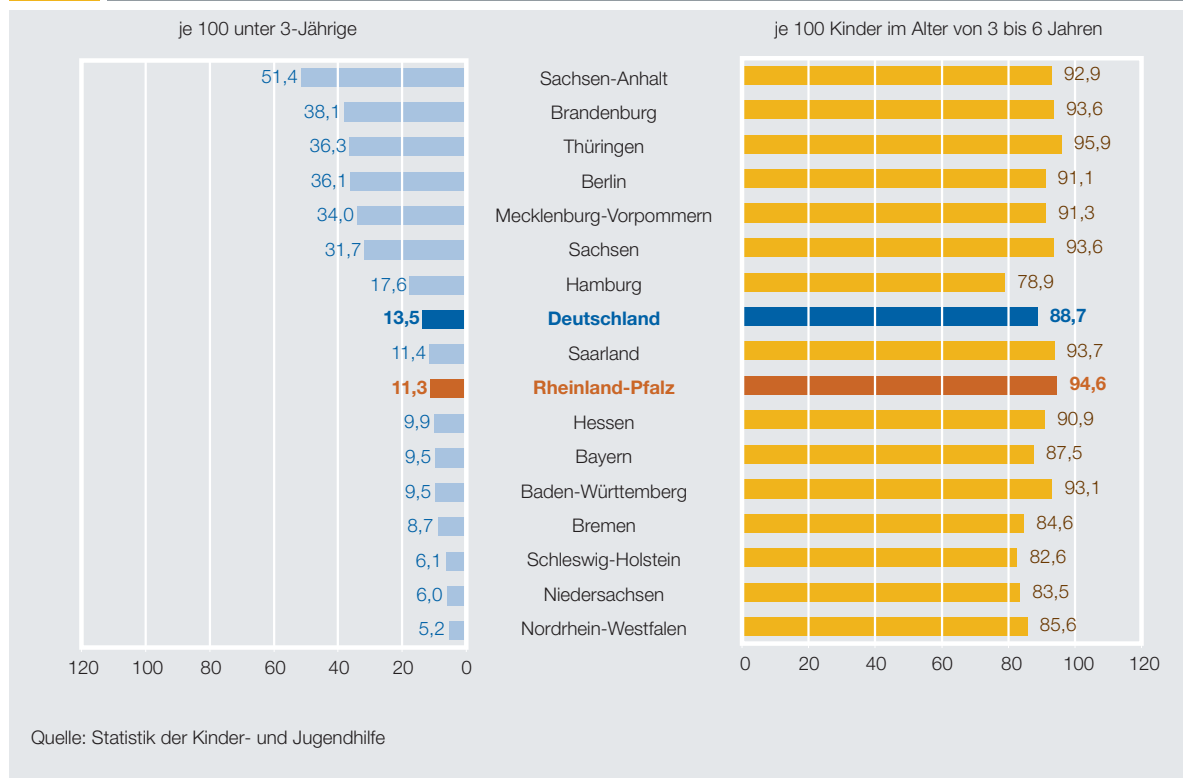
S 5

Wanderungssaldo der deutschen Studierenden im Wintersemester 2006/07



S 6

Betreuungsquote in Kindertageseinrichtungen 2007



Hier hatte Rheinland-Pfalz immerhin die dritthöchste Betreuungsquote nach Hamburg und dem Saarland. Von 100 unter 3-jährigen Kindern besuchten 11 eine entsprechende Betreuungseinrichtung.

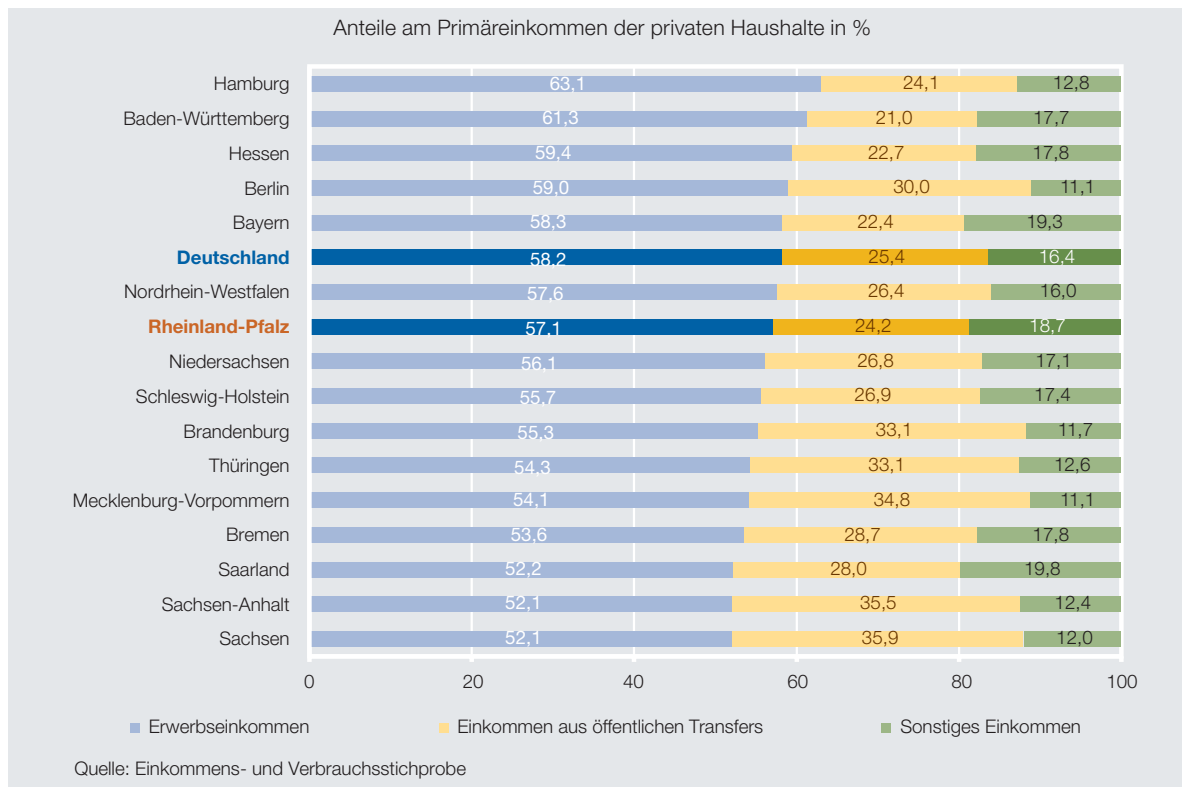
Günstiger stellt sich die Situation für die 3- bis 6-Jährigen dar. Hier ist die Versorgungsquote in Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich gut. Nach Thüringen weist Rheinland-Pfalz mit 94,6% die zweithöchste Betreuungsquote auf.

Jeder vierte Euro stammt aus öffentlichen Transfers

Erwerbseinkommen wichtigste Einkommensquelle

Das Erwerbseinkommen ist mit gut 57% für die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer die wichtigste Einkommensquelle. Diese Quote entspricht Rang sieben im

Ländervergleich. In der Dekade von 1993 bis 2003 ist die Bedeutung der Erwerbstätigkeit für das Einkommen in allen Ländern deutlich zurückgegangen. In Rheinland-Pfalz sank der Anteil des Erwerbseinkommens um über 9 Prozentpunkte. Dagegen hat die Bedeutung der öffentlichen Transfers stark zugenommen. Hierzu zählen beispielsweise Renten, Arbeitslosengeld und Kindergeld. Kamen im Jahr 1993 noch 19% der Einkommen aus öffentlichen Transfers, waren es 2003 schon 24%. Hierin kommt auch der demografische Wandel zum Ausdruck: Aufgrund des höheren Anteils an Menschen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, steigt zwangsläufig der Anteil der Rentenbezieher. Ein besonders hohes Gewicht haben die öffentlichen Transfers in den neuen Bundesländern; dort stammt etwa jeder dritte Euro aus dieser Quelle.



Seit 1995 deutliche Zunahme der Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz

1,79 Mill.
Erwerbstätige in
Rheinland-Pfalz

Im Jahr 2006 bot die rheinland-pfälzische Wirtschaft rund 1,79 Mill. Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz. Seit 1995 ist die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz kräftig gestiegen: Rund 127 000 zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen; das bedeutet einen Zuwachs um 7,6%. Nur in Baden-Württemberg war der langfristige Anstieg gestiegen: Rund 127 000 zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen; das bedeutet einen Zuwachs um 7,6%. Nur in Baden-Württemberg war der langfristige Anstieg gestiegen: Rund 127 000 zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen; das bedeutet einen Zuwachs um 7,6%. Nur in Baden-Württemberg war der langfristige Anstieg gestiegen: Rund 127 000 zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen; das bedeutet einen Zuwachs um 7,6%.

Gewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft war die Zahl der Erwerbstätigen im Zuge des langfristigen Strukturwandels dagegen rückläufig.

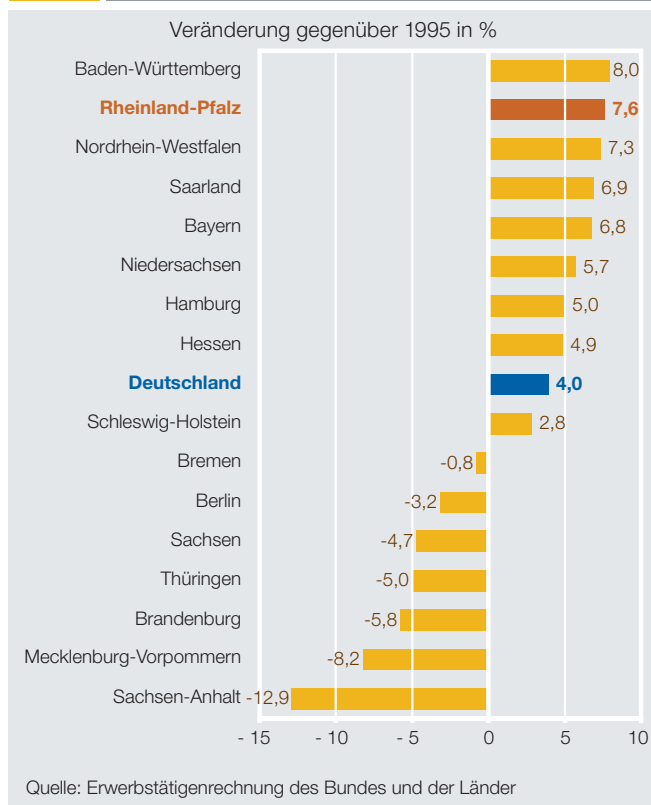
Rheinland-Pfalz mit der drittniedrigsten Arbeitslosenquote bundesweit

Nach wie vor stellt die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland eines der größten wirtschaftlichen und sozialen Probleme dar. Im Jahr 2007 waren bundesweit 10,1% aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen arbeitslos gemeldet. Dabei gibt es erhebliche regionale Unterschiede in den Arbeitslosenquoten. So wies im Jahresdurchschnitt 2007 Mecklenburg-Vorpommern mit einem Wert von 18,1% die höchste und Baden-Württemberg mit 5,5% die niedrigste Arbeitslosenquote unter den Ländern aus.

Arbeitslosenquote bei 7,5%

S 8

Erwerbstätige am Arbeitsort 2006



Rheinland-Pfalz belegt mit 7,3% hinter Baden-Württemberg und Bayern den dritten Rang. Generell gilt, dass auch 17 Jahre nach der Wiedervereinigung die Arbeitsmarktsituation in den neuen Ländern deutlich schlechter ist als in den alten Ländern. Mit 16,8% lag die Arbeitslosenquote in den östlichen Ländern um 8,4 Prozentpunkte höher als in den westlichen Ländern.

Der konjunkturelle Aufschwung und auch die strukturellen Reformen durch die „Hartz IV-Gesetze“ zeigten 2007 am Arbeitsmarkt positive Wirkungen. In allen Bundesländern sank die Arbeitslosenquote. Insbesondere in den östlichen Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen gelang es, die Arbeitslosigkeit deutlich zu verringern. In Rheinland-Pfalz ging die

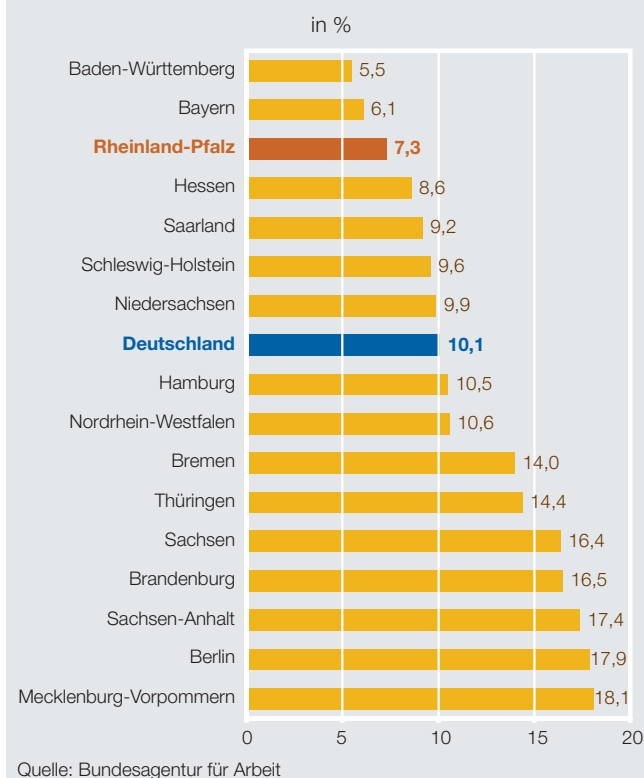
Arbeitslosenquote gegenüber 2006 um 1,7 Prozentpunkte und damit im Ländervergleich leicht unterdurchschnittlich zurück.

Langfristig ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland ausgesprochen hartnäckig. Zwar gelang es in allen Bundesländern mit Ausnahme von Berlin, die Arbeitslosenquoten im Vergleich zu 1995 zu senken. In 9 der 16 Bundesländer ist die Arbeitslosenquote aber immer noch zweistellig. Auf längere Sicht konnten sich das Saarland und Baden-Württemberg am deutlichsten verbessern. In Rheinland-Pfalz belief sich der langfristige Rückgang auf 1,2 Prozentpunkte; er lag damit über der bundesdurchschnittlichen Entwicklung. Auch die Jugendarbeitslosigkeit ist in Rheinland-Pfalz relativ gering. So lag die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen

S 9

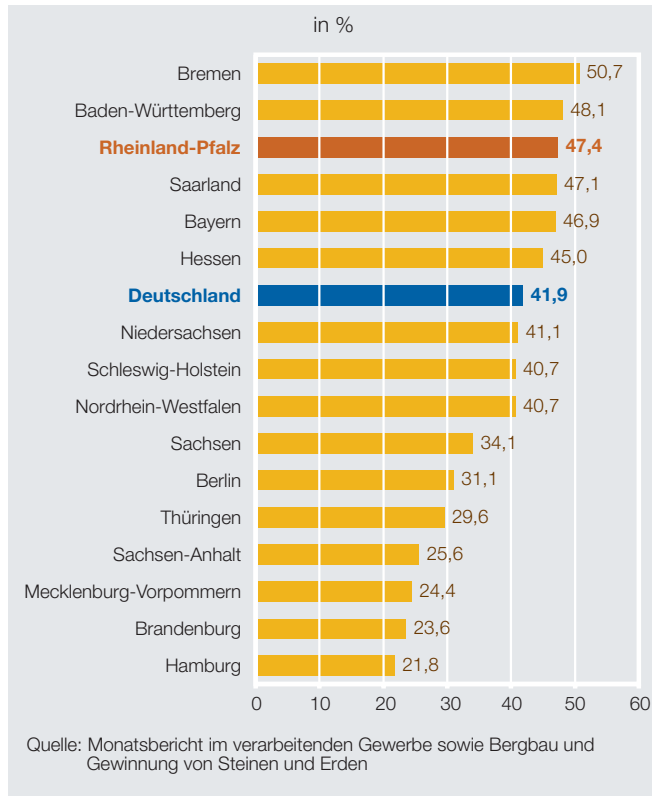
Arbeitslosenquote 2007

Anteil der Arbeitslosen an allen abhängigen zivilen Erwerbspersonen



S 10

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe 2006



Jugendarbeits-
losenquote
6,7%

im Jahr 2007 bei 6,7% und damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 8,5%. Im Ländervergleich rangiert Rheinland-Pfalz auf Platz drei; nur Baden-Württemberg (4%) und Bayern (5,2%) hatten eine geringere Jugendarbeitslosigkeit. Eine sehr hohe Arbeitslosenquote bei den unter 25-Jährigen findet sich dagegen in den neuen Bundesländern. Die höchste Jugendarbeitslosigkeit gab es 2007 in Berlin mit einer Quote von 16,5%. Im Vergleich zu 2006 ist die Arbeitslosigkeit junger Menschen in allen Bundesländern deutlich zurückgegangen. Im Bundesdurchschnitt verringerte sich die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen um 2,3 Prozentpunkte; in Rheinland-Pfalz sank sie um 2,2 Prozentpunkte. Auch langfristig gab es einen Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit. In Rheinland-Pfalz ist die

Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen seit 1995 um 1,9 Prozentpunkte gesunken. Den größten Erfolg konnte hier Hamburg verbuchen (–4,2 Prozentpunkte). Im Bundesdurchschnitt ergab sich zwischen 1995 und 2007 eine Verringerung um einen Prozentpunkt.

Auslandsgeschäft macht fast die Hälfte des Industrieumsatzes aus

Der Export hat für das rheinland-pfälzische verarbeitende Gewerbe eine hohe Bedeutung. Im Jahr 2006 entfielen 47,4% des Umsatzes auf Geschäfte mit im Ausland ansässigen Kunden – der höchste bisher für Rheinland-Pfalz ermittelte Wert. Damit wurde der Bundesdurchschnitt (41,9%) deutlich übertroffen. Lediglich die Hansestadt Bremen und Baden-Württemberg hatten eine höhere Exportquote zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Auslandsumsatz der rheinland-pfälzischen Industrie 2006 um 7,6% auf rund 35 Mrd. Euro und somit stärker als der Inlandsumsatz (+5,3%) gestiegen. Die Exportquote nahm um 0,5 Prozentpunkte zu. Ausgehend vom bereits überdurchschnittlichen Niveau des Jahres 1995 hat der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz mit +8,1 Prozentpunkten jedoch nicht so stark zugenommen wie im Bundesdurchschnitt (+13,5 Prozentpunkte).

Dritthöchste
Exportquote

Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum. Diplom-Kauffrau Romy Feldmann sowie die Diplom-Volkswirte Werner Kertels und Thomas Kirschey sind Referenten in diesem Bereich.

Info

Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen

Das Statistische Landesamt hat soeben die Publikation „Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen“ zum zweiten Mal veröffentlicht. In dieser Statistischen Analyse wird für einen umfangreichen Katalog von Merkmalen zu den Themenbereichen Bevölkerung, Gebiet, Wohlstand, Gesundheit, Bildung, Verkehr, Wohnen, Umwelt, Wirtschaft, Entwicklungspotenziale, Arbeitsmarkt und Öffentliche Finanzen die Position von Rheinland-Pfalz im Kreis der Bundesländer aufgezeigt.

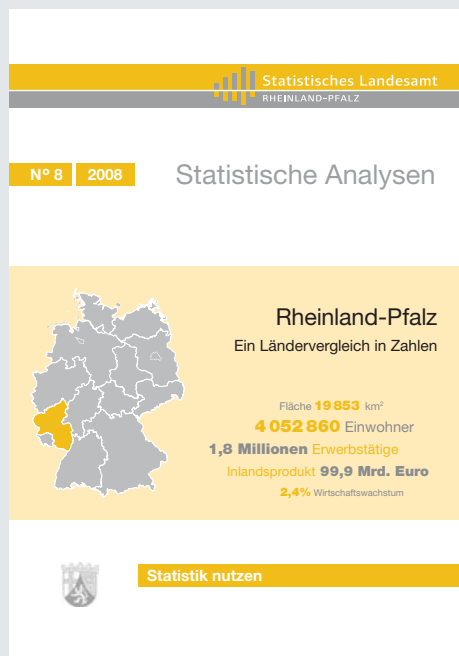
In der vorangestellten Zusammenfassung sind für jedes Merkmal die Platzierung für Rheinland-Pfalz sowie die Länder mit dem höchsten bzw. niedrigsten Merkmalswert aufgelistet. Dies ermöglicht nicht nur einen schnellen Überblick über die Platzierungen von Rheinland-Pfalz, sondern – durch die Angabe der Spannweite – auch eine Einordnung dieser Rangziffern.

Anhand übersichtlicher Grafiken werden die Ergebnisse dargestellt und kommentiert. Sie lassen die unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Bundesländer erkennen und sind Teil des Controllings in einem föderativen Gemeinwesen, das durch Zusammenarbeit und Solidarität, aber auch durch Wettbewerb gekennzeichnet ist.

Der umfangreiche Tabellenanhang enthält die Werte aller ausgewählten Merkmale und zeigt zudem auch zeitliche Entwicklungen auf, wobei jeweils die aktuellsten verfügbaren Erhebungen herangezogen wurden.

Die Veröffentlichung „Rheinland-Pfalz – ein Ländervergleich in Zahlen“ (Bestellnummer Z2088 200801) kann zum Preis von 15,00 Euro einschließlich Versandkosten beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden – Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Die PDF-Datei steht im Internet unter http://www.statistik.rlp.de/analysen/rlp-laendervergleich_2008.pdf zum kostenfreien Download zur Verfügung.



Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

Geschäftsklima kühlt sich im April spürbar ab

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft gilt als wichtiger qualitativer Frühindikator für die Konjunktur in Deutschland. Für seine Ermittlung befragt das Münchener ifo Institut monatlich 7 000 Unternehmen.

Geschäftsklimaindex im April kräftig gesunken

Konjunkturrexperten hatten für April zwar mit einem Rückgang des Geschäftsklimaindex gerechnet. Das Ausmaß des Rückgangs war für viele Experten dann aber doch eine Überraschung. Der ifo Index fiel von 104,8 auf 102,4 Punkte. Die Finanzkrise, die steigenden Rohstoffpreise und der starke Euro zeigen nun auch in der deutschen Wirtschaft ihre Wirkung. Für die kommenden Monate wird deshalb nur noch mit einer verhaltenen Konjunkturentwicklung gerechnet.

Lagebeurteilung und Geschäftserwartungen ungünstiger als im Vormonat

Die Lagebeurteilung der deutschen Unternehmen ist im April wesentlich ungünstiger ausgefallen als noch im Vormonat. Sie verschlechterte sich von 111,5 auf 108,4 Punkte. Vor allem damit hatten Konjunkturrexperten nicht gerechnet. Auch die Einschätzung der Geschäftsaussichten für die kommenden sechs Monate fiel ungünstiger aus. Der Erwartungsindex ging von 98,4 auf 96,8 Punkte zurück. Tendenziell haben sich die Erwartungen aber schon seit Mitte des vergangenen Jahres eingetrübt, so dass der Rückgang keine große Überraschung war.

Schlechtere Stimmung in der Industrie und im Handel

Im verarbeitenden Gewerbe hat sich die Stimmung im April deutlich verschlechtert. Die Industrieunternehmen waren sowohl mit ihrer aktuellen Geschäftslage als auch mit den Geschäftsaussichten unzufriedener als im März.

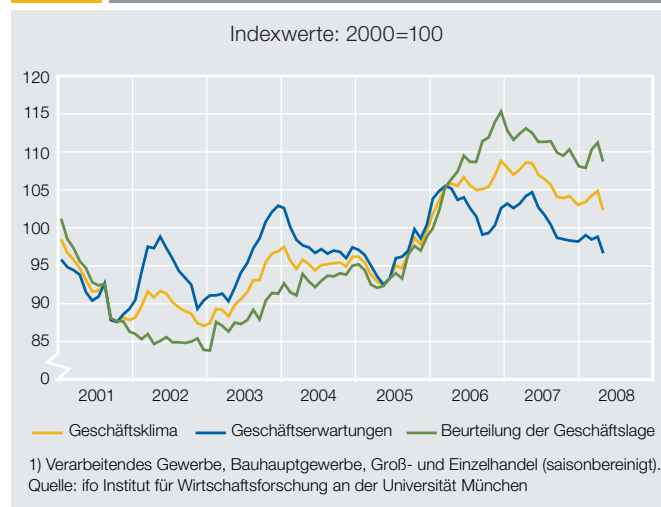
Besonders kräftig hat sich die Stimmung bei den Handelsunternehmen eingetrübt. Einzelhändler und Großhändler bewerteten ihre aktuelle Situation wesentlich ungünstiger als noch im März, und auch ihre Erwartungen für die nächsten sechs Monate fielen schlechter aus.

Allein im Baugewerbe waren die Unternehmen zufriedener als im Vormonat, und zwar sowohl mit der aktuellen Lage als auch mit den Aussichten für die kommenden Monate.

Nur im Baugewerbe verbesserte sich die Stimmung

Stand:
April
2008

ifo Geschäftsklima Deutschland
ifo Konjunkturtest Gewerbliche Wirtschaft¹⁾



Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe steigen nicht mehr mit zweistelligen Zuwachsraten

Die Auftragseingänge sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus. Die Beobachtung der Frühindikatoren ermöglicht einen gewissen Ausblick auf die künftige konjunkturelle Entwicklung. Da die Auftragseingänge des verarbeitenden

Gewerbes, etwa aufgrund von Großaufträgen, von Monat zu Monat stark schwanken können, wird zur Konjunkturbeurteilung der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt herangezogen.

Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes im Januar 2008 gegenüber dem Vorjahr um 9,3% gestiegen

Im rheinland-pfälzischen verarbeitenden Gewerbe werden seit November 2003 steigende Auftragseingänge im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat festgestellt. Der Anstieg im April 2006 markierte mit +16,1% den höchsten Zuwachs, der in den letzten Jahren beobachtet wurde. Im Januar 2008 fiel die Verbesserung gegenüber dem Vorjahresmonat mit +9,3% schwächer aus als in der zweiten Jahreshälfte 2007. Von Juli bis Dezember 2007 bewegte sich die Zuwachsrate sechsmal in Folge im zweistelligen Bereich zwischen 10,9 und 14,2%.

Auslandsaufträge steigen stärker als Inlandsaufträge

Die Auftragsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe wurde im Januar 2008 erneut von Zuwächsen sowohl auf den Inlands- als auch auf den Auslandsmärkten getragen. Wie schon von Mai bis Dezember 2007 ist die heimische Nachfrage dabei schwächer gestiegen als die Auslandsnachfrage. Davor war in den Monaten von Februar bis April ein höheres Auftragsplus aus dem Inland zu beobachten. Im Januar 2008 gab es mit +4,5% einen deutlich geringeren Zuwachs der Inlandsnachfrage als noch im November (+9,4%) und Dezember 2007 (+8%). Die Steigerungsrate der Bestellungen aus dem Ausland war im Januar 2008 mit +13,5% ebenfalls niedriger als in den vorangegangenen Monaten. Von Juli bis Dezember 2007 gab es im Jahresvergleich besonders kräftige Zuwächse zwischen 15,5 und 19,8%.

Auftragseingänge in der chemischen Industrie um 6,4% über Vorjahresniveau

Im Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 33%) erhöhten sich im Januar 2008 die Auftragseingänge um 6,4% gegenüber dem Januar des Vorjahres und stiegen damit etwas schwä-

cher als im Dezember 2007. Gegenüber den Monaten Juni bis November kam es allerdings zu Zuwachsteigerungen. Im November gab es ein Plus von 5,6%, nach 4,1% im Oktober. Davor wurden in der chemischen Industrie im August und September mit +1,3 bzw. +1,7% die niedrigsten Auftragssteigerungen seit Anfang 2004 registriert.

Die aktuelle Entwicklung wurde von Zuwächsen auf den Märkten im In- und Ausland bestimmt. Bei den Bestellungen aus dem Inland kam es im Januar 2008 zu einem Anstieg von 5,4%, der nur unwesentlich niedriger war als im Dezember (+5,5%). Nach dem Spitzenwert vom Mai 2007 (+16,1%) hatte die Zuwachsrate von August bis November nur zwischen 0,8 und 2% betragen. Seit September 2007 stieg die Nachfrage aus dem Ausland zum fünften Mal in Folge stärker als die inländische. Die Zuwachsrate der Auslandsaufträge lag im Januar bei 6,9%, nach 9,3% im Vormonat.

Im Fahrzeugbau, der etwa 16% zum Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beisteuert, kam es im Januar 2008 mit +8,7% zu einem deutlich niedrigeren Anstieg der Auftragseingänge als in den vorangegangenen Monaten. Von Oktober 2006 bis Dezember 2007 waren zweistellige Zuwachsraten zu verzeichnen; zuletzt hatte es im Dezember ein Plus von 22,6% gegeben. Von Juli bis November 2007 hatte der Anstieg sogar über der 30%-Marke gelegen. Im Oktober gab es mit +47,9% den höchsten Auftragszuwachs der letzten Jahre überhaupt.

Fahrzeugbau: Niedrigster Auftragszuwachs seit Oktober 2006

Im Januar 2008 war bei der inländischen Nachfrage nach Fahrzeugen und Komponenten aus der heimischen Produktion mit +0,6% nur noch ein minimaler Zuwachs zu verzeichnen. Auch die Auslandsnachfrage kam nicht mehr an die kräftigen Steigerungsraten der Vormonate heran, blieb

aber mit +15,3% weiterhin klar im Plus. Im Dezember war die Inlandsnachfrage mit +21,9% noch fast so stark gestiegen wie die Auslandsnachfrage (+23,2%). Davor hatten sich im November die Auftragseingänge aus dem Inland um 31,1% erhöht, bei den Aufträgen aus dem Ausland hatte es Zuwächse um 48,5% gegeben.

Kräftiges Nachfrageplus in der Metall-
erzeugung und
-verarbeitung

In der Metallerzeugung und -verarbeitung (Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe: 11%) stiegen die Auftragseingänge im Januar 2008 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 10,9%. Das war in dieser Branche der stärkste Zuwachs seit Mai 2006. In den vorangegangenen zehn Monaten hatte es ebenfalls Zuwächse gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat gegeben. Von Juli bis Dezember 2007 lag das Auftragsplus in einem Bereich von 3,8 bis 6,2%.

Bei den Inlandsbestellungen kam es im Januar zu einem Zuwachs um 7,4%. Damit war die Nachfragesteigerung so hoch wie im September und Oktober 2007. Zwischenzeitlich hatte es im November (+6,2%) und Dezember (+4,5%) leicht schwächere Zuwachsraten gegeben. Die Auslandsaufträge erhöhten sich im Januar 2008 im Vorjahresvergleich wieder sehr deutlich um 15,9%. Im Dezember 2007 lag der Anstieg bei 8,5%, nach einer nur leichten Verbesserung von 2% im November.

Im Maschinen-
bau steigen die
Auftragseingänge
weiter auf hohem
Niveau

Im Maschinenbau (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 9%) stieg die Nachfrage im Januar 2008 im Vorjahresvergleich um 15,8% und damit fast so stark wie im Dezember (+16%). Davor betrugen die Zuwachsraten im Oktober und November 12,2 bzw. 13,7%, nachdem der Anstieg im September nur bei 5,9% gelegen hatte.

Seit Mai ziehen die ausländischen Bestellungen – mit Ausnahme des September

kräftiger an als die Inlandsaufträge. Die heimische Nachfrage stieg im Januar – wie bereits zuvor im Dezember – gegenüber dem Vorjahresmonat um 5,3%. Damit war der Zuwachs zum Jahreswechsel 2007/2008 so niedrig wie sonst im gesamten Jahresverlauf 2007 nicht. Zuletzt hatte es im November (+6,5%) leicht höhere Steigerungen gegeben. Die Auftragszahlen aus dem Ausland stiegen im Januar 2008 mit +21,7% geringfügig schwächer als im Dezember (+22,2%). Davor war es im November zu einem Zuwachs von 18% gekommen.

Leicht steigende Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe – Zahl der Baugenehmigungen höher als vor einem Jahr

Im Bauhauptgewerbe ist der Drei-Monats-Durchschnitt des Auftragseingangs im Januar 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,3% gestiegen. Zuletzt wurde im Dezember ein Rückgang um 1,9% registriert. Davor hatte es von September bis November noch hohe Zuwachsraten zwischen 9,3 und 13,6% gegeben. Schon in den vorangegangenen Monaten hatte sich in der Baubranche keine eindeutige Tendenz gezeigt. Nach einer deutlichen Zunahme um 13,2% im April war es im Mai und Juni lediglich zu einem leichten Plus von 2,6 bzw. 0,8% im Vorjahresvergleich gekommen. Im Juli gab es bei den Auftragseingängen sogar einen Rückgang um 1,4%, gefolgt von einem Anstieg im August um +3,7%.

Auftragseingänge
im Bauhaupt-
gewerbe steigen
um 1,3%

Allerdings werden im Bauhauptgewerbe die gleitenden Durchschnittswerte häufiger durch Großaufträge in einzelnen Berichtsmonaten geprägt. Die hohen Zuwachsraten der gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte im Herbst wurden insbesondere durch das kräftige Auftragsplus im Berichtsmonat Oktober bestimmt, das in den Werten von Dezember 2007 und Januar 2008 nicht mehr enthalten ist.

Der Abwärtstrend bei der Zahl der Baugenehmigungen ist nach mehr als einem Jahr gestoppt

Die Entwicklung bei den Baugenehmigungen im Wohnungsbau war von Oktober 2006 bis Dezember 2007 stark rückläufig. Von Dezember 2006 bis Februar 2007 brach der Drei-Monats-Durchschnitt – vor allem als Basiseffekt in der Folge eines zwischenzeitlichen Genehmigungsschubs aufgrund der Abschaffung der Eigenheimzulage Anfang 2006 – jeweils um mehr als 50% ein. Diese Entwicklung schwächte sich anschließend ab. Es kam zu einer Stabilisierung der gleichwohl immer noch hohen Abnahmeraten. Von März bis Dezember 2007 gab es Rückgänge zwischen 14,7 und 34%. Im Drei-Monats-Durchschnitt stieg nun im Januar 2008 die Zahl der Baugenehmigungen erstmals seit September 2006 mit +0,6% im Vorjahresvergleich wieder leicht an.

Steigende Umsätze im Handel und im Gastgewerbe

Die Handelsumsätze – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen. Auch hier wird üblicherweise zur Konjunkturbeobachtung mit gleitenden Drei-Monats-Durchschnitten gearbeitet, um starke monatliche Schwankungen zu glätten. Aufgrund methodischer Änderungen kann an dieser Stelle allerdings lediglich die Umsatzentwicklung in den Berichtsmonaten Januar und Februar 2008 beschrieben werden.

„Neuzugangsstichprobe“ erhöht die Repräsentativität, schränkt aber den Vergleich mit den Vorjahren ein

Mit dem Ziel, die Repräsentativität der Handelsstatistiken am aktuellen Rand zu verbessern, wurden die Stichproben der berichtspflichtigen Betriebe durch eine „Neuzugangsstichprobe“ ergänzt. Ab dem Berichtsmonat Januar 2008 werden die Daten für den neuen Berichtskreis ausgewiesen. Durch die rückwirkende Einbeziehung neu gegründeter Unternehmen können zwar – auf der Grundlage der überarbeiteten Stichproben – Umsatzmessen ab Janu-

ar 2007 ermittelt werden, diese sind aber mit den zuvor berechneten Werten nicht kompatibel. Daher können die gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte im Vorjahresvergleich erst wieder mit Vorliegen der Ergebnisse für den Berichtsmonat März 2008 gebildet werden.

Die Einzelhandelsumsätze wiesen nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im Berichtsmonat Februar 2008 einen realen Anstieg um 2,8% gegenüber Februar 2007 auf. Im Januar hatte die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahresmonat noch 1,3% betragen. Für das Jahr 2007 wurde – auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ – ein jahresdurchschnittlicher Rückgang von 0,5% errechnet. In den Berichtsmonaten November und Dezember 2007 lagen die Umsätze um 1,2 bzw. 4,1% unter den entsprechenden Vorjahreswerten.

Umsatzsteigerung im Einzelhandel

Die Umsätze im Großhandel erhöhten sich nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im Berichtsmonat Februar 2008 real um 3% gegenüber dem Vorjahreswert, nach +2% im Januar. Im Jahr 2007 war es – auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ – noch zu einem jahresdurchschnittlichen Umsatzrückgang von 3,4% gekommen.

Steigende Umsätze im Großhandel

Im Gastgewerbe gingen die Umsätze im Jahr 2007 real um 2,3% zurück. Die Umsatzmessen lassen den üblichen saisonalen Verlauf mit hohen Umsätzen von Mai bis Oktober und einem deutlichen Rückgang nach dem Weihnachtsgeschäft erkennen. Im Berichtsmonat Februar 2008 lagen die Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. preisbereinigt um 1,2% höher als im Februar 2007. Davor ergab sich im Januar ein Umsatzrückgang um 1%.

Leicht steigende Umsätze im Gastgewerbe

Jahresteuerungsrate im April 2008 bei 2,3%

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungs-

indikatoren, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Verbraucherpreis-
index steigt im
April schwächer
als zu Jahres-
beginn

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex ging im April 2008 im Vergleich zum Vormonat um 0,2% zurück. Gegenüber dem April des Vorjahres ist er um 2,3% gestiegen. Damit bleibt die Jahresteuersatzrate weiter auf einem hohen Niveau; sie steigt aber nicht mehr so stark wie in den ersten Monaten des Jahres. Im Januar und Februar 2008 hatte die Preissteigerung jeweils 2,5% betragen. Zuletzt hatte die Teuerungsrate im März bei 2,8% gelegen.

Im vergangenen Jahr hatte die Jahresteuersatzrate im September (+2,3%) erstmals seit September 2005 wieder die 2%-Marke überschritten. Im Oktober 2007 lag der Anstieg des Verbraucherpreisniveaus bei 2,5%. Danach wurde im November mit +3,1% ein Wert erreicht, wie er seit dem Jahr 1995 – seither wird der rheinland-pfälzische Preisindex nachgewiesen – noch nie zu verzeichnen war. Im Dezember 2007 lagen die Verbraucherpreise um 2,9% höher als im Vorjahresmonat.

Preisentwicklungen
in den Waren- und
Dienstleistungs-
gruppen unein-
heitlich

Überproportionale Preisanstiege im Vorjahresvergleich gab es im April 2008 in den Indexhauptgruppen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+6,9%), „Verkehr“ (+3,5%), „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ (+3,1%) sowie „Bildungswesen“ (+3%). Schwächer als im Durchschnitt blieben die Preissteigerungen vor allem in den Bereichen „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (+1%) sowie „Bekleidung und Schuhe“ (+0,4%). Deutlich niedriger als im April 2007 waren die Preise in den Bereichen „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (–2%) sowie „Nachrichtenübermittlung“ (–3,2%).

Stimmung am Arbeitsmarkt bleibt positiv

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

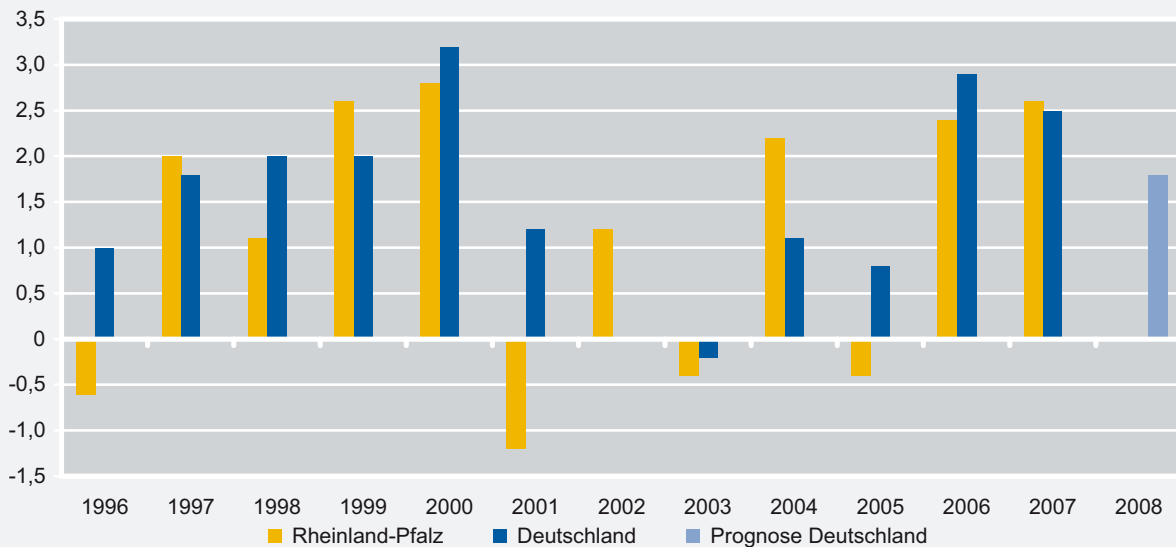
Der rheinland-pfälzische Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter sehr erfreulich. Die Arbeitslosigkeit hat sich im April 2008 abermals verringert. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Vergleich zum Vormonat um 4 000 auf 119 500 (–3,2%); gegenüber April 2007 ging sie um 20 000 zurück (–14,3%). Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, sank auf 5,8%. Im Vormonat lag die Quote bei 6%; vor einem Jahr hatte sie noch 6,8% betragen. Die Arbeitslosigkeit in Rheinland-Pfalz ist damit auf dem niedrigsten April-Stand seit 15 Jahren.

Arbeitslosigkeit
geht auch im
April zurück

Von der positiven Arbeitsmarktentwicklung profitieren nach Auskunft der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit auch die jüngeren und die älteren Arbeitnehmer. Bei den Jüngeren unter 25 Jahren verringerte sich die Arbeitslosigkeit im April im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat um 15,6%. Bei den Älteren über 55 Jahren ging die Arbeitslosigkeit um 13,4% zurück.

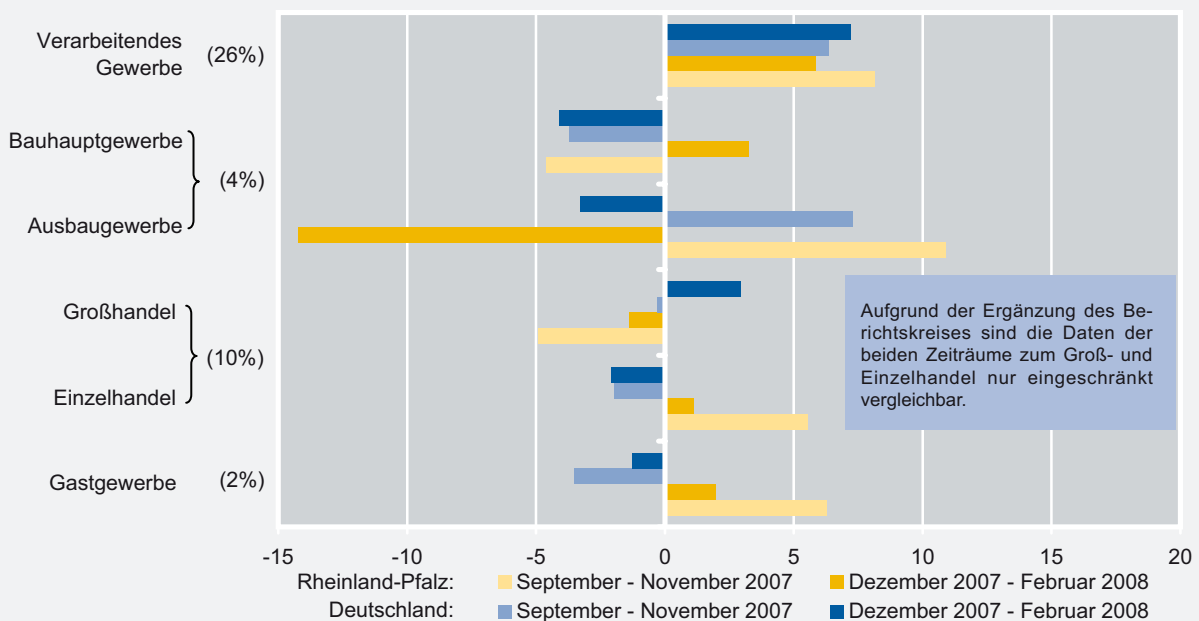
Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist in dem Bereich Analysen und Prognosen als Referent tätig.

Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹⁾
– Preisbereinigt –
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Nächster Fortschreibungstermin für das 1. Halbjahr 2008: September 2008. – Quelle Prognosewert 2008: Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V.; Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2008.

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



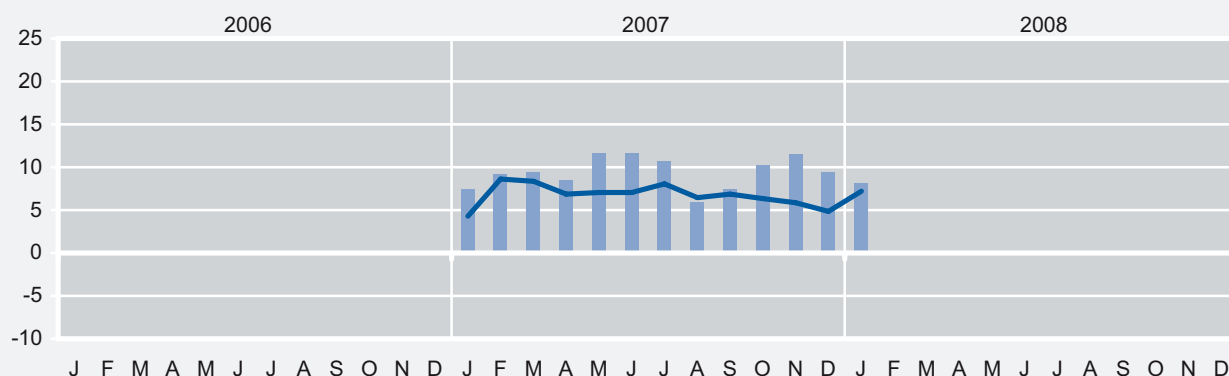
1) Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2005. – 2) Ausbaugewerbe: Quartale.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

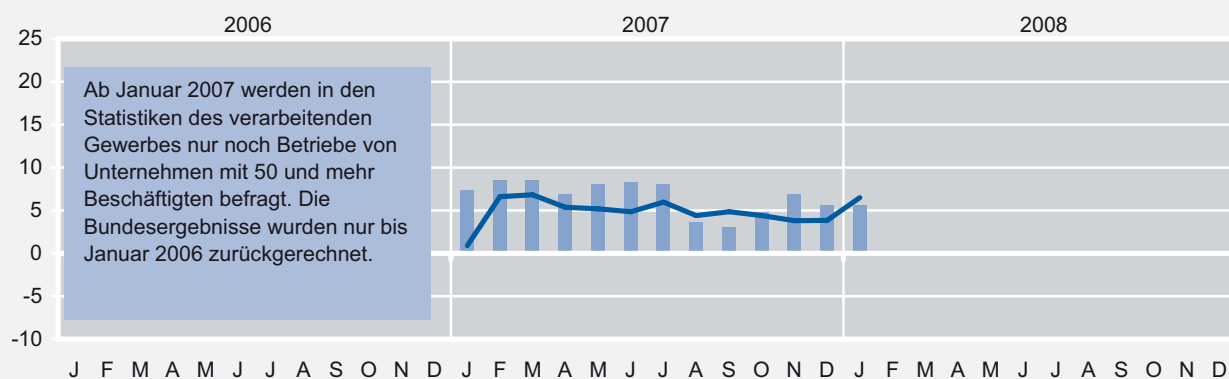
Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

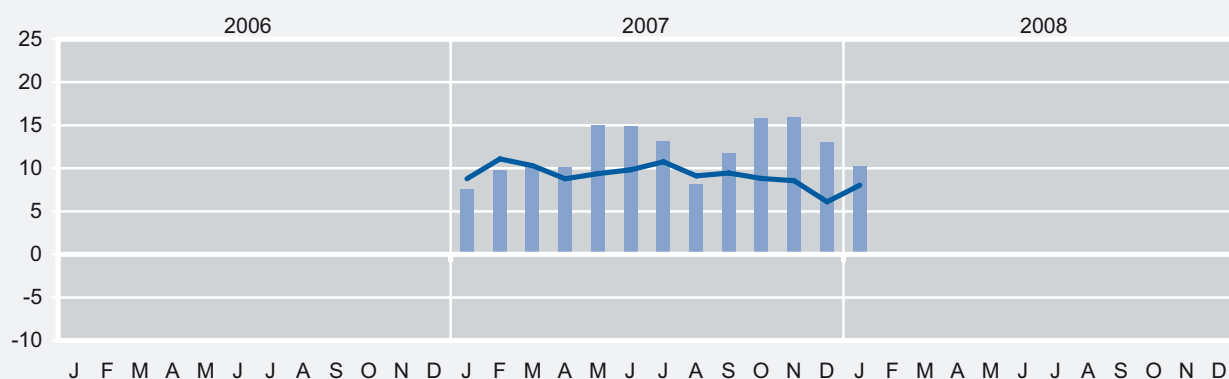
Insgesamt



Inland



Ausland



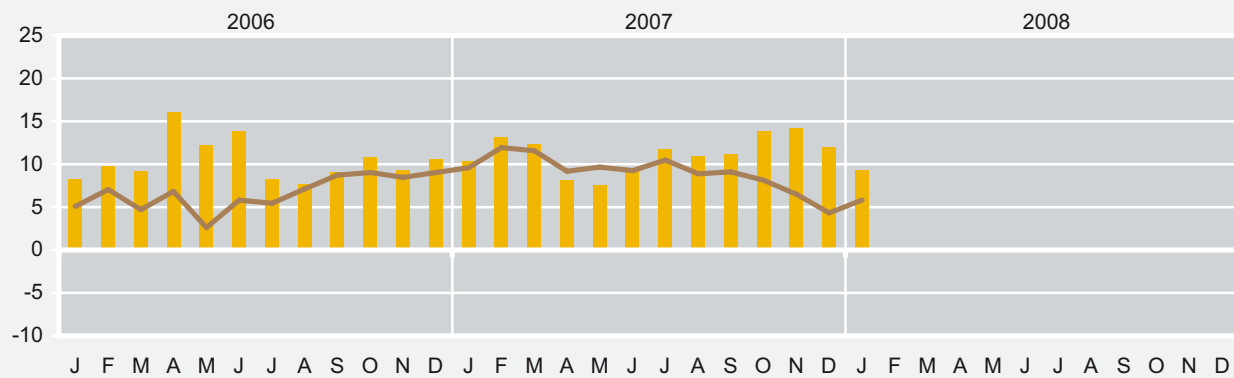
Auftragseingang Gesamtumsatz

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

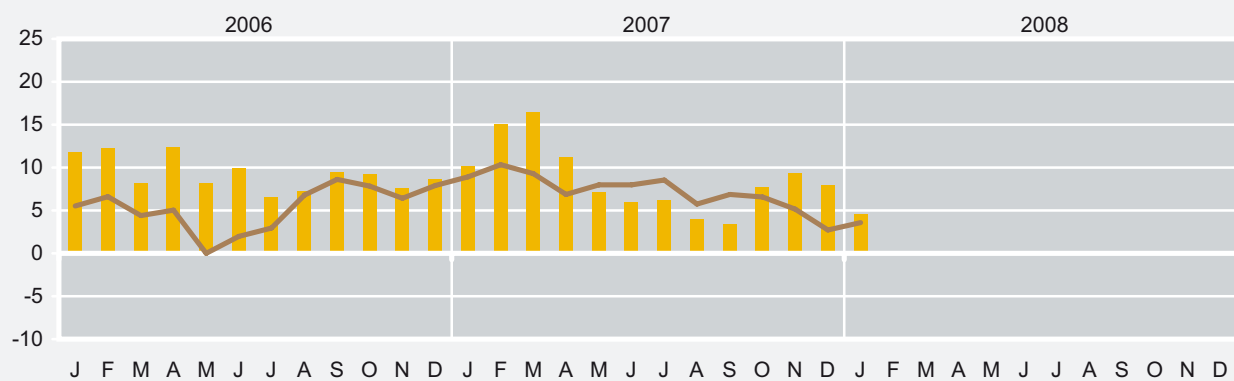
Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

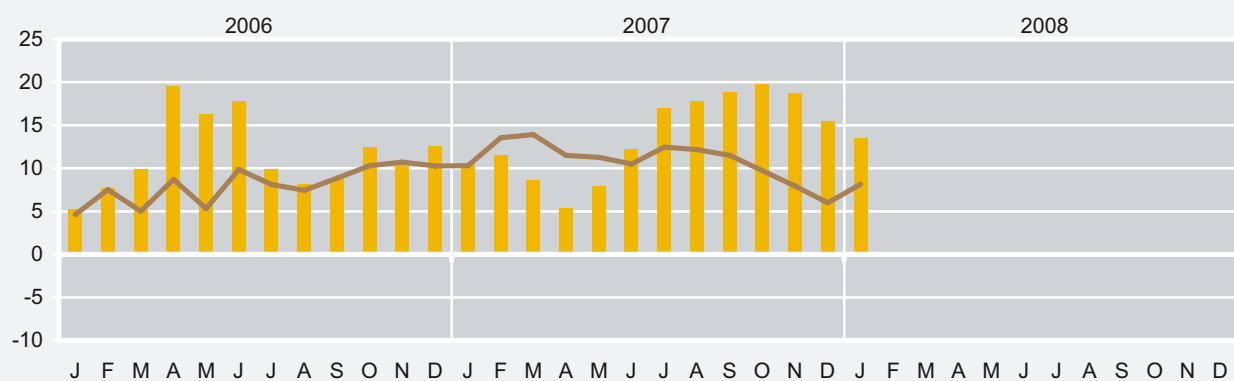
Insgesamt



Inland



Ausland

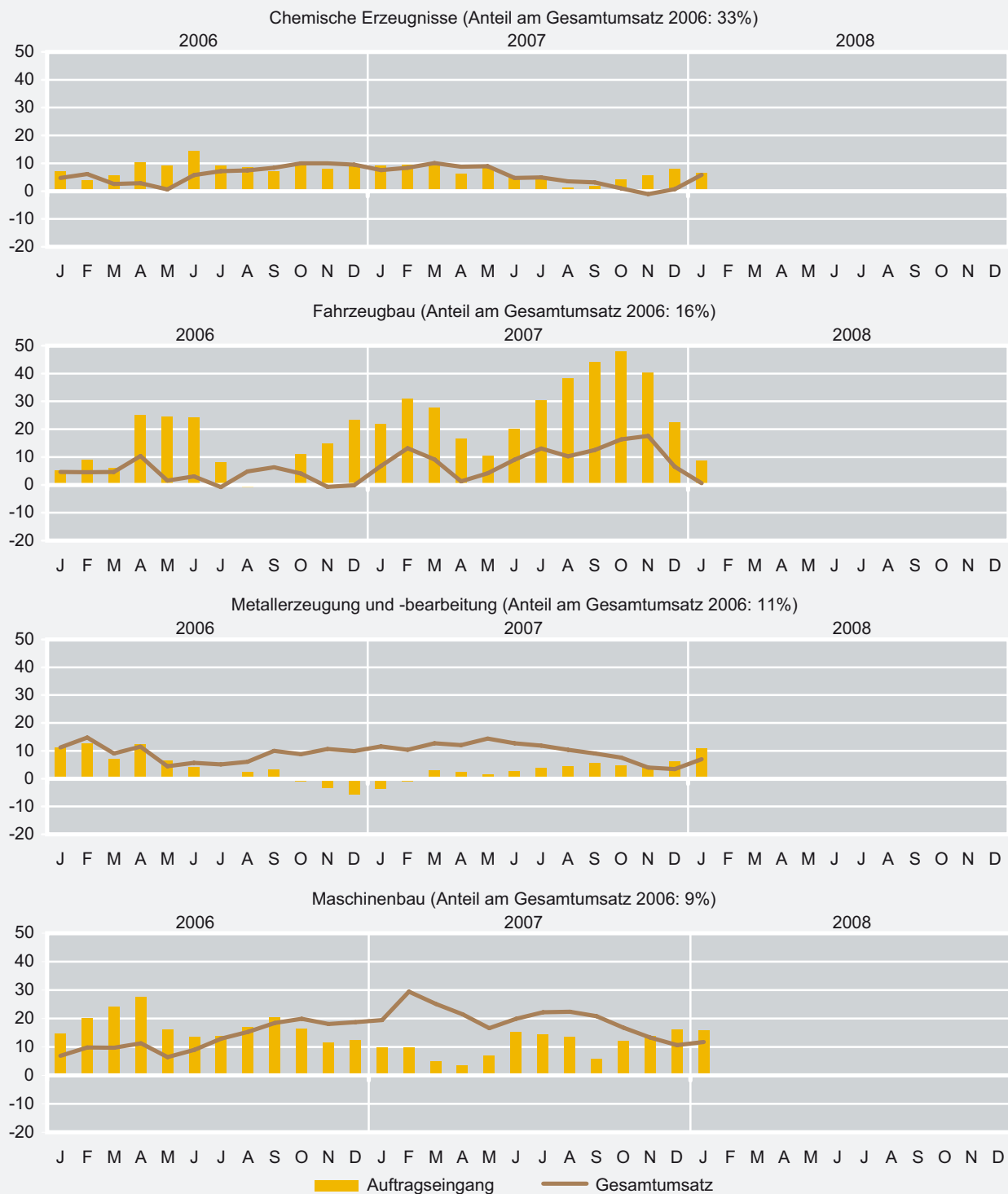


Auftragseingang Gesamtumsatz

Ab Januar 2007 werden in den Statistiken des verarbeitenden Gewerbes nur noch Betriebe von Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten befragt. Die Bundesergebnisse wurden nur bis Januar 2006 zurückgerechnet.

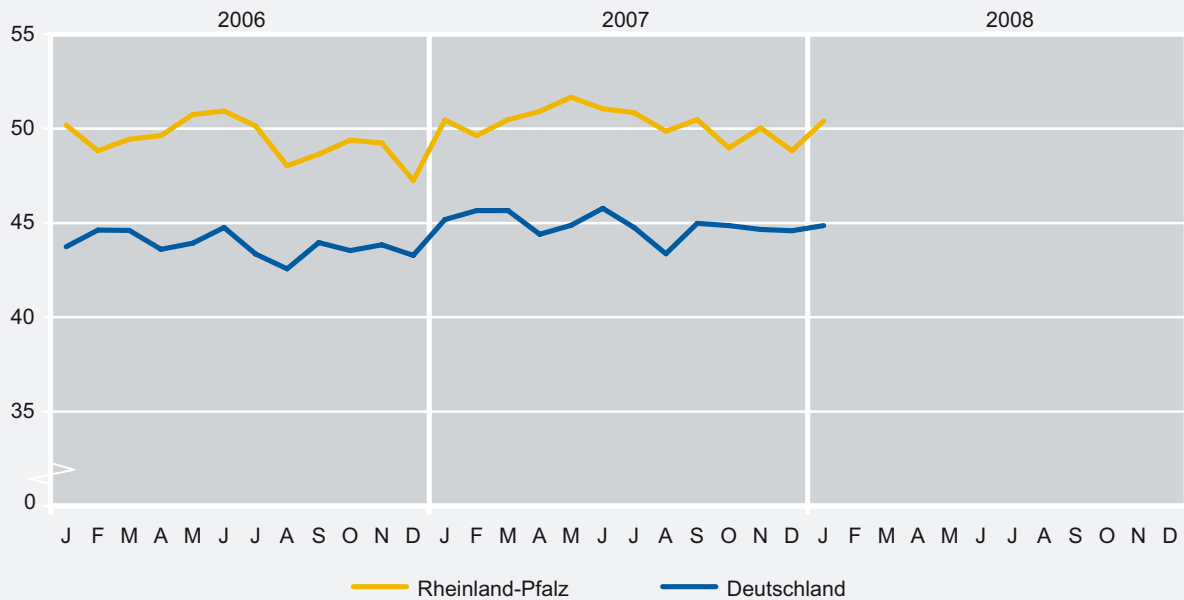
Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland ¹⁾

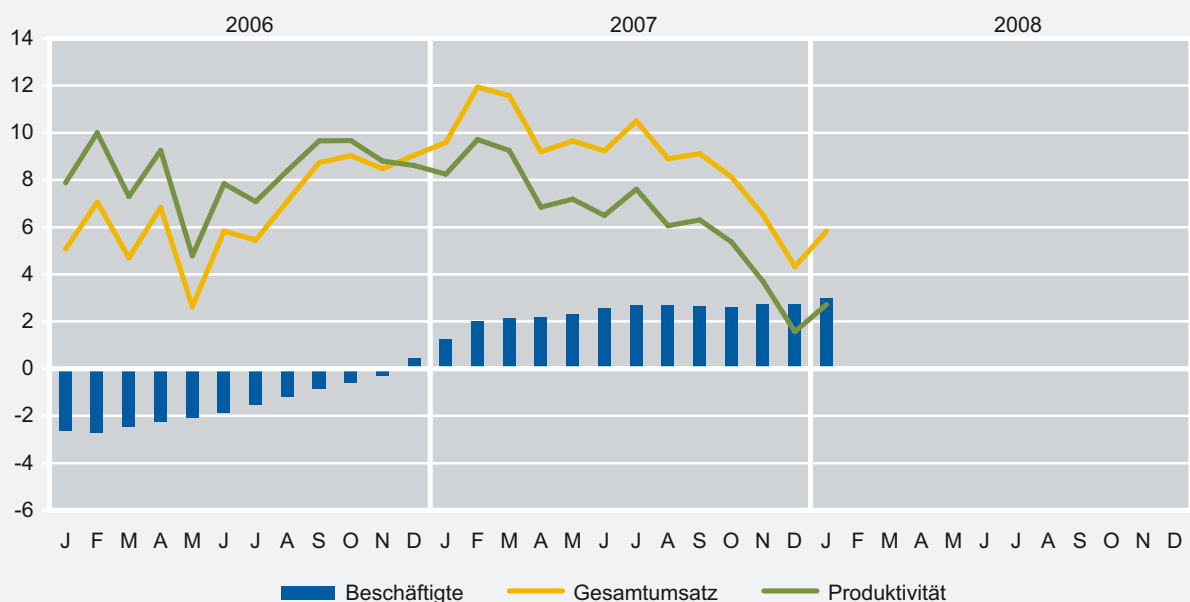
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



1) Deutschland: Daten vor 2006 nicht verfügbar.

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität ¹⁾ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz

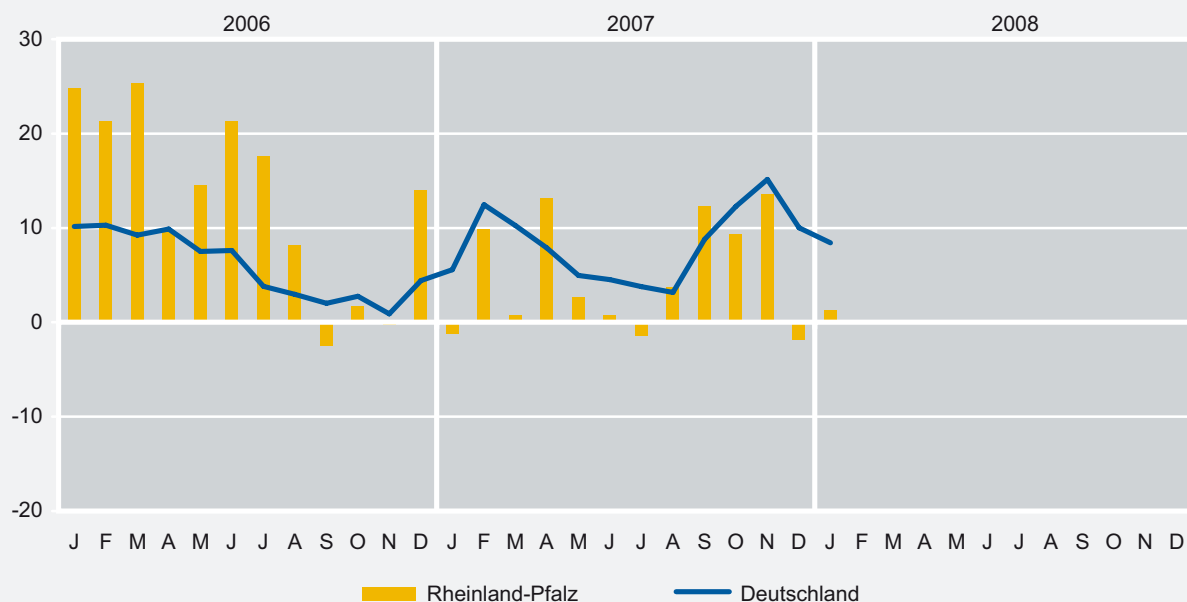
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Umsatz je Beschäftigten.

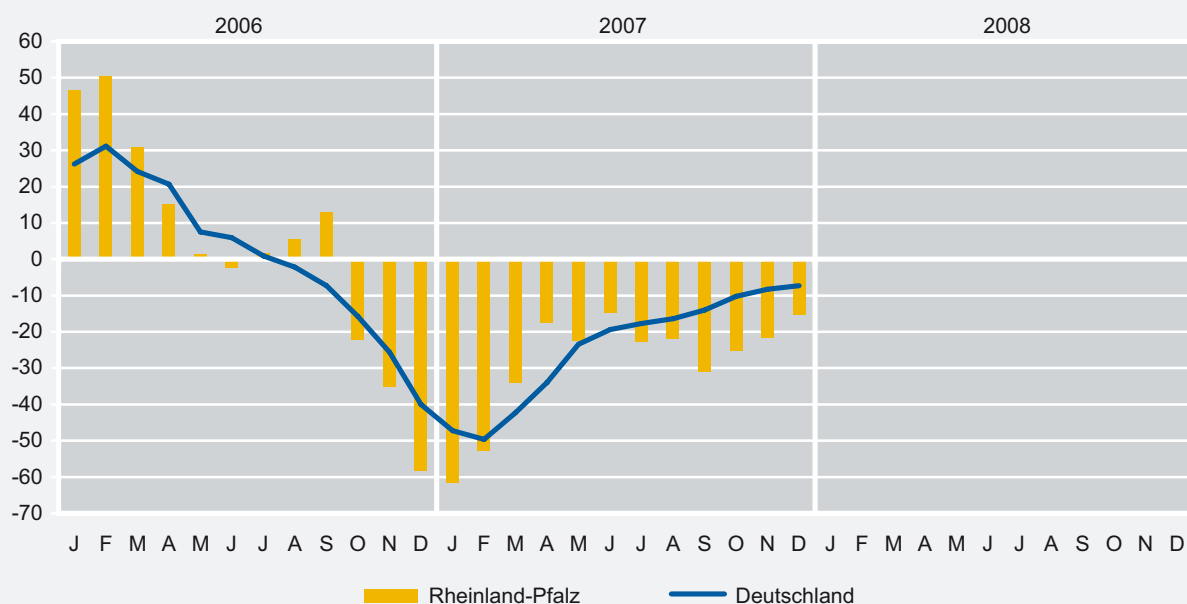
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Baugenehmigungen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

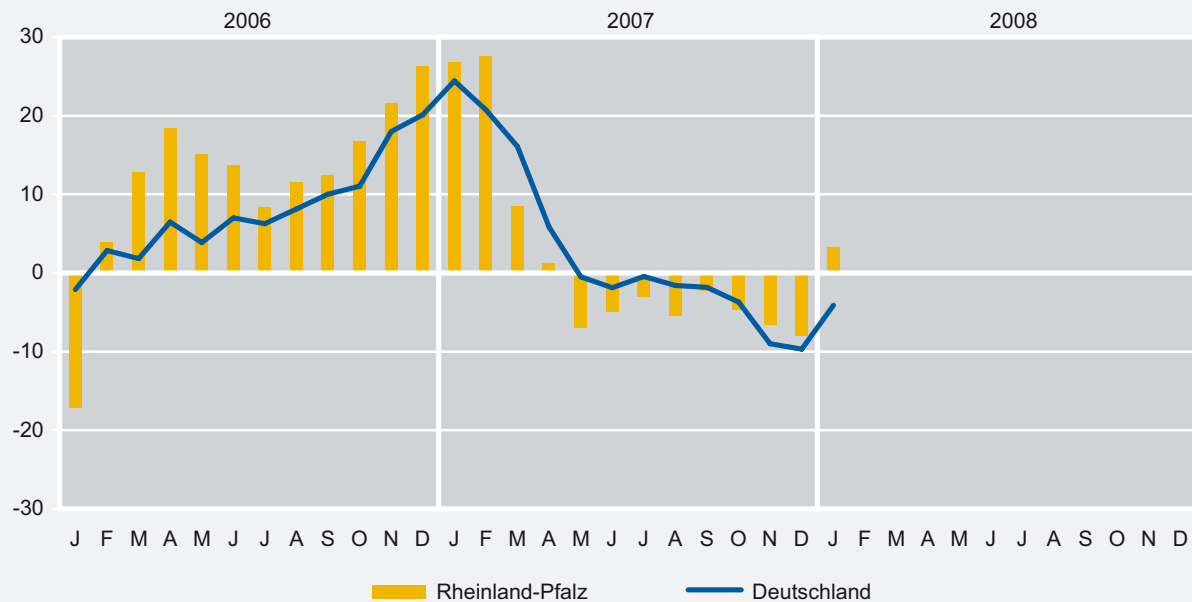
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.

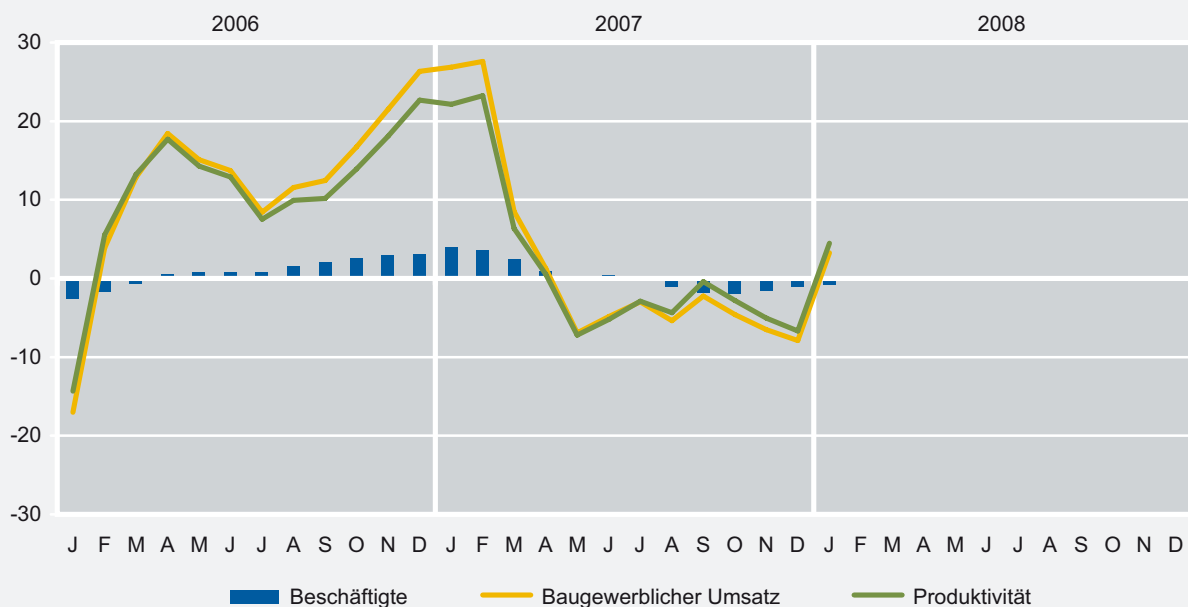
Baugewerblicher Umsatz (nominal) im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹⁾ im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

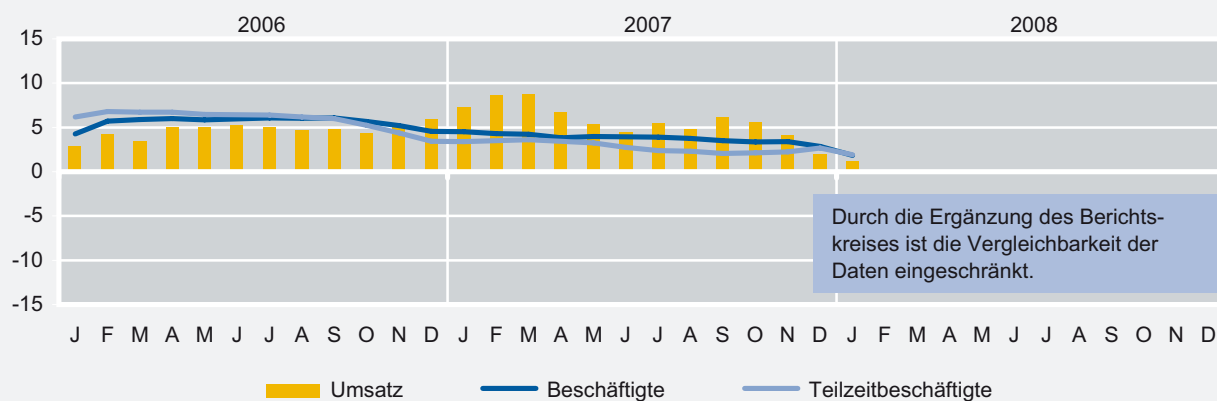
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten.

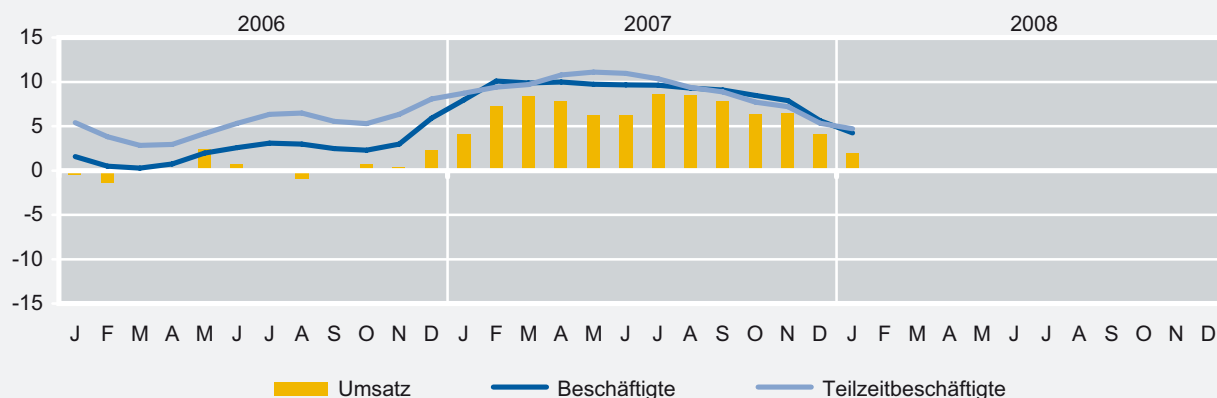
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



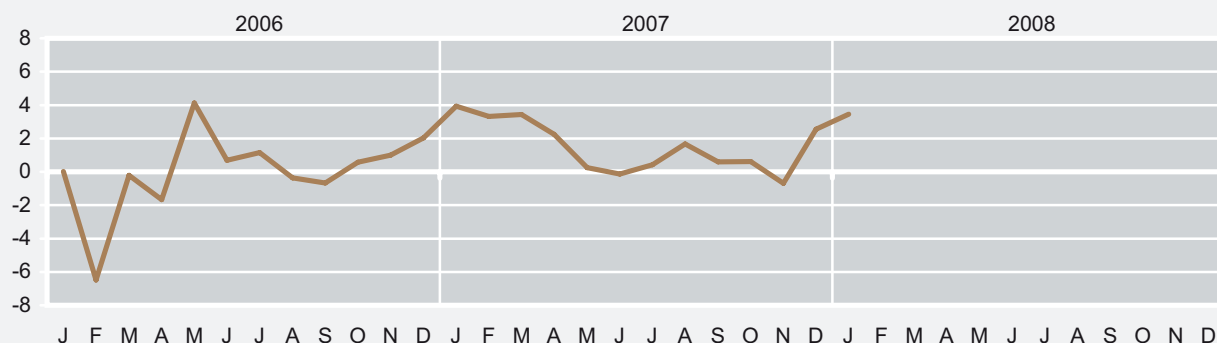
Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



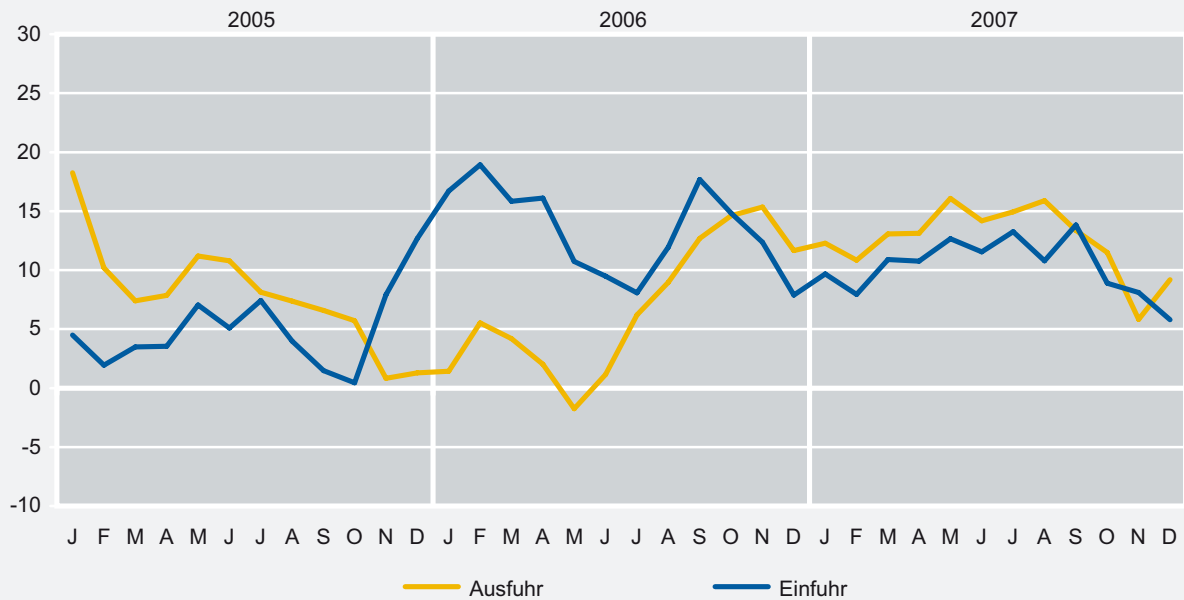
Gästeübernachtungen in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Außenhandel¹⁾ in Rheinland-Pfalz

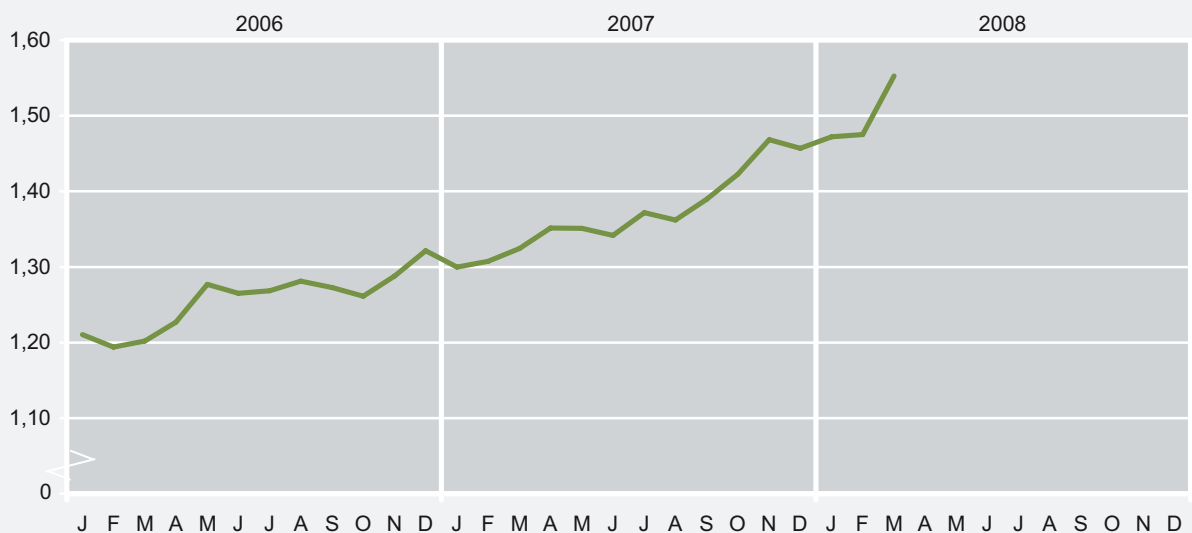
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.

Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)

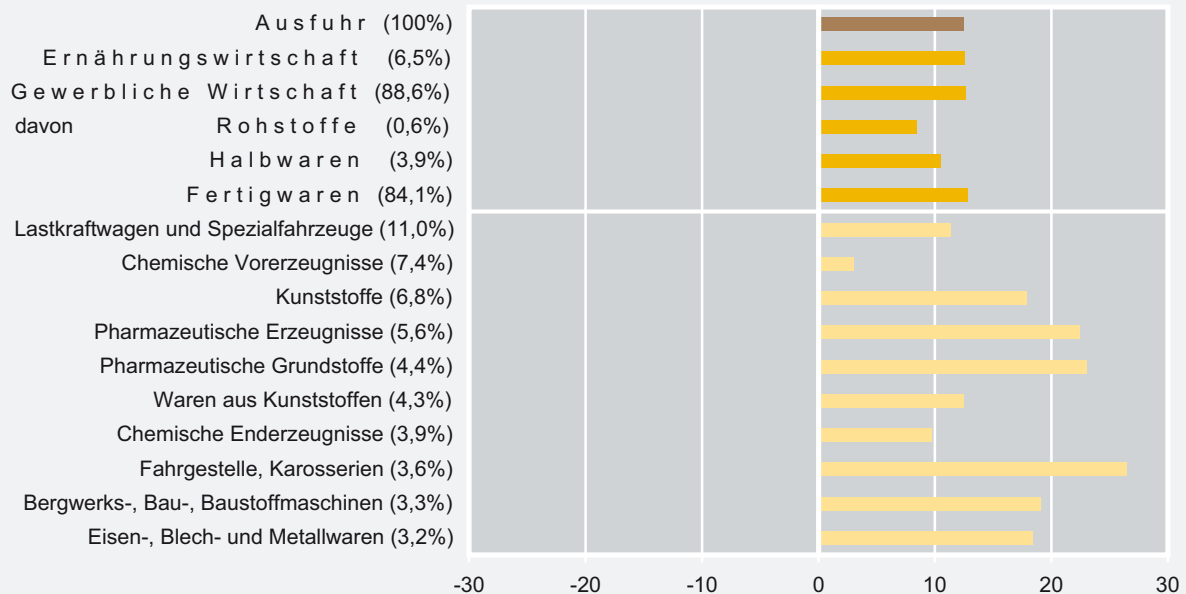
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

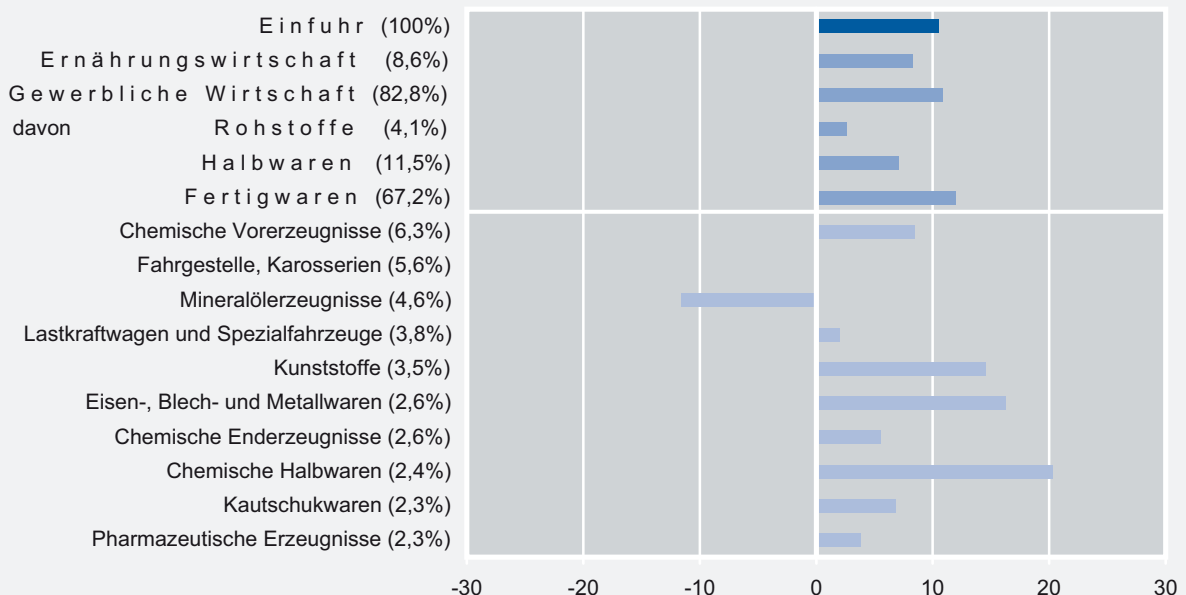
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Februar 2007 – Januar 2008 nach Warengruppen¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Februar 2007 – Januar 2008 nach Warengruppen¹⁾

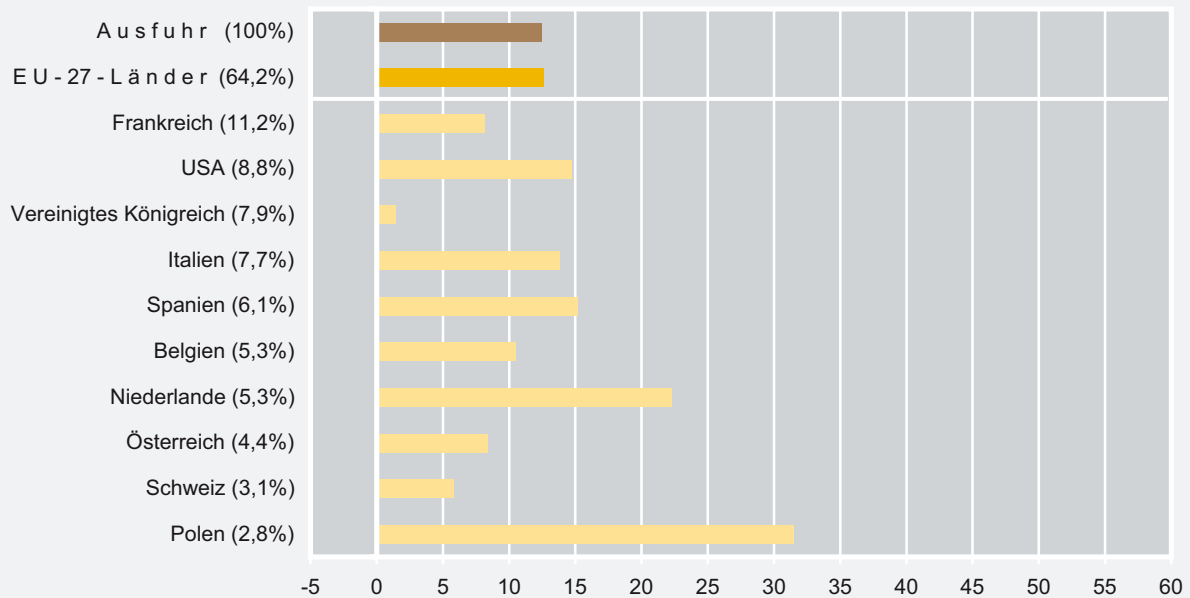
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

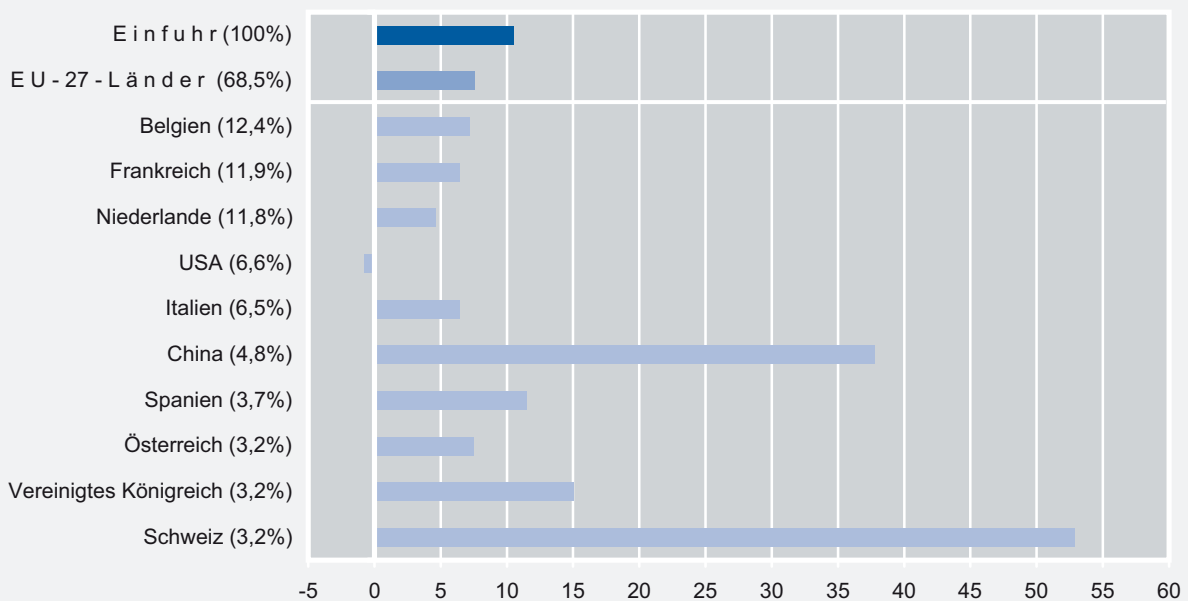
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz Februar 2007 – Januar 2008 nach Bestimmungsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



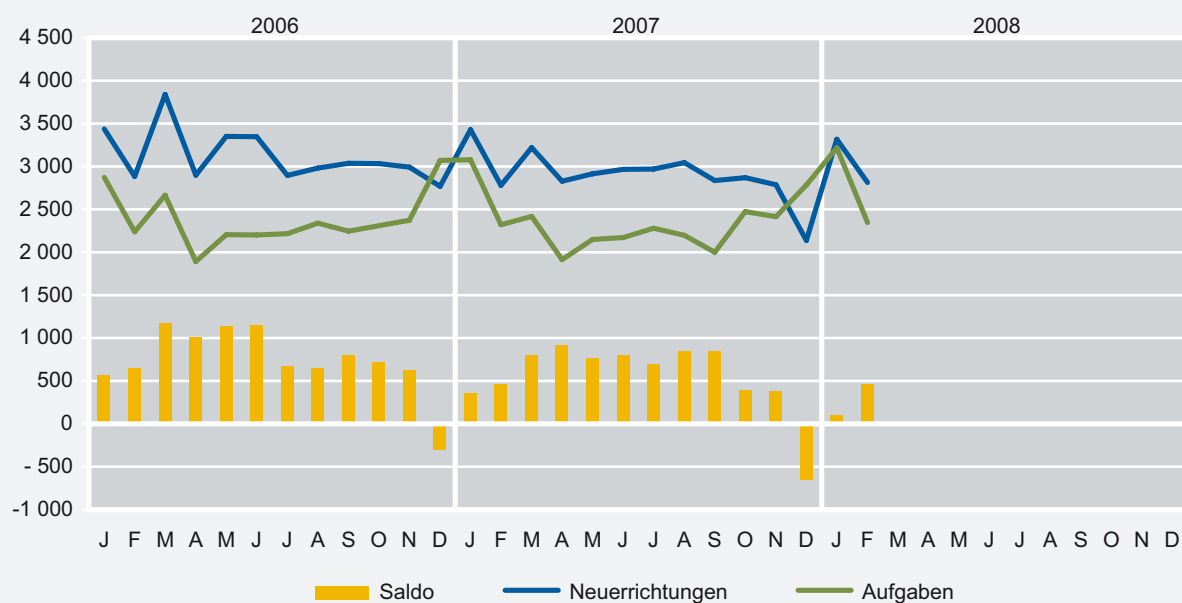
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz Februar 2007 – Januar 2008 nach Herkunftsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

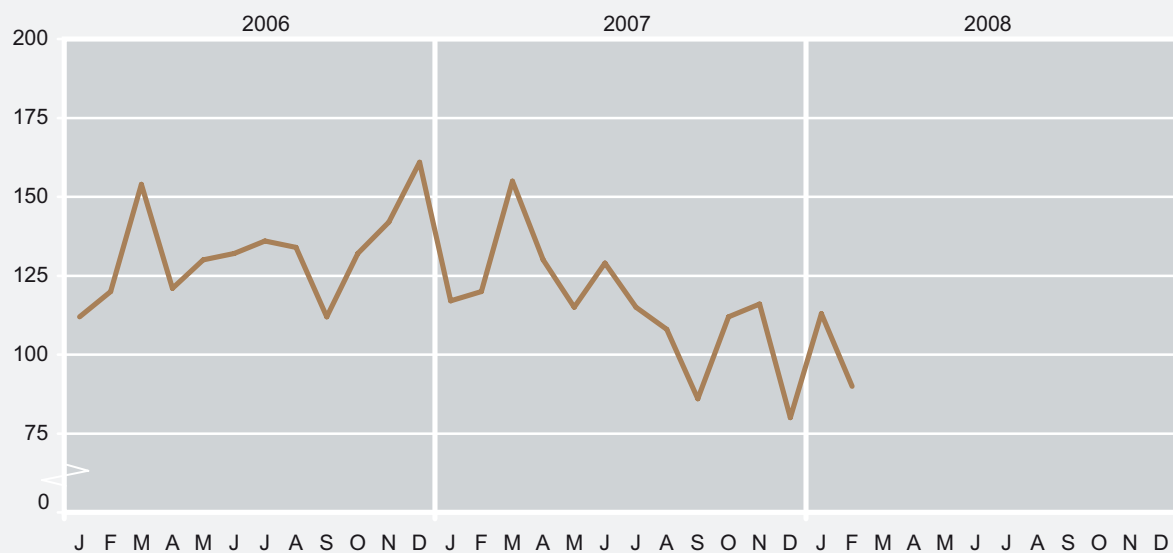


1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

Gewerbebeanzeigen in Rheinland-Pfalz

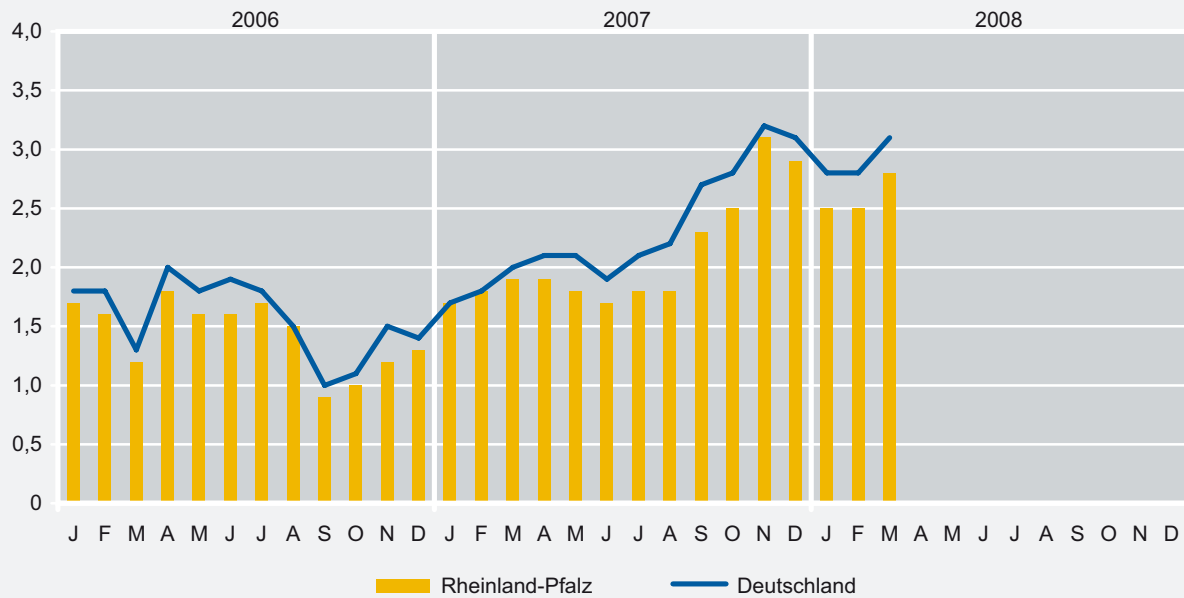


Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz



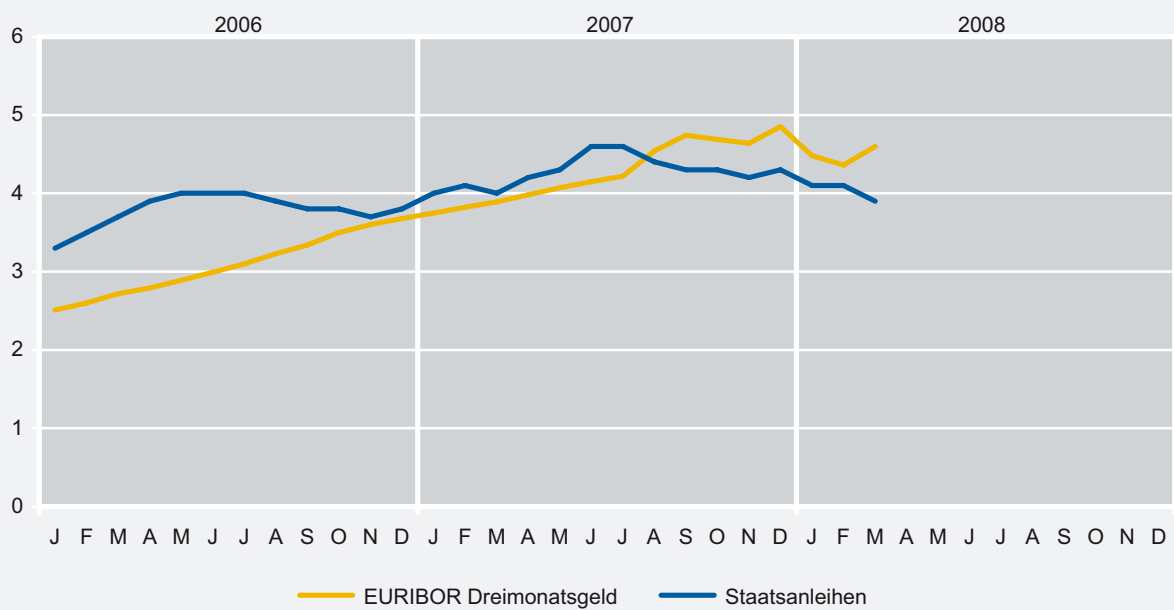
Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit

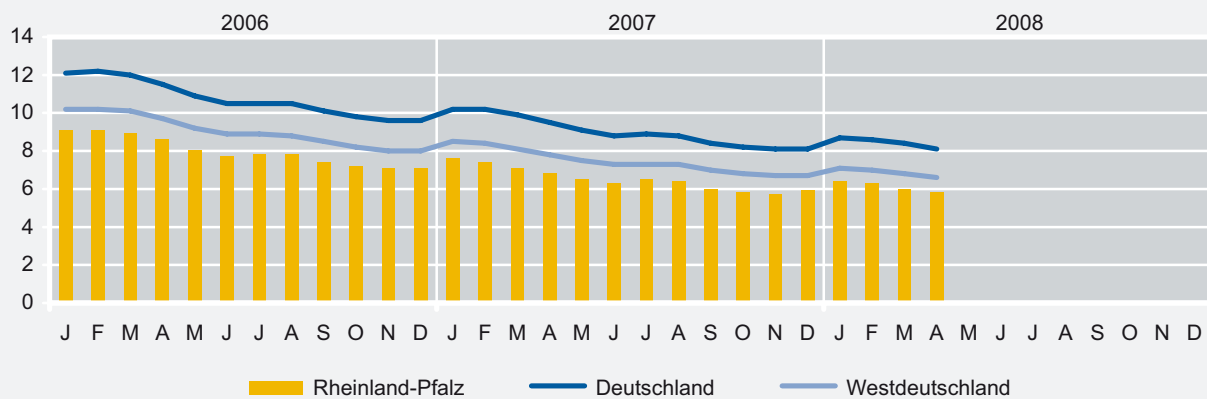
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

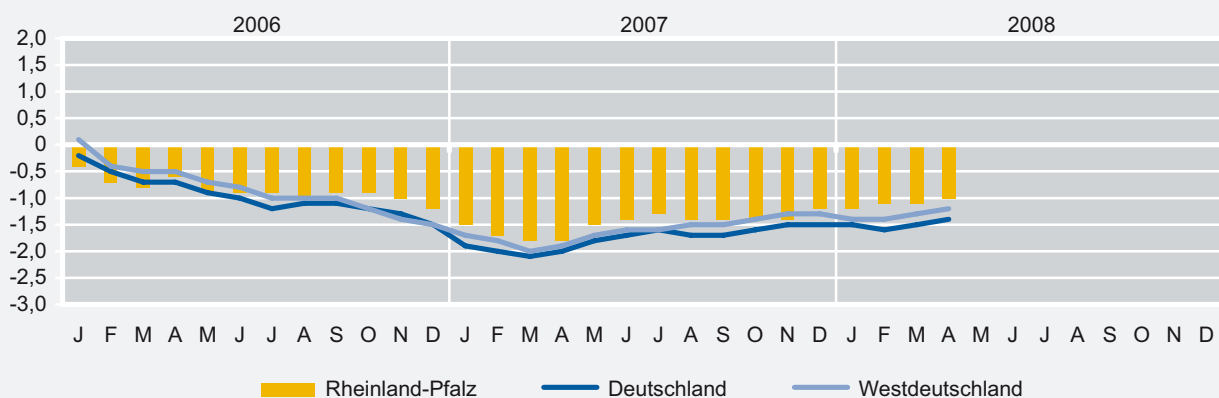
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

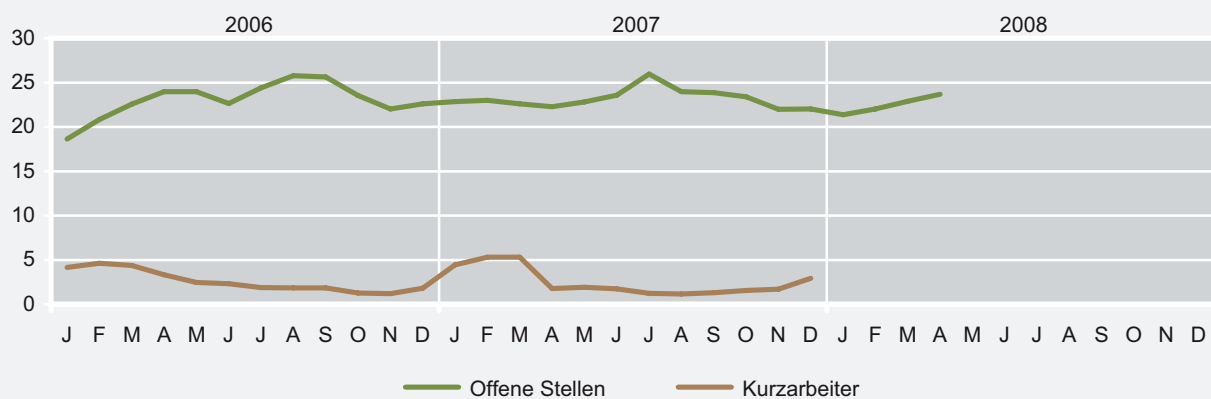
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



1) Ab 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Offene Stellen und Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz

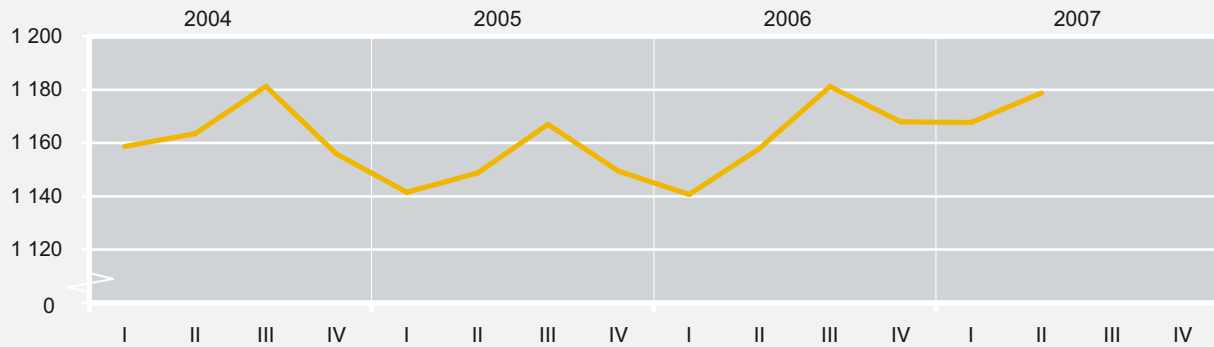
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

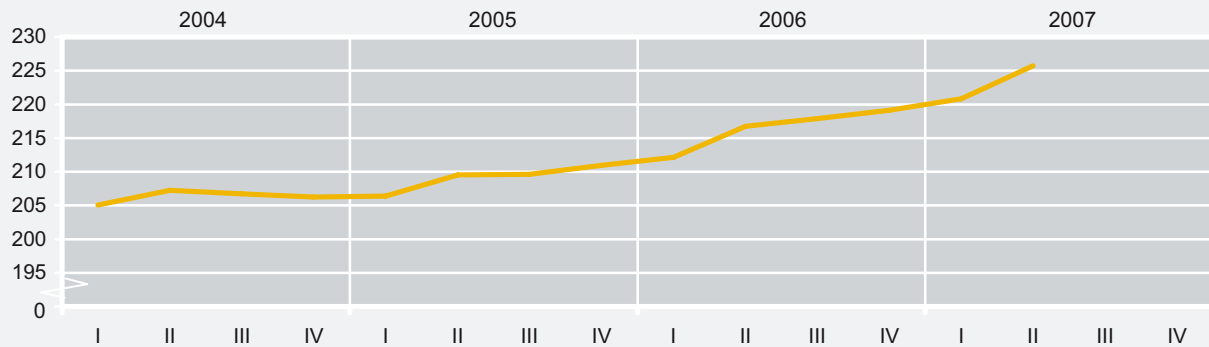
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



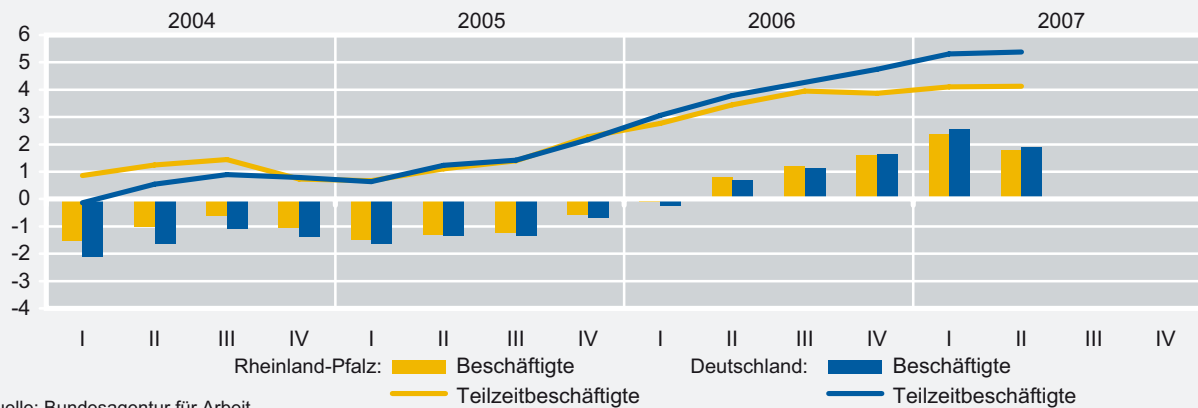
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

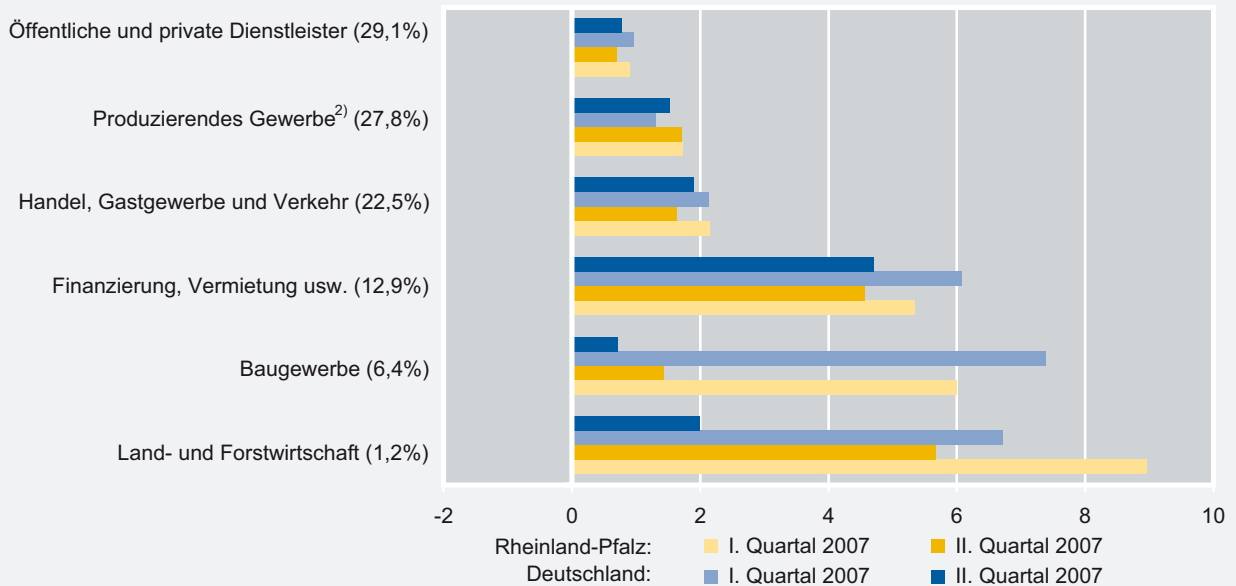
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

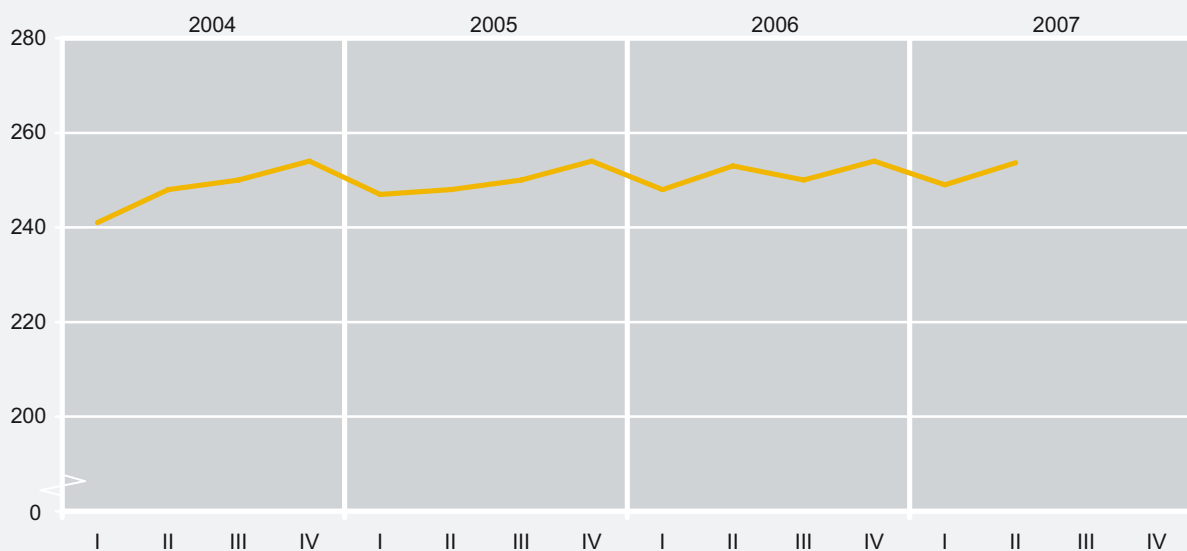
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2006. – 2) Ohne Baugewerbe.

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte¹⁾ am Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz in 1 000

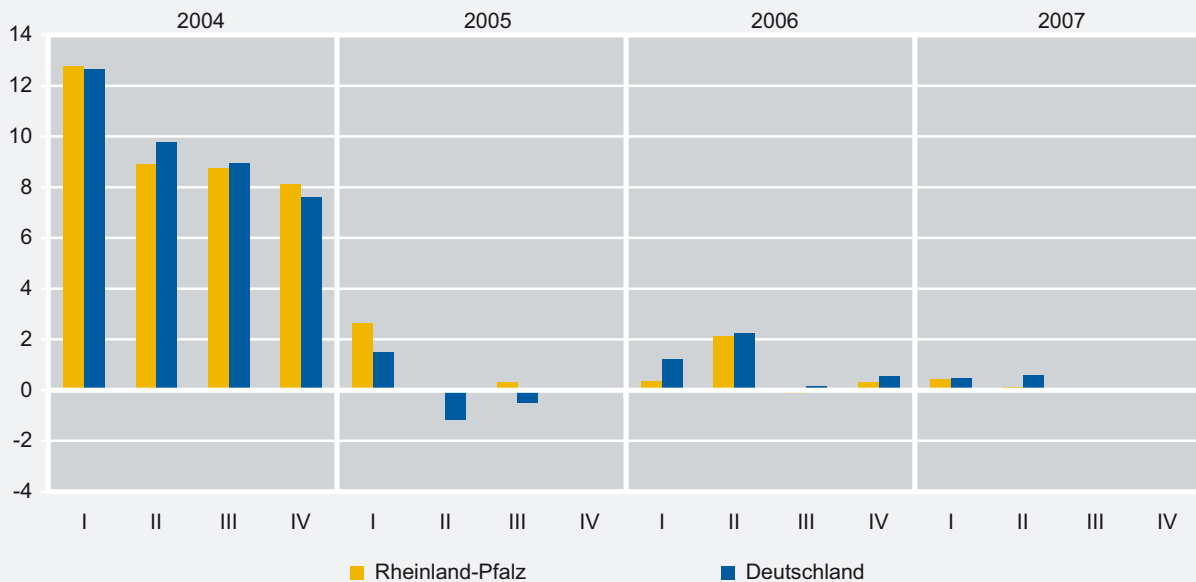


1) Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro nicht übersteigt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

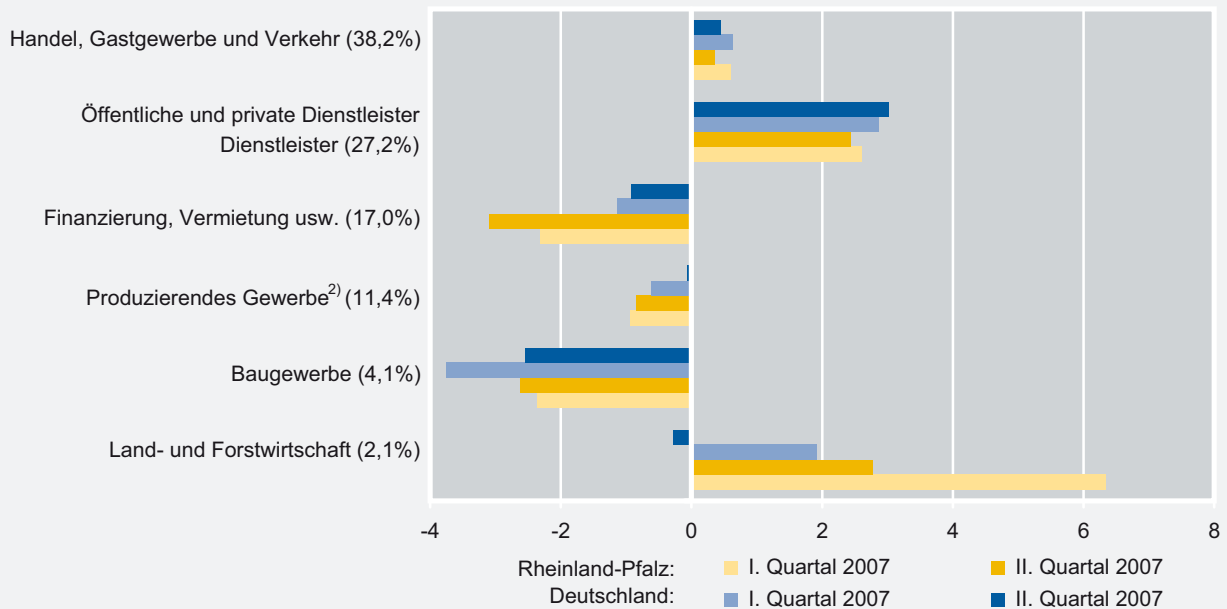
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2006. – 2) Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. April 2008.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den abhängigen Erwerbspersonen oder alternativ allen zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials und damit für die gesamtwirtschaftliche Situation in der Volkswirtschaft.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex) auf der Basis des Jahres 2000 (d. h. 2000=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Baugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst, sowie die „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren

(steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten, wie z. B. deutsche Freihäfen, einschließlich Umsatz aus Nachunternehmer-tätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Nachunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe gehören Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteilbauten) errichten, Tiefbauarbeiten oder bestimmte Spezialbauarbeiten ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept). Es ist als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in erster Linie ein Produktionsindikator.

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen umfassen die abhängigen Erwerbstätigen (Beamte, Angestellte und Arbeiter), die Selbstständigen, die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Erwerbslosen.

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für den Exporterfolg, aber auch für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt oder die Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschränkt ist.

Gewerbeanzeigen

Zu den (Gewerbe-)Aufgaben zählen die Abmeldungen von Gewerbebetrieben wegen Aufgabe von Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen bzw. unselbständigen Zweigstellen.

Bei den (Gewerbe-)Neuerrichtungen handelt es sich um erstmalige Anmeldungen von Gewerbebetrieben als Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen oder unselbständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklima-Index ist ein Frühindikator für die Konjunkturerwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Aus diesen Meldungen wird ein Index berechnet. Bei einer durchschnittlichen neutralen Einschätzung des Geschäftsklimas nimmt dieser „Stimmungsindex“ den Wert 100 an, bei einer schlechteren Einschätzung Werte darunter und bei einer besseren Einschätzung Werte darüber.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für namentlich nicht benannte Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktivität

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe bzw. im Bauhauptgewerbe lassen sich hilfsweise allgemeine Aussagen über die Produktivität ableiten, indem etwa der Umsatz in Bezug zu den Beschäftigten gesetzt wird. Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer lässt sich somit keine rein mengenmäßige Relation darstellen.

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit ökonomischer Aktivitäten und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Grundsätzlich liegt Teilzeitbeschäftigung vor, wenn die Arbeitszeit weniger als 18 Stunden beträgt. Eine Teilzeitbeschäftigung kann aber auch bei einer Beschäftigung von 18 Stunden und mehr vorliegen, soweit es sich um keine Vollbeschäftigung handelt.

Umsatz

Als Umsatz gilt, unabhängig vom Zahlungseingang, der Gesamtbetrag der im Berichtszeitraum abgerech-

neten Lieferungen und Leistungen an Dritte (ohne Umsatzsteuer) einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Einzu-beziehen sind auch getrennt in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren sind von den fakturierten Werten abzusetzen.

Der Umsatz mit dem Ausland ergibt sich aus direkten Lieferungen und Leistungen an Empfänger, die im Ausland ansässig sind, sowie aus Lieferungen an Exporteure, welche die bestellten Waren ohne Be- und Verarbeitung in das Ausland ausführen.

Unternehmensinsolvenzen

Als Insolvenz wird die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Schuldners bezeichnet, wobei ein

Gericht um Regelung zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger bemüht wird.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex (früher: Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz



37	1.279.036	20.053.663	3.991.804
47	1.355.127	21.034.439	4.397.829
81	1.474.661	22.438.521	4.092.465
	1.789.099	21.687.249	4.004.960

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hier zu Lande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

BEVÖLKERUNG		Einheit	2005	2006				2007			
			Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 059 ¹⁾	4 053 ¹⁾	4 053	4 053	4 053	4 049	4 048	4 047	...	
darunter Ausländer ²⁾	1 000	313 ¹⁾	313 ¹⁾	320	320	313	318	319	319	...	
Natürliche Bevölkerungsbewegung ³⁾											
* Eheschließungen ⁴⁾	Anzahl	1 689	1 667	1 543	1 086	2 402	1 884	1 487	1 166	...	
* Lebendgeborene ⁵⁾	Anzahl	2 716	2 646	2 757	2 499	2 530	2 796	2 937	2 651	...	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	8,0	7,8	8,0	7,5	7,3	8,4	8,5	8,0	...	
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁶⁾	Anzahl	3 565	3 498	3 419	3 404	3 618	2 930	3 662	3 555	...	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	10,5	10,4	9,9	10,2	10,5	8,8	10,7	10,7	...	
* darunter im 1. Lebensjahr											
Gestorbene ⁶⁾	Anzahl	10	12	12	11	5	11	21	9	...	
je 1 000 Lebendgeborene ⁷⁾	Anzahl	3,8	4,3	3,9	4,9	2,0	3,9	7,2	3,4	...	
* Überschuss der Geborenen (+)											
bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 849	- 852	- 662	- 905	- 1 088	- 134	- 725	- 904	...	
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	- 2,5	- 2,5	- 1,9	- 2,7	- 3,2	- 0,4	- 2,1	- 2,7	...	
Wanderungen											
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 347	8 220	11 081	8 394	7 344	8 382	10 231	7 408	5 556	
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 337	2 462	3 154	2 187	1 800	2 998	3 157	2 272	1 615	
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 693	7 871	9 640	7 969	6 857	8 739	9 760	7 408	6 433	
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 073	2 169	2 514	2 313	2 009	2 620	2 587	2 225	2 388	
* Wanderungsgewinn (+)											
bzw. -verlust (-)	Anzahl	655	349	1 441	425	487	- 357	471	-	- 877	
* Innerhalb des Landes											
Umgezogene ⁸⁾	Anzahl	13 053	12 477	15 145	12 920	12 940	12 153	13 845	12 259	10 095	
ERWERBSTÄTIGKEIT											
Beschäftigte ^{9) 10)}		Einheit	2004	2005		2006			2007		
			30.6.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	
* Sozialversicherungspflichtig											
Beschäftigte am Arbeitsort ¹¹⁾	1 000	1 164	1 149	1 149	1 141	1 158	1 181	1 168	1 168	1 179	
* Frauen	1 000	522	519	522	518	521	530	526	525	527	
* Ausländer/-innen	1 000	70	68	65	67	70	71	68	70	73	
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	207	210	211	212	217	218	219	221	226	
* darunter Frauen	1 000	181	183	184	184	187	188	189	191	195	
davon nach Wirtschaftsbereichen											
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	13	12	12	14	15	12	14	15	
* produzierendes Gewerbe											
ohne Baugewerbe	1 000	333	325	324	320	322	327	326	326	328	
* Baugewerbe	1 000	77	74	72	69	74	77	75	74	75	
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	262	258	259	256	260	267	263	261	264	
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	142	143	145	145	150	154	152	153	157	
* öffentl. und private Dienstleister	1 000	336	335	338	337	337	341	341	340	339	

1) Statt Monatsdurchschnitt: Bevölkerung am 31. Dezember. – 2) Quelle: Bevölkerungsforschung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3) 2007 vorläufige Ergebnisse. – 4) Nach dem Ereignisort. – 5) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 8) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9) Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10) Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.6. – 11) Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

Arbeitsmarkt ¹⁾	Einheit	2006	2007				2008			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
* Arbeitslose	Anzahl	162 951	133 676	152 303	146 025	139 511	131 386	128 760	123 504	119 506
* Frauen	Anzahl	78 698	67 361	73 797	71 533	69 646	63 505	61 939	60 215	58 803
* Männer	Anzahl	84 253	66 315	78 506	74 492	69 865	67 881	66 821	63 289	60 703
darunter										
Bauberufe	Anzahl	6 562	4 865	6 474	5 975	5 252	5 741	5 595	5 054	4 639
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	41 059	33 587	39 169	37 694	35 534	34 214	33 978	32 471	30 814
* Arbeitslosenquote ²⁾	%	9,0	7,3	8,4	8,0	7,7	7,2	7,0	6,7	6,5
* Frauen	%	9,1	7,7	8,5	8,3	8,0	7,3	7,1	6,9	6,7
* Männer	%	8,8	6,9	8,2	7,8	7,3	7,1	7,0	6,6	6,3
* Ausländer/-innen	%	20,0	16,6	18,7	18,1	17,4	16,7	16,3	15,7	15,2
* Jüngere unter 25 Jahren	%	8,9	6,7	7,6	7,1	6,5	6,1	6,3	5,9	5,5
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	2 589	2 527	5 297	5 295	1 784	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen	Anzahl	23 047	23 191	23 005	22 607	22 259	21 378	22 006	22 896	23 687
darunter										
Bauberufe	Anzahl	1 316	1 372	1 413	1 461	1 368	1 246	1 220	1 307	1 678
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	6 912	8 078	8 440	7 895	7 732	6 815	6 821	7 047	7 317

BAUTÄTIGKEIT
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2005	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	727	738	423	412	409	388	338	372	499
davon mit ...										
* 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	700	707	395	392	389	369	311	352	476
* 3 und mehr Wohnungen ³⁾	Anzahl	27	31	28	20	20	19	27	20	23
davon										
öffentl. Bauherren u. Organisa- tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	1	1	-	-	-	-	-	-	1
Unternehmen	Anzahl	116	87	82	48	61	53	57	39	102
private Haushalte	Anzahl	610	650	341	364	348	335	281	333	396
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	971	1 011	676	580	557	571	603	528	693
* Umbauter Raum	1 000 m³	672	717	437	402	398	392	395	365	452
* Wohnfläche	1 000 m²	125	132	84	76	73	74	76	68	86
Wohnräume	Anzahl	5 494	5 701	3 683	3 214	3 166	3 160	3 074	2 817	3 740
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	154	167	105	95	92	98	108	87	108

Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude

* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	118	126	103	102	91	143	111	110	139
davon										
öffentl. Bauherren und Organisa- tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	16	11	13	14	11	15	11	8	19
Unternehmen	Anzahl	97	107	83	84	75	123	95	102	114
private Haushalte	Anzahl	5	7	7	4	5	5	5	-	6
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	14	38	17	4	27	7	11	31	7
* Umbauter Raum	1 000 m³	597	767	706	650	666	1 464	601	743	1 317
* Nutzfläche	1 000 m²	90	109	116	89	95	167	98	102	168
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	64	68	81	54	97	77	64	102	103

Genehmigte Wohnungen
(Wohn- u. Nichtwohngebäude)

* Wohnungen (Neubau u. Baumaß- nahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 099	1 183	790	660	724	687	725	611	658
* Wohnräume (einschließl. Küchen)	Anzahl	6 276	6 603	4 302	3 732	3 866	3 754	3 515	3 304	4 085

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende.
Umstellungsbedingt sind die Ergebnisse nur vorläufig. Die aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Umstellungsbedingt sind die Ergebnisse nur vorläufig. Die aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

LANDWIRTSCHAFT	Einheit	2005	2006		2007				2008	
			Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹⁾	t	10 678	10 757	11 103	10 901	10 683	11 482	10 507	11 633	10 054
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	t	2 696	2 630	3 003	2 028	2 850	3 167	2 621	2 573	2 465
* Kälber	t	16	17	37	10	16	23	37	11	15
* Schweine	t	7 865	8 012	7 897	8 801	7 770	8 208	7 706	9 007	7 525
* Eierzeugung ²⁾	1 000	10 264	9 968	9 575	9 159	9 877	10 425	10 507	10 496	10 502
Milcherzeugung (Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien)	t	63 728	61 736	61 605	64 283	59 182	57 225	61 259	63 762	60 780
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ³⁾										
* Betriebe	Anzahl	1 030	1 000	998	1 028	1 029	1 025	1 025	1 040	1 063
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	244 447	240 629	242 024	243 893	243 914	248 986	248 703	250 508	252 437
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	31 155	30 896	29 051	32 393	30 817	32 980	29 115	32 495	32 414
* Entgelte ⁵⁾	Mill. EUR	809	814	795	767	763	1 042	865	810	800
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	5 433	5 774	5 726	5 794	5 977	6 694	5 763	6 121	6 633
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁶⁾	Mill. EUR	2 863	3 063	2 918	3 190	3 161	3 499	2 838	3 525	3 633
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 538	1 614	1 700	1 473	1 719	1 987	1 855	1 456	1 872
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	99	111	110	102	91	120	92	96	121
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	933	986	998	1 028	1 006	1 088	978	1 043	1 007
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	Mill. EUR	1 804	1 912	1 888	1 959	1 974	2 121	1 792	2 127	2 241
Fahrzeugbau	Mill. EUR	914	937	927	814	1 025	1 160	1 028	695	1 061
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	2 646	2 851	2 706	2 923	2 966	3 349	2 814	3 085	3 396
Exportquote ⁷⁾	%	48,7	49,4	47,2	50,4	49,6	50,0	48,8	50,4	51,2
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2000=100	112,9	123,9	119,7	137,2	136,4	153,5	129,2	152,5	148,0
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2000=100	110,8	118,2	105,8	127,3	126,4	130,8	105,4	140,6	134,4
Investitionsgüterproduzenten	2000=100	115,7	130,2	144,2	158,0	154,6	197,5	173,1	176,6	174,1
Gebrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	2000=100	124,1	133,2	122,0	143,6	146,4	148,9	126,3	160,5	151,6
Fahrzeugbau	2000=100	119,6	133,8	151,3	168,6	170,5	217,0	176,5	188,7	167,9
Energie- und Wasser- versorgung										
* Betriebe ⁸⁾	Anzahl	87	86	86	102	103	103	103	111	111
* Beschäftigte ^{4) 8)}	Anzahl	10 204	10 058	10 064	9 922	9 862	9 865	9 847	10 068	9 975
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1 000 h	1 296	1 264	1 144	1 338	1 209	1 313	1 099	1 328	1 257
* Bruttolohn- und -gehaltssumme ⁸⁾	Mill. EUR	33	34	31	30	31	46	31	31	31
Stromerzeugung in öffentlichen Energieversorgungsunter- nehmen ⁹⁾										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	595	757	791	853	748	814	831	891	...
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	580	741	776	838	730	799	813	875	...

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. –
2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3) Ab Januar 2007 werden nur die Betriebe mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten einbezogen. Die Ergebnisse für 2006 wurden rückwirkend auf den neuen Berichtskreis angepasst, um die methodische Vergleichbarkeit zu gewährleisten. – 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 6) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 8) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 9) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung.

Baugewerbe		Einheit	2005	2006		2007				2008	
			Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellen- arbeiten, Hoch- und Tief- bau) ¹⁾											
* Beschäftigte ²⁾	Anzahl	36 159	36 480	36 897	35 713	35 605	36 765	36 282	35 551	35 532	
* Geleistete Arbeitsstunden davon	1 000 h	3 435	3 639	3 114	2 698	2 823	3 939	2 847	3 073	3 238	
* Wohnungsbau	1 000 h	1 394	1 547	1 246	1 107	1 234	1 535	1 211	1 297	1 416	
* gewerblicher Bau ³⁾	1 000 h	824	856	811	727	718	898	650	774	738	
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 217	1 194	1 057	864	871	1 506	986	1 002	1 084	
darunter Straßenbau	1 000 h	587	613	515	366	405	750	477	440	503	
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR	79	81	83	76	68	99	80	76	71	
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer) davon	Mill. EUR	305	349	494	242	218	413	427	247	311	
* Wohnungsbau	Mill. EUR	98	116	146	81	70	127	139	87	135	
* gewerblicher Bau ³⁾	Mill. EUR	80	94	139	62	64	106	97	73	72	
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	128	139	209	99	85	180	192	87	105	
darunter Straßenbau	Mill. EUR	56	67	97	43	36	85	76	34	44	
Ausbaugewerbe/ Bauinstallation und sons- tiges Ausbaugewerbe ^{5) 6)}											
		Einheit	2005	2006				2007			
			Durchschnitt	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	
Betriebe ⁷⁾	Anzahl	319	304	306	302	302	302	297	293	294	
* Beschäftigte ^{2) 7)}	Anzahl	11 350	11 059	10 970	11 170	11 215	11 264	11 245	11 560	11 468	
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 557	3 524	3 465	3 600	3 721	3 583	3 593	3 774	3 745	
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR	76	75	73	74	81	74	76	78	85	
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	251	274	238	256	410	216	255	284	351	
HANDEL ⁸⁾											
Großhandel ⁹⁾											
		Einheit	2005	2006		2007				2008	
			Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
* Beschäftigte	2003=100	95,8	114,4	113,7	116,1	116,4	115,5	114,5	114,2	114,2	
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	105,4	128,6	127,7	127,3	127,7	121,3	119,4	119,1	120,2	
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	104,1	119,9	115,2	104,5	104,7	125,8	111,5	112,1	112,4	
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	99,4	111,6	107,9	97,4	97,1	111,5	99,1	99,3	99,8	
Einzelhandel ¹¹⁾											
* Beschäftigte	2003=100	103,8	109,7	111,6	112,7	113,0	115,5	115,9	114,5	113,1	
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	105,8	112,1	113,7	113,9	114,6	118,3	118,8	116,8	115,0	
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	103,9	110,0	131,7	106,3	102,6	121,4	134,9	110,4	108,0	
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	103,1	108,3	130,2	104,3	100,2	116,3	130,0	105,7	102,7	
Kfz-Handel u. Tankstellen ¹²⁾											
* Beschäftigte	2003=100	97,8	99,5	99,2	101,7	101,2	103,0	103,3	101,5	100,7	
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	93,1	97,7	97,9	101,9	102,1	101,4	103,8	102,9	103,2	
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	111,6	119,6	120,7	92,9	96,3	125,5	107,5	101,0	102,6	
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	109,4	115,0	115,4	87,5	90,6	116,6	99,6	93,4	94,7	
GASTGEWERBE ^p											
* Beschäftigte	2003=100	108,6	112,0	109,4	113,7	112,6	119,2	117,1	116,3	116,5	
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	115,4	121,3	120,3	123,8	122,3	129,0	128,4	127,6	127,6	
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	98,0	101,3	97,3	86,3	85,0	101,5	105,1	88,3	88,5	
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	96,2	98,1	92,6	82,7	81,0	95,5	97,4	81,9	82,0	

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 5) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 6) Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 7) Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 8) Eingeschränkte Vergleichbarkeit durch Änderung des Berichtskreises. – 9) Einschließlich Handelsvermittlung. – 10) Ohne Umsatzsteuer. – 11) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 12) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

TOURISMUS ¹⁾										
Einheit	2005	2006		2007				2008		
	Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.		
* Gästeankünfte	1 000	595	600	390	311	348	494	390	338	395
* darunter von Auslandsgästen	1 000	137	141	93	62	80	98	97	65	88
* Gästeübernachtungen	1 000	1 660	1 660	1 069	851	939	1 181	1 045	900	1 000
* darunter von Auslandsgästen	1 000	394	405	251	150	213	228	245	155	219
VERKEHR										
Straßenverkehrsunfälle										
Einheit	2005	2006		2007				2008		
	Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.		
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ²⁾	Anzahl	2 203	2 056	2 154	2 017	1 725	2 046	1 985	1 998	...
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 430	1 347	1 373	1 251	1 045	1 364	1 182	1 232	...
* Getötete Personen	Anzahl	24	22	25	24	19	16	18	17	...
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	13	12	16	14	14	7	13	13	...
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	5	3	3	1	5	-	-	...
Radfahrer	Anzahl	1	2	-	2	-	-	1	-	...
Fußgänger	Anzahl	3	2	4	5	4	2	1	4	...
* Verletzte Personen	Anzahl	1 874	1 745	1 784	1 662	1 378	1 830	1 555	1 679	...
dar. schwer verletzte Personen	Anzahl	362	329	301	277	242	336	245	334	...
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	168	153	161	141	144	163	154	221	...
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	83	79	49	43	26	81	30	24	...
Radfahrer	Anzahl	50	45	32	24	24	43	19	15	...
Fußgänger	Anzahl	41	37	45	50	31	32	30	55	...
Kraftfahrzeuge ³⁾										
Einheit	2005	2006		2007				2008		
	Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.		
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 674	14 333	14 493	10 503	8 014	12 799	11 767	10 988	11 007
darunter										
Kraftfahrzeuge	Anzahl	801	797	300	304	481	269	466	493	688
* Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	11 752	12 247	12 765	8 894	6 658	11 046	10 158	9 210	8 060
* Lastkraftwagen	Anzahl	787	910	1 051	887	584	1 126	833	926	906
* Zugmaschinen	Anzahl	268	302	279	334	236	243	244	294	307
Personenbeförderung										
Einheit	2005	2006		2007				2008		
	Durchschnitt	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal		
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	62 432	62 993	63 761	54 906	64 030	66 305	63 828	56 783	64 485
Personenkilometer ⁵⁾	Mill.	574	588	581	499	658	589	584	506	654
Binnenschifffahrt										
Einheit	2005	2006		2007				2008		
	Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.		
* Gütereingang	1 000 t	1 183	1 191	1 224	1 074	1 221	1 149	1 181	1 064	...
* Güterversand	1 000 t	852	901	950	823	798	936	997	820	...
AUSSENHANDEL ⁶⁾										
Ausfuhr (Spezialhandel) ⁷⁾										
* Insgesamt	Mill. EUR	2 832	3 026	3 251	2 869	3 211	3 561	3 725	2 771	3 693
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	185	198	256	180	192	247	250	197	247
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	2 601	2 681	2 831	2 551	2 864	3 144	3 308	2 440	3 289
* Rohstoffe	Mill. EUR	17	18	19	20	15	22	18	18	19
* Halbwaren	Mill. EUR	108	119	111	112	123	125	117	113	150
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 476	2 544	2 701	2 419	2 726	2 997	3 173	2 309	3 120
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	719	817	826	691	908	908	968	658	1 227
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 757	1 727	1 875	1 728	1 818	2 089	2 205	1 651	1 894

1) Betriebe ab 9 Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). – 2) Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz, ab Oktober 2005 einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 5) Verkehrsleistung, berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 6) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 7) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch AUSSENHANDEL ¹⁾ Ausfuhr (Spezialhandel) ²⁾	Einheit	2005	2006		2007				2008	
		Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 073	2 222	2 465	2 078	2 421	2 677	2 644	2 107	2 497
* darunter in EU-Länder ³⁾	Mill. EUR	1 842	1 941	2 170	1 822	2 142	2 341	2 305	1 859	2 179
Belgien	Mill. EUR	140	160	174	155	205	185	170	186	189
Luxemburg	Mill. EUR	41	47	44	48	44	48	61	37	45
Dänemark	Mill. EUR	38	42	43	42	44	47	54	43	49
Finnland	Mill. EUR	21	23	20	25	23	29	30	25	30
Frankreich	Mill. EUR	356	339	363	320	383	370	383	308	346
Griechenland	Mill. EUR	43	39	39	33	33	34	40	24	33
Großbritannien	Mill. EUR	224	240	232	287	234	258	243	209	229
Irland	Mill. EUR	13	16	17	14	17	13	15	14	13
Italien	Mill. EUR	200	232	269	183	271	283	288	203	265
Niederlande	Mill. EUR	155	159	223	151	207	238	212	189	222
Österreich	Mill. EUR	125	133	144	124	135	162	158	113	132
Schweden	Mill. EUR	59	51	62	47	70	75	73	54	58
Spanien	Mill. EUR	170	183	217	148	193	219	232	174	227
Portugal	Mill. EUR	18	20	23	16	21	23	20	17	24
* Afrika	Mill. EUR	64	72	64	72	62	74	97	59	64
* Amerika	Mill. EUR	333	377	355	346	363	386	493	283	671
* darunter nach USA und Kanada	Mill. EUR	253	284	240	265	250	271	392	213	551
* Asien	Mill. EUR	333	326	337	337	337	390	456	299	425
* darunter nach Japan	Mill. EUR	49	49	41	46	54	58	71	36	78
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	28	29	29	35	27	33	36	23	35
Einfuhr (Generalhandel) ²⁾										
* Insgesamt	Mill. EUR	1 733	1 965	2 115	2 008	1 945	2 455	2 151	2 057	2 212
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	168	170	203	168	196	173	185	171	165
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	1 513	1 626	1 727	1 670	1 588	2 075	1 775	1 715	1 865
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	64	80	89	88	100	142	92	100	41
* Halbwaren	Mill. EUR	223	226	217	203	216	262	237	224	274
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 226	1 320	1 421	1 379	1 272	1 670	1 446	1 391	1 551
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	321	347	394	376	400	448	368	395	399
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	905	973	1 027	1 003	872	1 222	1 079	996	1 152
davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 347	1 508	1 654	1 507	1 483	1 899	1 685	1 566	1 648
* darunter aus EU-Ländern ³⁾	Mill. EUR	1 249	1 346	1 477	1 334	1 262	1 610	1 482	1 324	1 468
Belgien	Mill. EUR	186	243	282	236	228	291	254	245	266
Luxemburg	Mill. EUR	35	36	43	34	36	46	46	35	31
Dänemark	Mill. EUR	33	29	29	15	41	57	42	46	45
Finnland	Mill. EUR	8	10	12	14	13	13	11	10	10
Frankreich	Mill. EUR	231	234	254	214	207	276	230	236	245
Griechenland	Mill. EUR	4	5	3	4	4	6	4	9	9
Großbritannien	Mill. EUR	64	63	51	74	54	74	61	59	71
Irland	Mill. EUR	16	13	7	5	6	8	6	8	8
Italien	Mill. EUR	112	128	134	126	119	145	137	130	121
Niederlande	Mill. EUR	218	232	254	264	214	304	332	212	292
Österreich	Mill. EUR	53	63	65	67	55	68	59	79	68
Schweden	Mill. EUR	42	50	52	44	35	30	71	40	51
Spanien	Mill. EUR	66	72	78	69	81	80	65	58	77
Portugal	Mill. EUR	10	11	14	8	10	12	11	9	13
* Afrika	Mill. EUR	35	32	37	28	30	24	21	23	38
* Amerika	Mill. EUR	157	204	197	237	180	235	177	208	181
* darunter aus USA und Kanada	Mill. EUR	116	150	137	178	126	161	115	158	147
* Asien	Mill. EUR	190	216	224	234	247	291	262	254	338
* darunter aus Japan	Mill. EUR	28	27	27	28	19	26	24	28	38
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	4	5	4	3	5	6	6	6	6
GEWERBEANZEIGEN ⁴⁾										
	Einheit	2005	2006		2007				2008	
		Durchschnitt	Dez.		Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 630	3 707	3 392	4 176	3 332	3 333	2 608	4 086	3 363
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 883	2 958	3 684	3 900	2 894	2 927	3 291	4 021	2 939

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3) Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben aus 2006 werden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

INSOLVENZEN		Einheit	2005	2006		2007				2008	
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.		
* Insgesamt	Anzahl		548	611	703	664	604	585	478	600	541
davon											
* Unternehmen	Anzahl		138	132	161	117	120	116	80	113	90
* Verbraucher	Anzahl		264	336	394	424	352	361	295	355	316
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl		130	129	131	106	119	92	91	112	124
* sonstige natürliche Personen, ¹⁾											
Nachlässe	Anzahl		15	14	17	17	13	16	12	20	11
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR		116	131	124	87	116	87	64	145	86

HANDWERK ²⁾		Einheit	2005	2006				2007			
		Durchschnitt	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal		
* Beschäftigte ³⁾	2003=100 ⁴⁾		91,2	91,7	90,7	93,6	92,7	92,6	93,8	95,5	95,0
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	2003=100 ⁵⁾		94,7	101,8	99,2	102,6	122,4	84,6	102,3	105,1	117,1

PREISE		Einheit	2006	2007				2008			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April		
* Verbraucherpreisindex	2005=100		101,6	103,9	102,9	103,1	103,6	105,3	105,8	106,3	105,6

VERDIENSTE ^{6) 7)}		Einheit	2005	2006				2007			
		Durchschnitt	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal		
* Bruttomonatsverdienste ⁸⁾ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁸⁾ im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR		...	...	...	...	...	3 052	3 455	3 093	...
* männlich	EUR		...	...	...	...	...	3 237	3 718	3 288	...
* weiblich	EUR		...	...	...	...	...	2 547	2 752	2 574	...
* produzierendes Gewerbe	EUR		...	...	...	...	...	3 190	3 797	3 269	...
männlich	EUR		...	...	...	...	...	3 289	3 915	3 374	...
weiblich	EUR		...	...	...	...	...	2 641	3 127	2 696	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR		...	...	...	...	...	3 070	3 298	3 264	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR		...	...	...	...	...	3 273	3 900	3 322	...
* Energie- u. Wasserversorgung	EUR		...	...	...	...	...	3 846	5 246	4 133	...
* Baugewerbe	EUR		...	...	...	...	...	2 572	2 803	2 770	...
* Dienstleistungsbereich ⁹⁾	EUR		...	...	...	...	...	2 908	3 104	2 914	...
männlich	EUR		...	...	...	...	...	3 162	3 431	3 165	...
weiblich	EUR		...	...	...	...	...	2 509	2 606	2 525	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	EUR		...	...	...	...	...	2 899	3 314	2 982	...
* Gastgewerbe	EUR		...	...	...	...	...	2 031	2 022	1 958	...
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	EUR		...	...	...	...	...	2 566	2 663	2 581	...
* Kredit- u. Versicherungsgewerbe	EUR		...	...	...	...	...	4 082	4 457	3 738	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a.n.g.	EUR		...	...	...	...	...	2 695	2 900	2 697	...
* Erziehung und Unterricht	EUR		...	...	...	...	...	2 950	2 936	2 987	...
* Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	EUR		...	...	...	...	...	3 012	3 064	3 139	...
* Erbringung von sonstigen, öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	EUR		...	...	...	...	...	2 992	3 116	2 938	...

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Einschließlich Sonderzahlungen; Vierteljahresdurchschnitt. – 7) Ohne Beamte. – 8) Ohne öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung.

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Einschließlich Sonderzahlungen; Vierteljahresdurchschnitt. – 7) Ohne Beamte. – 8) Ohne öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung.

GELD UND KREDIT ¹⁾

GELD UND KREDIT ¹⁾	Einheit	2005	2006			2007				
		Durchschnitt	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	116 220	117 762	117 418	118 096	118 057	117 898	118 796	120 405	119 738
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 276	12 617	12 338	12 859	12 396	12 510	12 528	13 577	12 969
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	9 331	9 451	9 533	9 390	9 468	9 608	10 105	10 841	11 113
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	94 614	95 694	95 547	95 847	96 193	95 780	96 163	95 987	95 656
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	110 708	111 464	110 960	111 770	111 637	111 323	111 587	112 103	110 629
davon an										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	96 206	97 528	97 326	97 921	97 784	97 677	98 388	99 491	98 235
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	14 503	13 936	13 634	13 849	13 853	13 646	13 199	12 612	12 394
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	5 512	6 298	6 458	6 326	6 420	6 575	7 209	8 302	9 109
Einlagen u. aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	93 933	97 350	96 718	97 633	99 307	97 596	99 893	100 378	102 981
Sichteinlagen	Mill. EUR	26 954	28 338	28 756	27 841	28 752	27 753	29 609	29 861	30 171
Termineinlagen	Mill. EUR	30 217	32 833	31 654	33 850	34 559	34 255	35 041	35 582	37 936
Sparbriefe	Mill. EUR	5 317	5 702	5 580	5 775	6 051	6 577	7 086	7 639	8 192
Spareinlagen	Mill. EUR	31 446	30 477	30 728	30 167	29 945	29 011	28 157	27 296	26 682
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	90 659	93 977	93 232	94 040	96 139	94 595	96 440	97 325	99 273
davon von										
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	88 986	91 680	91 409	91 390	93 016	91 950	93 879	94 929	96 736
öffentlichen Haushalten	Mill. EUR	1 674	2 297	1 823	2 650	3 123	2 645	2 561	2 396	2 537
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	3 274	3 373	3 486	3 593	3 168	3 001	3 453	3 053	3 708

STEUERN

STEUERN	Einheit	2006	2007					2008		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	2 379	2 807	2 034	2 816	2 432	3 575	2 475	3 207	2 696
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	824	888	542	849	703	1 472	789	1 024	830
Lohnsteuer	Mill. EUR	591	637	510	813	429	795	528	917	459
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	Mill. EUR	112	128	-	366	-	-	-	435	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	87	91	- 73	- 21	18	464	66	10	107
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	39	50	31	9	17	43	54	10	22
Zinsabschlag	Mill. EUR	27	38	81	39	14	19	113	63	14
Einnahmen aus der Zinsabschlagzerlegung	Mill. EUR	10	15	-	25	-	-	0	41	-
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	80	71	- 8	10	225	151	27	25	228
Einnahmen aus der Körperschaftsteuer-zerlegung	Mill. EUR	5	1	-	- 11	-	-	-	49	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 554	1 920	1 493	1 967	1 730	2 104	1 686	2 183	1 867
Umsatzsteuer	Mill. EUR	372	430	360	561	261	475	398	521	329
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 183	1 489	1 133	1 406	1 469	1 628	1 287	1 662	1 538
Zölle	Mill. EUR	150	156	131	166	159	163	130	187	167
Bundessteuern	Mill. EUR	78	78	43	53	101	152	56	65	90
darunter										
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	32	28	9	3	33	67	6	12	20
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	38	39	26	24	58	77	37	25	60

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch STEUERN			Einheit	2006	2007				2008			
				Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Landessteuern			Mill. EUR	87	97	124	92	130	79	122	86	92
Vermögensteuer		Mill. EUR	0	0	0	0	0	0	0	- 0	0	
Erbschaftsteuer		Mill. EUR	14	19	15	17	50	13	13	12	11	
Grunderwerbsteuer		Mill. EUR	19	19	23	22	20	13	24	20	19	
Kraftfahrzeugsteuer		Mill. EUR	39	41	69	34	40	30	66	33	41	
Rennwett- und Lotteriesteuer		Mill. EUR	10	14	14	16	13	16	15	17	14	
Feuerschutzsteuer		Mill. EUR	1	1	0	0	4	4	0	0	4	
Biersteuer		Mill. EUR	3	3	3	3	3	3	3	3	2	
			Einheit	2005	2006				2007			
				Durchschnitt	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	
Gemeindesteuern			Mill. EUR	434	509	515	527	463	501	579	483	503
Grundsteuer A		Mill. EUR	5	4	4	6	4	4	5	6	3	
Grundsteuer B		Mill. EUR	102	103	109	115	94	94	112	116	96	
Gewerbesteuer (brutto)		Mill. EUR	319	392	388	398	359	395	450	352	397	
sonstige Gemeindesteuern ¹⁾		Mill. EUR	9	10	14	9	6	8	12	9	7	
Steuerverteilung												
Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverb.			Mill. EUR	626	716	680	744	785	635	768	722	886
Gewerbesteuer (netto) ²⁾		Mill. EUR	250	311	308	320	242	351	379	261	290	
Anteil an der Lohnsteuer und												
veranlagten Einkommensteuer		Mill. EUR	232	257	216	267	393	160	229	295	441	
Anteil an der Umsatzsteuer		Mill. EUR	28	30	29	28	46	18	32	35	50	
			Einheit	2006	2007				2008			
				Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Steuereinnahmen des Landes			Mill. EUR	655	733	579	705	695	989	736	785	724
Landessteuern		Mill. EUR	87	97	124	92	130	79	122	86	92	
Anteil an den Steuern vom												
Einkommen		Mill. EUR	304	331	232	310	263	538	342	386	317	
Lohnsteuer		Mill. EUR	199	219	217	294	132	237	225	339	145	
veranlagte Einkommensteuer		Mill. EUR	37	39	- 31	- 9	8	197	28	4	46	
Kapitalertragsteuer		Mill. EUR	16	21	14	3	5	20	26	3	6	
Zinsabschlag		Mill. EUR	12	17	36	17	6	8	50	28	6	
Körperschaftsteuer		Mill. EUR	40	35	- 4	5	112	76	13	12	114	
Anteil an den Steuern vom												
Umsatz		Mill. EUR	242	286	227	299	302	322	268	307	315	
Umsatzsteuer		Mill. EUR	176	211	161	251	211	221	191	250	215	
Einfuhrumsatzsteuer		Mill. EUR	66	75	66	48	91	101	76	57	100	
Anteil an der Gewerbe-												
steuerumlage		Mill. EUR	6	6	- 1	1	0	14	1	2	0	
Gewerbesteuerumlage-												
Anhebung (FDE)		Mill. EUR	3	2	- 0	0	0	5	1	1	0	
Gewerbesteuerumlage-												
Anhebung (LFA)		Mill. EUR	11	10	- 2	2	0	25	2	3	0	
Gewerbesteuerumlage-												
Unternehmenssteuerreform		Mill. EUR	2	2	- 0	0	0	5	1	1	0	
Steuereinnahmen des Bundes												
Bundessteuern		Mill. EUR	1 252	1 485	1 062	1 447	1 342	1 918	1 277	1 640	1 445	
Anteil an den Steuern vom		Mill. EUR	78	78	43	53	101	152	56	65	90	
Einkommen		Mill. EUR	359	386	233	362	316	640	343	438	371	
Anteil an den Steuern vom												
Umsatz		Mill. EUR	809	1 016	788	1 031	925	1 113	877	1 135	984	
Anteil an der Gewerbesteuer-												
umlage		Mill. EUR	6	6	- 1	1	0	14	1	2	0	

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

April

STATISTISCHE BERICHTE

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Einbürgerungen 2005
Bestellnr.: A1093 200500

Sterbefälle nach Todesursachen
und Verwaltungsbezirken 2006
Bestellnr.: A4033 200600

Nutzung der Bodenfläche zum
31. Dezember 2007 – Ergebnisse
der Flächenerhebung
(tatsächliche Nutzung)
Bestellnr.: A5013 200700

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Mainzer Studienstufe
im Schuljahr 2007/2008
Bestellnr.: B1083 200700

Hochschulfinanzen 2006
Bestellnr.: B3073 200600

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland – Endgültige
Ernteergebnisse 2007
Bestellnr.: C2083 200701

Milcherzeugung und -verwendung,
Schlachtungen, Legehennenhaltung
und Eiererzeugung 2007
Bestellnr.: C3053 200744

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie
Bergbau und Gewinnung von
Steinen und Erden im Februar 2008
Bestellnr.: E1023 200802

Index des Auftragseingangs für
das verarbeitende Gewerbe
im Februar 2008
Bestellnr.: E1033 200802

Bauhauptgewerbe im Jahr 2007 –
Vorbereitende Baustellenarbeiten,
Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2013 200700

Bauhauptgewerbe im Januar 2008 –
Vorbereitende Baustellenarbeiten,
Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2023 200801

Unternehmen und Investitionen im
Bauhauptgewerbe 2006 –
Vorbereitende Baustellenarbeiten,
Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2043 200600

Ausbaugewerbe im Jahr 2007 –
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
(vierteljährliche Erhebung)
Bestellnr.: E3013 200700

Ausbaugewerbe im Juni 2007 –
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
(jährliche Erhebung)
Bestellnr.: E3033 200700

Unternehmen und Investitionen im
Ausbaugewerbe 2006 –
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Bestellnr.: E3043 200600

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen
im Februar 2008
Bestellnr.: F2033 200802

Baufertigstellungen im Jahr 2007
Bestellnr.: F2053 200700

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Umsatz und Beschäftigte im
Handel und im Gastgewerbe
im Februar 2008
Bestellnr.: G1023 200802

Aus- und Einfuhr im Februar 2008
Bestellnr.: G3023 20080

Verkehr

Güterverkehr der
Eisenbahnen 2007
Bestellnr.: H1083 200700

Binnenschifffahrt 2007
Bestellnr.: H2013 200700

Binnenschifffahrt
im Dezember 2007
Bestellnr.: H2023 200712

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Gemeindefinanzen in Rheinland-Pfalz – Kassenergebnisse für das
4. Vierteljahr 2007
Bestellnr.: L2023 200744

Kreis- und Verbandsgemeindeumlagen 2007
Bestellnr.: L2083 200700

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rhein-
land-Pfalz und Deutschland
im März 2008
Bestellnr.: M1013 200803

Preisindizes für Bauwerke in
Deutschland im Februar 2008
Bestellnr.: M1043 200841

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

E-Mail-Versand (kostenfrei):
Anlagevermögen in den Ländern
und Ost-West-Großraumregionen
Deutschlands 1991 bis 2006 –
Reihe 1 Länderergebnisse, Band 4
Bestellnr.: P1245E 200600

E-Mail-Versand (kostenfrei):
Entstehung, Verteilung und Verwen-
dung des Bruttoinlandsprodukts
in den Ländern und Ost-West-
Großraumregionen Deutschlands
1991 bis 2007 – Reihe 1 Länder-
ergebnisse, Band 5
Bestellnr.: P1255 200700

SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

Daten zur Konjunktur
im Januar 2008
Bestellnr.: Z1013 200801

Statistische Monatshefte Rhein-
land-Pfalz – Ausgabe April 2008
Bestellnr.: Z2201 200804

Rheinland-Pfalz –
Ein Ländervergleich
in Zahlen 2008
(Statistische Analysen No 8)
Bestellnr.: Z2088 200801

Die Veröffentlichungen können beim
Statistischen Landesamt, Vertrieb
der Veröffentlichungen, 56128 Bad
Ems, bestellt werden.

Telefon: 02603 71-2450,
Telefax: 02603 71-194322,
E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Unter der Internetadresse www.statistik.rlp.de stehen die aktuellen
Statistischen Berichte zum kosten-
freien Download zur Verfügung.
Zudem sind die Neuerscheinungen
der letzten acht Wochen und das
wöchentlich aktualisierte Verzeich-
nis aller Veröffentlichungen abrufbar.

Impressum

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz

Bestellnummer: Z 2201

ISSN: 0174-2914

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de

Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Feldmann

Layout und Vertrieb:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Fotos: Jürgen Hammerl und Manfred Riege

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Erscheinungsfolge: monatlich

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise:

Printausgabe: 60,00 EUR

PDF-Datei: 30,00 EUR (E-Mail-Versand)

Alle Preise verstehen sich einschließlich Versandkosten.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Bad Ems · 2008

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.